Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Freitag, den 16. August 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 194.

Land- und Luftkämpfe.

Deutsche melden Räumung eines Abschnitts der Nordfront.

Flieger über Paris.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Paris, 16. Aug. Französische Nachrichten melden am Nachmittag: Roye wird von den Franzosen wie ein Schraubstock festgehalten. Der hartnäckige deutsche Widerstand daselbst wird allmählich niedergebrochen, und die Franzosen kreisen langsam das Städtchen ein.

Das französische Vorrücken zu Villers-Les-Roye macht es unvermeidlich, daß Roye fällt, wie Militärs hier glauben. Der Besitz dieses Städtchens durch französische Truppen würde eine weitere Berichtigung der deutschen Linie notwendig und einen Rückzug nach der Nesle-Noyon-Linie wahrscheinlich machen.

Die Deutschen klammern sich verzweifelt an eine Hügelkette östlich von Ribecourt. Auch verteidigen sie hartnäckig den Lassigny-Oise-Kanal, dessen Verlust für sie die Räumung von Noyon in sich schließen würde.

Paris, 16. Aug. Das französische Kriegsamt berichtete heute über die Kämpfe an der westlichen Front, wie folgt: Entlang des Avre machten französische Truppen Fortschritte in der Richtung auf Villers-Les-Roye und St. Aurin, und östlich von Armancourt besetzten sie die früheren ersten Linien. In der Champagne wurde von uns ein feindlicher Vorstoß westlich von Maisons-Champagne abgeschlagen, und im Abschnitt von Perthes-Les-Hurtus machten wir Gefangene.

Paris, 16. August. Das französische Kriegsamt meldete gestern abend:

„Im Lauf des Tages setzten uns kleine Operationen instand, in der Wald- und Hügelregion zwischen dem Matz- und dem Oisefluß Fortschritt zu machen. Wir haben nordwestlich von Robecourt den Attiche- und den Monolithe Gutshof genommen, welche vom Feind energisch verteidigt wurden. Auch machten wir Gefangene."

London, 16. Aug. Das britische Kriegsamt veröffentlichte heute nachstehende Mitteilungen über den Verlauf der Feindseligkeiten: Während der Nacht rückten wir unsere Linie etwas nordöstlich von Morlancourt vor. Ein feindlicher Angriff auf einen unserer vorgeschobenen Posten in diesem Gelände wurde nach scharfem Kampf abgewiesen. Geringere Kämpfe fanden an den nordöstlichen Ausläufern des Thiepval-Wäldchens statt, wo unsere Truppen das linke Ufer des Flusses überschritten hatten. Gestern Abend wurde gemeldet, daß sich der Feind langsam weiter aus dem Lys-Abschnitt zurückzieht. Die Deutschen haben auch das Dorf Vieux Berquin, südlich von Merris, aufgegeben und sie gingen eine bis zwei Meilen in einer Breite von neun Meilen zurück.

Berlin, 16. Aug. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldete unter'm gestrigen:

„Es fand lebhafte Auskundungstätigkeit zwischen dem Yser- und dem Scarpefluß statt. Südöstlich von Ayette brach ein teilweiser britischer Angriff vor unseren Linien zusammen.

„Nördlich vom Ancrefluß haben wir während der letzten paar Nächte den Abschnitt unserer Stellungen nahe Puisieux und Beaumont Hamel geräumt, welcher scharf in die feindlichen Stellungen hineinragte. Gestern nachmittag wurde dieser Abschnitt vom Feinde besetzt.

„In General v. Boehns Gruppe haben keine wichtigen Operationen stattgefunden. Am Abend steigerte sich die Artillerietätigkeit zwischen dem Ancre- und dem Oisefluß. Teilweise feindliche Angriffe auf beiden Seiten des Avre und südlich von Lassigny wurden zurückgeschlagen.

„In einem Vorstoß auf dem südlichen Ufer des Vesleflusses nahmen wir Leute gefangen, welche die Bahnstation zu Breuil besetzt hatten.

„Ein britisches Bombardirungsluftgeschwader auf dem Wege, unser Heimatgebiet zu überfallen, wurde von unseren verfolgenden Maschinen in Kampf verwickelt, ehe es sein Ziel erreichte, und wurde zur Rückkehr nach Verlust von 5 Aeroplanen gezwungen.

„Gestern wurden 24 feindliche Aeroplane und ein feindlicher Luftballon abgeschossen."

Neuer Luftstreifzug gegen Paris.

Paris, 16. Aug. Mehrere Luftbomben wurden gestern Nacht von deutschen Aeroplanen über die Pariser Region abgeworfen; es sind aber nur wenige Opfer zu verzeichnen. Amtlich wird darüber mitgeteilt:

„Lugausposten berichteten, daß das Surren von Flugmaschinen in der Gegend nördlich von Paris vernehmbar sei; und um 10.52 Uhr Donnerstagnacht wurde der Alarm gegeben. Die feindlichen Aeroplane wurden heftig von den Abwehrbatterien beschossen. Mehrere Bomben wurden in der Pariser Region abgeworfen. Es gab einige Opfer und einigen Sachschaden. Freitag früh um 12:36 Uhr wurde signalisirt: Alles klar."

Genf, 16. Aug. Aus Frankfurt a. M, wird hierher gemeldet, daß Montag vormittag um 9 Uhr jene Stadt von 12 feindlichen Fliegern angegriffen wurde, welche 26 Bomben abwarfen. 12 Personen wurden dabei getötet, und 5 verletzt.

Ein Bericht von Basel über denselben Vorfall spricht von „vielen Getöteten" in der mit Passanten dicht gefüllten Kaiserstraße. Zwei Bomben fielen auch in die Kaserne.

Aeroplanschlacht.

London, 6. Aug. Britisch-amtlich wird unter'm gestrigen gemeldet:

22 deutsche Aeroplane wurden gestern zerstört, und 6 wurden außer Kontrolle niedergetrieben. 15 der britischen Aeroplane werden vermißt.

Deutsche Verluste sechs Millionen?

Paris, 16. Aug Heutige Pariser Morgenblätter sagen, die gesamten deutschen Verluste von Beginn des Krieges an bis Ende Juni 1918 kämen auf 6 Millionen Mann. Darunter seien 1,400,000 Gefallene bis zum Beginn der deutschen Offensive vom letzten März. Vom 27. März bis zum 17. Juni 1918 hätten die Deutschen an Gefallenen allein 120,000 Mann verloren.

Die Kaiser stimmen völlig überein!

Amsterdam, 16. August. Eine amtliche Meldung aus Berlin von heute sagt:

Bei den Konferenzen zwischen dem Kaiserkönig Karl von Oesterreich-Ungarn und dem Kaiser Wilhelm im Großen Hauptquartier hat sich abermals vollkommene Uebereinstimmung der beiden Monarchen ergeben. Die Beratungen sind recht ersprießlich verlaufen.

Noch mehr deutsche Minen gefunden.

Sydney, N. S. W., 16. August. Es wird bekannt gegeben, daß an der australischen Küste entlang noch mehr feindliche Minen gefunden worden seien. Zwei solche wurden vor dem Nordkap zerstört, welches **das äußerste Ende von Neuseeland bildet. Man vermutet, daß ein deutsches Handelszerstörerboot diese und sonstige Minen legte.**

Censored and passed by the Committee on Public Information, from Underwood & Underwood.

General Edwards und der Stab der 26. Division.

Russische Vorgänge.

London, 16. August. Einer aus Moskau eingelaufenen Depesche der Reuter-Agentur zufolge, behauptet die Bolschewiki-Regierung, ihre Truppen hätten die Stellungen im Archangel-Bezirk genommen, in denen sich Truppen der Alliierten befanden. Außerdem hätten die Gegner den Kampf in der Nähe von Onega aufgegeben. Eine Reihe von Erfolgen, wenn auch nicht von großer Bedeutung, seien ebenfalls in den Unternehmungen gegen die Tschech-Slowaken erzielt worden.

London ,16. August. Die Bolschewiki-Regierung hat, wie eine russische drahtlose Depesche besagt, auf unbestimmte Zeit Korrespondenz mit dem Auslande verboten, mit Ausnahme der für Deutschland, für die Ukraine und der von den Deutschen besetzen Gebiete bestimmten. Briefe dürfen auch an Kriegsgefangene gesandt werden.

London, 16. August. In den Alliierten unfreundlich gesinnten Kreisen in Petersburg war man überrascht und niedergeschlagen, als die deutsche Botschaft, die nach Petersburg aus Moskau gekommen war, auch erstere Stadt verließ. So schrieb die Petersburger Zeitung, die einzige Anti-Bolschewikische Zeitung, die in Petersburg erscheinen darf, die aber sonst anti-britisch und sehr pro-deutsch ist. Der Botschaft waren im Ganzen 700 Personen zugeteilt worden, und man hatte gehofft, daß sie in Petersburg dauernd bleiben würde. Außerdem brachte die Zeitung auch eine Depesche aus Kiew, die Deutschen verhafteten außerordentlich viele Arbeiter, besonders Eisenbahnangestellte, die dann von ihnen nach den Konzentrierungslagern bei Brest-Litowsk und Biala gesandt würden.

Amsterdam, 16. August. Deutsche Zeitungen beschweren sich bitter über die Erklärung Großbritanniens, in der es eine tschechisch-slowakische Nation anerkannt. Die „Kölnische Zeitung" schreibt, es hieße, die Heuchelei auf die Spitze treiben, wenn England diesen notorischen Verrätern das Zeugnis ausstelle, daß sie einen gesetzlichen Krieg führten. Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt dazu, diese Anerkennung würde von den Zentralmächten als nur auf dem Papier stehend angesehen werden, da sie bisher gegen die Angriffe der Welt siegreich geblieben wären.

Amsterdam, 16. August. Der Generalstab der Don-Kosaken hat aus Kiew amtlich berichtet, daß sie ihre Gegner vom linken Ufer des Don vertrieben hätten. Sie befinden sich nur einen Tagesmarsch von Zaragin, gegen das sie jetzt siegreich vorwärts dringen.

Deutsche Truppen in Petersburg?

London, 16. August. Dr. Seskice, seinerzeit Sekretär des russischen Premiers Kerensky, behauptet, deutsche Truppen seien bereits, und zwar in starker Macht, in St. Petersburg. Deutschland wisse, daß das Bolschewiki-Regime im Abrutschen sei, und habe daher einen Plan für die Wiederaufrichtung der Monarchie in Rußland entworfen, den es zu irgend einer Stunde im passenden Augenblick verwirklichen könne.

Die spanische Note an Deutschland

Madrid, 16. Aug. In der Note, welche die spanische Regierung an die deutsche wegen der Torpedierung spanischer Schiffe seitens deutscher Tauchboote gerichtet hat, wies sie darauf hin, daß Deutschland wenig dankbar gewesen ist für die ihm von Spanien in Uebereinstimmung mit seiner Neutralität geleisteten Dienste. Die angesehene spanische Zeitung „El Sol" bemerkt dazu, Spanien hätte Deutschland zahlreiche Beweise seiner Achtung gegeben, wie z. B. bezüglich der Flüchtlinge aus Kamerun, die es aufnahm und für die es sorgte, außerdem habe Spanien auch die Vertretung der deutschen Interessen in verschiedenen kriegführenden Ländern übernommen. Trotzalledem habe Deutschland darauf bestanden, spanische Interessen schädigen zu dürfen.

Vom Baseballfelde.

Ergebnisse der Donnerstagsspiele.

„National League" — Cincinnati 6, New York 5; Pittsburg 3, Brooklyn 1.

„American League" — Chicago 6, Boston 1; St. Louis 7, Philadelphia 2; New York 3, Cleveland 2; Washington 6, Detroit 2.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

„National League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	69	38	.645
New York	63	44	.589
Pittsburg	57	50	.533
Cincinnati	51	55	.481
Brooklyn	49	56	.467
Philadelphia	47	57	.452
Boston	46	59	.438
St. Louis	44	67	.396

„American League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	64	45	.587
Cleveland	63	48	.568
Washington	61	49	.555
New York	52	53	.495
Chicago	53	55	.491
St. Louis	50	56	.472
Detroit	48	60	.444
Philadelphia	42	66	.385

Spiele vom Freitag.

„National League" — Philadelphia in Chicago; Brooklyn in Pittsburg; New York in Cincinnati; Boston in St. Louis.

„American League" — Chicago in Boston; St. Louis in Philadelphia; Cleveland in New York; Detroit in Washington.

*** W. A. Roberts, der, wie gestern berichtet, in Verdacht der Uebertretung des Spionagegesetzes gekommen und verhaftet worden war, ist von der Bundesbehörde freigelassen worden.**

Aus den Freitags-Verlustmeldungen.

Washington, 16. August. Folgende mittelwestliche Namen sind im ersten Abschnitt der heute bekannt gegebenen Armeeverlustliste:

Gefallen im Kampf — Sergeant Peter D. Johnson, Oshkosh, Wis.; Korporäle Fred. Dixon, Catlettsburg, Ky.; Snedden E. Winter, Ames, Ja.; Gemeine John Allaria, Calumet, Mich.; John C. Gates, Kalamazoo, Mich.; Robert Grooms, Rushville, Mo.; Michael Hoefer, Marinette, Wis.; Mathias Kneer, Eau Claire, Wis.; Antoni Kosiewski, Wallace, Mich.; Chas. J. Krumrey, Charles City, Ja.; Arlo E. Pickrel, Glenwood, Ja.; Robert H. Reed, Red Oak, Ja.; Walter H. Soles, Marshfield, Wis.

Schwer verwundet — Leutnant **Daniel W. Jeffries, Marietta, Jll.**; Sergeant **Fred Holmes, Milwaukee**; Korporäle **Elmer Brandlock, Milwaukee**; Rex Cummings, Baraboo, Wis.; Warren R. Townsend, Grand Rapids, Mich.; Gemeine Chas. C. Bishop, Richmond, Mich.; Howard J. Bruse, Pond, Wis.; Thos. Buikema, Zeeland, Mich.; Wm. E. Craner, Omar, Mich.; William A. Champion, Coldwater, Mich.

Erhängte sich.

Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache erhängte sich der 60jährige Arbeiter Carl Baruschky, 2258 Lincoln Avenue. Die Leiche wurde gegen neun Uhr heute morgen in seinem Schlafzimmer am Bettpfosten hängend aufgefunden und nach dem **Bestattungsgeschäft 2221 Lincoln Ave. geschafft, wo auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten wird.**

Verscheucht.

Andrew S. Schoenberger in seiner Wirtschaft überfallen.

Die Polizei sucht nach zwei Kerlen, die gestern Abend Andrew S. Schoenberger in seiner Wirtschaft, 1440 Nord Halsted Straße, überfielen, aber durch das zufällige Eintreten des Detektivesergeanten Charles Eitz von der Chicago Ave.-Bezirkswache verscheucht wurden. Der Beamte sah die Kerle später nochmals an Dayton Straße und North Avenue, aber auch sie mußten ihn bemerkt haben, denn sie gaben Fersengeld und entkamen, obgleich er ihnen mehrer blaue Bohnen nachsandte. Er glaubt, daß er einen der Schnapphähne durch einen Schuß in den linken Arm verwundete.

Ein mit einem Revolver bewaffneter Bandit überfiel gestern Abend Morris Astrinsky in seinem Fleischerladen, 1232 Washington Boulevard, in anscheinend räuberischer Absicht. Er zog es jedoch vor, sich ohne Beute schleunigst aus dem Staube zu machen, als der Ladeninhaber mit einem großen Schlächtermesser auf ihn los ging.

Der Schulzensus.

Verhandlungen über Einhaltsverfahren heute vor Richter Pam im Gange.

Ueber den Antrag der Anwälte der Stadt- und der Schulverwaltung, das von dem Steuerzahler Harry Scott eingeleitete Verfahren zur Verhinderung der Vornahme des Schulzensus abzuweisen, wird heute nachmittag wieder vor Richter Pam im Superiorgericht verhandelt. Der Richter dürfte noch vor Abend seine Entscheidung abgeben.

Kurz und Neu.

* Ein Revolver, mit dem er spielte, entlud sich gestern abend in der Hand des neunjährigen Angelo Cortinglia, Nr. 844 Sibley Str., und die Kugel durchbohrte das linke Handgelenk des Knaben und drang ihm oberhalb des Herzens in die Brust. Der Verwundete hat Aufnahme im Columbushospital gefunden.

Die nächste Ausgabe der

„Sonntagpost"

enthält außer zahlreichen unterhaltenden Romanen, Novellen, Humoresken, Erzählungen und volkstümlich-wissenschaftlichen Abhandlungen nachstehende interessante **Original-Aufsätze:**

Die Pracht der heimischen Wälder, ein Streifzug durch den Waldparkgürtel von Adolph Kaufmann;

Wilhelm Busch von Henry F. Urban;

Ansichtskarten von Dr. Walter J. Briggs;

Erblicktes und Erlauschtes von Dr. Wolf von Schierbrand;

Der Mikadokultus von Dr. N. Krishna;

Der unproduktive Schuster, Plauderei von Albert Weiße.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der „Abendpost" und „Sonntagpost", 223 W. Washington Str., sowie bei den Zeitungshändlern und Trägern.

Preis 3 Cents.

Mittwoch ist Registrierungstag.

Einzige Möglichkeit, sich vor der Vorwahl zu registrieren.

Auf starke Beteiligung gerechnet.

Politische Organisationen haben umfassende Vorkehrungen getroffen, um alle Wähler zum Registrieren zu veranlassen.

Alle politischen Organisationen und Faktionen sind mit umfassenden Vorbereitungen für die Registrierung am nächsten Mittwoch beschäftigt. Das ist der einzige Registrierungstag vor der Vorwahl am 11. September, und Wähler, die nicht von ihrer gegenwärtigen Wohnung aus registriert sind, müssen an diesem Tag ihre Namen in die Stammlisten eintragen lassen, wenn sie sich an der Vorwahl und der Nomination von Kandidaten der Staats-, County- und Stadtgerichtsämter, für den Bundessenat, den Kongreß und die Legislatur beteiligen wollen. Registrieren lassen müssen sich alle Personen, die nicht registriert waren oder die seit dem letzten Registrierungstag am 12. März entweder großjährig geworden d. h. das 21. Lebensjahr erreicht haben, naturalisiert worden sind oder ihre Wohnung gewechselt haben.

Erwarten starke Registrierung.

Wie hoch die Zahl der Personen, die sich registrieren lassen werden, ist, läßt sich natürlich nicht feststellen, doch geben die Umfragen von Haus zu Haus, welche die politischen Organisationen haben vornehmen lassen, einen gewissen Anhaltspunkt dafür, daß ihre Zahl in einzelnen Wards recht groß sein wird. So hat z. B. eine Umfrage, welche die reguläre demokratische Organisation in der 35. Ward veranstaltet hat, gezeigt, daß sich in der Ward nicht weniger als 4000 Personen werden in die Stammlisten eintragen lassen. In den Kreisen der Wahlbehörde erwartet man naturgemäß in den Außenbezirken, zu denen die 35. Ward gehört, eine bedeutend stärkere Registrierung wie in den dichter besiedelten Bezirken, die dem Stadtinnern näher liegen, da der Zuzug in diese Wards aus den dichter besiedelten Bezirken recht stark gewesen ist.

Zahl der registrierten Wähler.

Die Zahl der in Chicago und Cicero in die Stammlisten eingetragenen Personen betrug nach der letzten Revision am 16. März dieses Jahrs 792,581 Personen, während in den Landbezirken des County außerhalb des Weichbilds der Stadt, in denen eine Registrierung nicht nötig ist und nicht vorgenommen wird, die Zahl der stimmberechtigten Wähler, Männer und Frauen, auf 50,000 bis 60,000 zu schätzen ist. Von den 792,581 registrierten Personen in Chicago und Cicero sind 492,555 Männer, und 300,026 Frauen. Von den 781,360 Personen, die in der Stadt Chicago registriert sind, sind 485,566 Männer und 295,794 Frauen. Von den in Cicero registrierten 11,221 Personen sind 6989 Männer und 4132 Frauen.

Frauen können in der bevorstehenden Vorwahl über Kandidaten für die Revisions-, Assessoren- und Abwasserbehörde stimmen. Sie müssen sich aber registrieren lassen, wenn sie bei der Auswahl der Kandidaten für diese Aemter ein Wort mitzureden haben wollen.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Leset die „Sonntagpost"

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Heute abend und morgen teilweise bewölkt, möglicher Weise Regenschauer. Morgen etwas wärmer. Mäßige Ost- und Südostwinde.

Illinois: Heute abend und morgen teilweise bewölkt, möglicher Weise Regenschauer; im nördlichen Teil morgen etwas wärmer.

Wisconsin: Heute abend und morgen unbeständig, wahrscheinlich Regenschauer. Morgen etwas wärmer.

Indiana: Heute abend und morgen klar, nur sind im nördlichen Teile Regenschauer zu erwarten; heute abend in den nördlichen und den mittleren Teilen wärmer.

Nieder-Michigan: Heute abend und morgen wahrscheinlich Regenschauer; langsam zunehmende Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 7:49.
Sonnenaufgang morgen: 6:00.
Mondauntergang: Morgen früh 12:55.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	74	3 Uhr morgens	71
4 Uhr nachm.	75	4 Uhr morgens	70
5 Uhr nachm.	74	5 Uhr morgens	70
6 Uhr abends	74	6 Uhr morgens	71
7 Uhr abends	74	7 Uhr morgens	72
8 Uhr abends	73	8 Uhr morgens	73
9 Uhr abends	72	9 Uhr morgens	74
10 Uhr abends	72	10 Uhr vorm.	74
11 Uhr abends	72	11 Uhr vorm.	74
12 Uhr mitternacht	72	12 Uhr mittags	74
1 Uhr morgens	72	1 Uhr nachm.	72
2 Uhr morgens	72	2 Uhr nachm.	70

Bei den Amerikanern in Frankreich.

Bei der amerikanischen Armee in Frankreich, 15. Aug. Amerikanische Flieger bombardierten gestern vormittag erfolgreich das Bahngehöft zu Dommary-Baroncourt im Verdun-Metzer Gebiete. Longuyon, nördlich von Verdun, und Thiaucourt wurden am Mittwoch angegriffen. Man beobachtete an genanntem Bahngehöft und vor demselben mehrere Explosionen. Zu Thiaucourt wurden gewisse militärische Zielpunkte bombardiert.

Tauchbootarbeit.

New York, 16. August. Das brasilianische Motorschiff „Madrugada" (1516 Tonnen) wurde vor der amerikanischen Küste versenkt.

Die Besatzung wurde von einem anderen Schiff aufgegriffen und wird an einem atlantischen Hafen an's Land gesetzt werden.

Regierungshilfe für Viehzüchter.

Washington, 16. Aug. Viehzüchter, welche Geld leihen müssen, das sie von den Banken nicht direkt erhalten können, wurden heute von der Kriegsfinanzkommission ersucht, sich direkt an die Bundes-Reservebanken in Kansas City und Dallas zu wenden. Diese beiden Banken sind von der Kommission als Agenturen bestimmt worden, um alle derartigen Gesuche zu prüfen und zu bewilligen. Die Viehzüchter im Richmond und Atlanta Bundes-Reservebezirk sowie im Südwesten, sollen ihre Gesuche an die Bank von Dallas richten, und die Viehzüchter im San Francisco, Minneapolis und St. Louis Reserve Bezirk müssen sich mit der Bank in Kansas City in Verbindung setzen.

Freitags-Verlustmeldung: 43.

Washington, 16. August. Der erste Teil der heute bekannt gegebenen Armeeverlustliste zeigt:

Gefallen im Kampf, 18.
Schwerverwundet, 25.
Zusammen, 43.

Jung-Washburns Nachlaß.

Familie erhält nur $15,000. — Christ. Feys Erben in Schleswig-Holstein.

Im Nachlaßgericht wurden heute unter anderem die Testamente folgender jüngst verstorbener Personen eingereicht: Klara M. Brocke, Nachlaß $13,500, Alleinerbin die Tochter, Frau Lucy Irmgard Litzner, 3928 N. Ashland Ave.; Henry W. Cutter, 6516 Harvard Ave., $50,000, die Witwe, Anna, der Sohn Edward, Elgin, und die Tochter Frau Helene Walters in Cleveland, die Erben; Frank W. Smith, 6200 Kenwood Ave., $24,000; die Wittwe, Dora, der Sohn Osborn und die beiden Töchter, Frau Fannie Riggs und Frau Ethel H. Corlett, Minneapolis, sind die Erben; Hempstead Washburn, Nr. 1448 Astor Straße, $15,000, die Wittwe, Anne, und die vier bei ihr wohnenden Kinder sind die Erben; Christian Detlef Fey, $8000, die drei Geschwister in Lebrade, Holstein, bezw. Kiel und Kastorf bei Lauenburg sind die Erben und werden nach Beendigung des Krieges ihr Geld erhalten; Julia L. King, Los Angeles, Kal., hiesiger Nachlaß $128,000, die Tochter Nellie K. Hayes, 733 Nord Mentor Ave., Pasadena, ist die Haupterbin.

Alte Liebe rostet nicht.

Verklagt die Gattin auf Scheidung, ist aber noch immer eifersüchtig.

Seit länger als Jahresfrist lebt Frau Eliza Nuta von ihrem Gatten, einem Arzt, getrennt. Im Juni vorigen Jahres klagte sie auf Ehescheidung, weil ihr Mann angeblich mit einer hübschen Patientin „zur Beruhigung der Nerven" splitternackt gebadet hatte. Gestern abend verbarg sie sich, von Eifersucht geplagt, in seinem vor seinem Sprechzimmer, Nr. 928 Süd Halsted Straße haltenden Kraftwagen. Schon nach wenigen Minuten stieg Dr. Nuta ein und fuhr nach Drexel und Oakwood Boulevard. Dort begegnete er der Krankenpflegerin Frau Laura Kronfield, Nr. 643 Belden Avenue, die er veranlaßte, ihm Gesellschaft zu leisten. Kaum hatte Frau Kronfield Platz genommen, als aber auch schon das drohende Verhängniß in Gestalt der Frau Nuta aus der sie verhüllenden Decke hervorbrach und die Ahnungslose mit einem Hammer niederschlug. Die Hilferufe des Opfers brachten Polizisten zur Stelle. Fünf Minuten später befanden sich der Arzt, seine Frau und Frau Kronfield in der Wache zu Hyde Park, wo der Arzt und Frau Kronfield wegen angeblich unordentlichen Betragens, Frau Nuta aber unter der auf Mordangriff lautenden Anklage gebucht wurden.

Paßt ihnen nicht.

Anwohner der Sheridan Road wollen Omnibussen den Garaus machen.

Richter Walker hat heute Hilfsstaatsanwalt Henry A. Berger auf dessen Ansuchen die Erlaubnis erteilt, ein Quo Warranto Verfahren gegen die Chicago Motor Bus Co. einzuleiten, die dadurch zur Einstellung ihrer Kraftomnibusfahrten gebracht werden soll. Die Gesellschaft betreibt 40 Omnibusse, welche durch das Hauptgeschäftsviertel und das nördliche Seeufer entlang fahren. Das Gesuch Bergers stützt sich auf die Behauptung, daß die Ordinanz der Lincoln Parkbehörde, auf Grund deren die Omnibuslinie betrieben wird, rechtsungiltig sei. Hinter Berger steht eine größere Anzahl einflußreicher Bewohner der Sheridan Road, denen das volkstümliche Beförderungsmittel ein Dorn im Auge ist, und deren Anwalt E. S. Cummings Herrn Berger bei dem Prozeß zur Seite stehen wird.

Erschossen.

Ein Streckenarbeiter knallt in Summit den anderen nieder.

Dem Koroner wurde heute Nachmittag gemeldet, daß in Summit, Jll., George Bulsoni, 24 Jahre alt, 6203 Süd Tripp Avenue, von Antonio Marino erschossen worden sei. Nähere Einzelheiten stehen noch aus. Der Umstand, daß die Schießerei von der Verwaltung der Santa Fe Bahn gemeldet wurde, läßt darauf schließen, daß Bulsoni und Marino Streckenarbeiter jener Bahn waren. Der Koroner begab sich nach Argo, Jll., wo Bulsonis Leiche sich in einem Bestattungsgeschäft befindet.

Suchte den Tod.

Polizist William Watts bemerkte heute nachmittag auf der Jackson Boulevard-Brücke einen etwa 30 Jahre alten, ärmlich gekleideten Mann, der seine Mütze abwarf und dann über das Geländer in den Fluß sprang. Watts warf ihm zwei Rettungsgürtel zu, die den Lebensmüden auch erreichten; dieser stieß sie aber von sich und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Von der Schaukel gefallen.

Beim Spiele auf dem städtischen Spielplatz an Noble Straße und Chicago Ave. fiel ein etwa dreijähriger Knabe, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte, von einer Schaukel und blieb besinnungslos liegen. Die Polizei schaffte ihn nach dem County Hospital, wo die Aerzte einen Schädelbruch feststellten, und sucht jetzt nach den Angehörigen des Jungen.

Kurz und Neu.

* Auf $100,000 Schadenersatz wegen angeblicher falscher Angaben über seine Zahlungsfähigkeit gegenüber anderen Braufirmen ist von dem Politiker und Wirt „Al" Tearney die Anheuser-Busch Brewing Ass. gestern verklagt worden.

Kleine Kriegsdepeschen.

Feuer und Explosion.

Ottawa, Ontario, 16. August. Infolge einer Explosion in einem Frachtwagen brach während der Nacht in den Frachtschuppen der Grand Trunk Eisenbahn in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Feuer aus, das den Schuppen und mehrere beladene Frachtwagen vollständig zerstörte. Die Männer erlitten dabei Verletzungen und der angerichtete Schaden wurde auf $90,000 bis $100,000 geschätzt.

Flugzeug fällt auf Straßenbahnwagen.

Marseilles, Frankreich, 16. Aug. Ein von einem Fluge zurückkehrender Aeroplan, dessen Maschine beschädigt war, stürzte plötzlich herunter und fiel auf einen Straßenbahnwagen, der sich gerade in Bewegung setzte. Vier Passagiere des letzteren büßten dadurch ihr Leben ein, und die beiden Flieger erlitten Verletzungen.

— Protz (einen Künstler besuchend): „Diese badende Nymphe ist ganz reizend — schade: es fehlt ein Pendent dazu?"

— Verdächtig. — Wirt: „Resl, gib auf den Herrn dort Obacht. Der hat sich für an Studenten aus'geb'n und trinkt a Limonade!"

— Ungeduldig. — Herr (zum Gehilfen, der sehr langsam rasiert): „Sie, wie lange werden Sie denn noch in meinem Gesichte umeinander privatisieren?!"

— Wenn dich einer eifrig seiner Freundschaft versichert, muß du sicherlich die Prämie dieser Versicherung bezahlen.

Unser Laden ist nur Samstag Abends offen.

IT PAYS TO TRADE AT
KNOOP'S
624-630 NORTH AVE.

Besorgen Sie Ihre Einkäufe während des Tages

Ausgezeichnete Samstag-Bargains!

Taschentücher. Indigo blaue Taschentücher — echtfarbig — 24 Zoll groß, überall zu 15c verkauft — unser Preis diesen Verkauf nur **11c**

Stickereien. Reg. 25c weiße Korsett Cover Stickerei, 18 Z. breit, hübsch geblümte Muster; aus guter Sorte Swiß — diesen Verkauf, Yard, **19c**

Handtücher. Reg. 35c gebleichte farbige gestreifte türkische Badehandtücher, Gr. 18X36; gesehr spez. Bargain, das Stück zu **29c**

Gingham. Allerbeste Kurse gestreifte Muster, reg. für 35c die Yard verkauft; volle Stücke u. fehlerlos; spez. diesen Verkauf, Yard, **29c**

Handtaschen. Ganzlederne schwarze Handtaschen, haben Spiegel u. Kleingeldbörse innen, fancy gestreifter und Lederstrap Gürtel, $1 wt., **69c**

Seid. Sweaters. Starke Reduktion an seid. Sweaters für Damen u. Misses, in allen neuen hübschen Schattierungen, gestreiften und Schärpe. Ein sehr nützliches Kleidungsstück; in allen Größen, zu **$7.50**

Dressing Sacques. Räumungs-Verkauf von Dressing Sacques für Damen — gute geblümte Muster — hübschen Stylen, hübsch und bequem — spez. diesen Verkauf, zu

Korsetts. Elastic Girdle Damen Korsetts — mittlere Länge, sehr bequem, niedrige Büste und 4 Strumpfhalter, spez. für diesen Verkauf **$3.50**

Beinkleider. Beinkleider f. Kinder, — gute Sorte Muslin und Schiffle Ruffle, 2 Jahr-Größe, speziell diesen Verkauf nur **25c**

Strümpfe. 50c Lisle Damenstrümpfe, in lohfarb., Bronze, grau, schw'rz u. weiß, Größ. 8½—10; high spliced Ferse u. Zehe, spez. Pr., **39c**

Grocery-Spezialitäten. American Family Seife — 10 St. **58c**
Essig — White Pickling Vinegar, die Gallone zu nur ... **18c**
Catsup—Club House Marke— die 14½ Unzen Fasche zu **17c**
Milch — None Such Brd. — Nr. 1 hohe Büchse zu **10c**
U. S. Food Administration License Nr. 11835.

Strainers. Tee oder Kaffee Strainer, in Plattform, Silber verzinnt, spez. diesen Verkauf. **3c**
Teekanne. Emaillierte Teekanne, 1½ Qrt. Größe, spez. diesen Verkauf zu nur **69c**
Wäscheleine. 100 Fuß Wäscheleine, aus Hanf gemacht, spez. für diesen Verkauf zu **39c**
Fruchtgläser. Mason Quarts- oder Pints-Fruchtgläser, Patentzink Porzellan Deckel— speziell diesen Verkauf zu.... **7c**

Strümpfe. 25c Damenstrümpfe, rosa oder hellblau — dopp. Sohlen u. high splicedFersen und Zehen. Sortierte Größ. Spez., Paar, **19c**

Baby Blankets. Einfach weiße Baby Blankets, mit rosa oder blauem Border, spez. für Samstag das Stück zu nur **23c**

Eleonore.

Roman von August Becker.

(20. Fortsetzung.)

Anderen Tages lag dicker Herbstnebel auf Berg und Tal. Es war kalt, der Nordwind heulte über die kahlen Felder und zerstörend durch die bunte Waldpracht, daß ganze Wolken von Laub vorüberstoben. Wie ein Heer von winzigen Leuten wimmelten die gelben Blätter auf den Pfaden vor dem Wanderer her. Als er über das Hochfeld nach der bewußten Gartentür auf der Höhe des Berggartens kam, fand er sie verschlossen — all sein Rütteln half nichts. Der Garten war leer, wie ausgestorben, der Wind riß am Blattwerk der Bäume, und nur an geschützten Stellen lag noch das gelbe Laub der Birken und Linden wie von den Bäumen gefallener goldener Sonnenschein. Sonst deckte auch hier der Nebel alles; man sah nicht einmal bis zum Wohnhaus hinunter.

Auf vertrautem Wege umging er die Umzäunung, bis er in der Nähe des Hauses bemerkte, daß man in vollem Auszug begriffen war. Fremde Leute gingen aus und ein, schleppten Hausgerät heraus. Endlich sah er Fräulein Jenny im einfachen Hauskleid hinterm Zaune, wie sie einem der Dienstleute zurief, ob der Zopf festsitze, zog ihr Halstuch enger am Hals zusammen und trat mit freundlichem Gruße, doch etwas kummervoller Miene näher.

„Ach, Herr Doktor Herbig, Eleonore ist fort!" berichtete sie in klagendem Ton, während Totenblässe über sein Gesicht ging. „Schon mit dem Frühzug reiste sie weg. Der alte Geheimrat hat [illegible], und fuhr mit ihr richtig davon."

Herbig vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Seine Hände griffen mechanisch in das Zaunwerk, und statt daß Worte über seine Lippen kamen, schluchzte sein Herz krampfhaft. [illegible] bis er seine Fassungslosigkeit so überwunden hatte, daß er wieder geordnete Laute hervorbringen konnte. Und nun fragte er: „Hat ... sie nichts ... gesagt, keinen Gruß ... hinterlassen?"

„Nichts, nichts, Herr Doktor, gar nichts!" versetzte Jenny, selbst etwas aufgeregt; „Sie war so verstört. Uebrigens hat sie ja schon lange, wenn sie lieb hatte, die Arme!" fuhr Jenny fort, während ihre Augen fortwährend zu den Arbeitern hinüberschweiften, deren Beschäftigung zu überwachen sie im Garten stand. „Da ich nun aus sicherer Quelle weiß, daß er der eigentliche Wiederfinder [illegible] Jenny mußte bei der Erinnerung lachen, mochte sie wollen oder nicht, „kann mir es nur lieb sein, daß mein Geheimnis — jetzt hat das ihrige, Herr Doktor — in so [illegible] Hand liegt. Ich danke Ihnen, lieber Doktor!" Und sie reichte ihm die Rechte über den Zaun.

Mit freundschaftlichem Drucke hielt er die Hand und sprach: „Leben Sie wohl, Fräulein Jenny, grüßen Sie den Vater und die Schwester. Ich werde die hier verbrachten Stunden nie wieder vergessen, und wenn ich je dazu beitragen kann, Ihnen das Leben so freundlich zu gestalten, wie Sie es verdienen, verfügen Sie immer über meine Bereitwilligkeit. Leider [illegible] für alle Zukunft verdorben zu sein."

„Den Floh meinen Sie? Lieber einen ganz alten!" rief sie lebhaft und mit Laune. „Eher will ich meinen Zopf wieder verlieren und mein Leben lang keinen mehr tragen. Achten muß man doch wenigstens seinen Mann können. Aber — ich rede mit Ihnen da wie mit einer Vertrauten, und die Leute rufen nach mir. Leben Sie wohl!"

Mit zerrissenem Gemüt kehrte Herbig in seinen Gasthof zurück. Nachdem er an Schupp in Halle wegen Nachsendung der Koffer — Genf ward als große Haltestation bestimmt — telegraphiert hatte, setzte er sich noch nachmittags in den nach Frankfurt a. M. abgehenden Bahnzug. Nochmals sah er durch das Waggonfenster, ließ das Geschaute und Erlebte letzter Tage wie Nebelbilder an sich vorüberziehen. Dann legte er sich ins Polster zurück nud verhüllte sein Antlitz.

12.

Immortellen.

Es schneite.

Das ist nichts Ungewöhnliches bei uns, selbst wenn der Kalender den Frühling ankündigt; dennoch ein Phänomen, das unsere Sinne beschäftigt, unsere Stimmung beeinflußt und auch in großen Städten mit Behagen wahrgenommen wird, zumal vom warmen Zimmer aus beim Kaffee und einer Zigarre zwischen den Lippen. Ein prächtiger Schneefall draußen! Und die beschauliche Augenweide der beruhigenden Naturerscheinung wird betrachtsam genossen.

An jenem Märztage stöberte es jedoch in den Straßen der Hauptstadt etwas bunt. Das Getriebe des Schneeflaums, das Sinken und Steigen, Drehen und Wirbeln der Millionen weißer Flocken hatte etwas Verwirrendes. [illegible] der Bewohner einer geräumigen Studierstube in der Nähe der [illegible]kirche, so versunken in seine Beschäftigung am Schreibtisch, [illegible] zwischen den beiden Zimmerfenstern stand, daß er von der Unbill des Wetters und allem, was sonst draußen vorging, nichts inne ward. Die Temperatur der mit Vorfenstern versehenen Stube war durch einen Thermometer geregelt, [illegible] die Wand mit Büchern bestellt. Selbst über dem mit grünem Wollendamast überzogenen Sofa hing ein Gestell, das die zahlreichen Bände eines größeren Sammelwerks umfaßte, darüber ein Frauenporträt, mit einem Immortellenkranz.

Es konnte noch nicht spät am Nachmittag sein, und bereits so dunkel! So dunkel, daß der Bewohner des Zimmers Mühe hatte, seine eigene Schrift zu lesen, während er Folgendes niederschrieb:

„Mio carissimo! Daß Du, umherschwärmend in den Gefilden des heuchlerischen Virgil, des langnasig üppigen Ovid und des Schmeichlers Horaz, [illegible] gänzlich vergessen, [illegible] mit einer Flasche Falerner Deine Gedanken einmal zurücksenden würdest zu Deinem Freunde [illegible] zu dürfen. Allein ich irrte. Mir geht es mit Dir wie Mohammed mit dem Berge. Ich kann nur verlangen, daß Dich die Epistel so wohl antreffe, als Du noch bis zum Herbst in der Stadt bei der Wölfin des Romulus [illegible] — so komme ich [illegible] Buchs [illegible] ... ja, womit? Das [illegible]

Ich glaube, Du weißt noch gar nichts von mir derlei Projekte nunmehr erlauben darf, da ich unterdes ein wohlhabender Mann geworden bin. Reiße Deine Augen so weit auf als Du willst vor Verwunderung, es ist dennoch so. Nicht mehr muß ich mit heißem Kopf und sorgenvollem Gemüt geistiger Tätigkeit obliegen, um die dumme Masse, den Leib, zu erhalten, der nun einmal unserer Seele zum Gehäuse dient; sondern ich kann mir zuweilen auch einige Erholung und Ruhe gönnen, in einem anständigen Restaurant speisen, zuweilen eine ordentliche Zigarre rauchen, die notwendigen Bücher kaufen und wohne nicht mehr im fünften Stockwerk draußen bei den Kirchhöfen, sondern recht angenehm in einer nicht allzu entlegenen Straße des hiesigen „Quartier latin". Wie mir zumute war, als sich die Umstände so plötzlich zu meinen Gunsten geändert, läßt sich kaum schildern. Manchmal hatte ich in ähnlicher Weise geträumt und es kam mir auch jetzt wieder wie ein Traum vor. Aber ich sah mich um in meinem dürftigen Stübchen. Dort stand noch das gesprungene Waschbecken, der wackelige Stuhl, die angestrichene Lade ohne Schlüssel, und zur Türspalte guckte meine Wirtin mit der altmodischen Spitzenhaube herein, fragend, was ich treibe. — Schlafe ich, Madam, oder bin ich verrückt? Und liegen da vor mir wirklich Briefe und Dokumente? — Sie schlafen nicht, Herr Doktor, und Schreibebriefe liegen gerade genug auf dem Tische! war die Antwort. Kurz, es war alles Wirklichkeit, in die ich mich anfangs nicht zu finden wußte. Allmählich gewöhnt man sich daran, und ich könnte völlig zufrieden sein, wenn nun einmal die Ernennung zum Außerordentlichen erfolgte und mir jemand besonders nahe stände, um meinen Haushalt zu besorgen, eine Mutter, Schwester, Tante oder sonst jemand. Du fragst wohl: warum keine Gattin? Carissimo, dem widerstreben verschiedene Gründe und es gibt dabei viel zu bedenken und zu erwägen: a) woher nehmen? b) ob sie mich lieben könnte! Du weißt nicht, wie schwer mir fällt, daran zu glauben; c) ob ich sie lieben könnte! Heute, wo die Praxis an Stelle der Theorie tritt, denke ich an kein italienisches Weib, sondern an ein braves deutsches Mädchen; und endlich d) ob es sich schickt, mit einer Frau glücklich in dem Neste zu sitzen, das mir eine andere bereitet hat, um mir den härtesten, mühseligsten, drückendsten Kampf ums Dasein zu ersparen. Erinnerst Du Dich noch an die hier erlebten Stunden bei Deiner Durchreise? Meines Lebens goldener Traum ist eine Trauerweide, mein Wohlergehen blüht auf dem Grabhügel des edeln, unglücklichen Wesens das . . ."

Hier brach der Briefschreiber ab, teils weil er die Buchstaben nicht mehr sah, welche er auf das Papier niederzeichnete, teils um nach dem Frauenporträt mit dem Immortellenkranz aufzublicken, ohne daß er jedoch die Züge des Bildnisses zu unterscheiden vermochte. Denn die Dunkelheit im Zimmer verhüllte alles wie bei vorrückender Nacht. War es denn schon so spät? Er suchte nach seiner Taschenuhr, hob dabei die mit einer grünlichen Brille bewaffneten Augen zum Fenster und sah, daß es schneite, und wie schneite! In schraubenförmigem Wirbel, da hinten an der Wand des gegenüberliegenden Rohziegelbaues in reißendem, schrägem Schuß stob und schnob der Flockensturm, während es zunächst vor dem Fenster hüpfte und tanzte wie in willkürlicher Bewegung, sich nähernd, ausweichend, auf- und niederschwebend in reizendem Spiel: alles in rastloser, wenn auch stummer Rührigkeit.

Denn lautlos legten sich die weißen Flocken auf Dach und Fach. Man hörte nur aus einiger Ferne eine Turmuhr schlagen; und indem er die halbverwehten, schläfrig aufeinanderfolgenden Glockenschläge zählte, warf er auch auf seine Taschenuhr einen vergleichenden Blick. In der Tat erst drei Uhr nachmittags, und schon so dunkel!

„Me Herule!" sprach er zu sich selbst, mit offenem Munde nunmehr in das wunderliche Getriebe vor dem Fenster blickend, wo der Schnee wie Millionen Eisspeere jetzt wagrecht vorüberschoß, während es auf der anderen Straßenseite aussah, als schößen die Söhne der Erde mit Silberpfeilen gen Himmel, da die Flocken von unten schräg nach oben trieben. Im nächsten Augenblick fiel dann der Schnee wieder senkrecht und so dicht herunter, als ergösse sich alles Gewölk, in Flocken aufgelöst, vom Himmel zur Erde, — ein förmlicher Schneewolkenbruch. „Da träume ich mich halb und halb unter italienischen Himmel, und draußen geht es zu wie im Fimbulwinter, der die Götterdämmerung und den Weltuntergang einleitet."

Jetzt tönte die Hausglocke. Und da niemand dem Zeichen Beachtung zu schenken schien, wollte bereits der Gelehrte sich zum Oeffnen erheben, als ihm noch die Wirtin zuvorkam. Man vernahm einiges Stampfen und Pusten; einige Worte wurden gewechselt, dann näherten sich feste Schritte der Türe des Studierzimmers. Man pochte, und auf ein lautes „Herein!" trat der Postbote in die Stube.

„Zwei Pakete, Herr Doktor, zum Einschreiben!"

Der Gelehrte unterschrieb und fragte:

„Nicht wahr, fürchterliches Wetter draußen, Briefträger?"

„Es schneit!" sagte der Mann ruhig und steckte Zettel und Bestellgeld ein, indem er sich empfahl.

Mit prüfendem Blick sah der Zimmerbewohner die Postsendungen an. Das eine Paket schien ein zurückgesandtes Manuskript zu sein. Mit einem zwar leisen, doch ingrimmigem „Donnerwetter!" schob es der Gelehrte beiseite, indem er bei sich schwor, keinem dieser uteilslosen Buchhändler je wieder unverlangt ein Geistesprodukt vorzulegen. Das andere Paket kam weiter her, von jenseits der Alpen. Der Poststempel zeigte den Namen der alte Roma selbst. Bei der Lösung des Siegels fielen mehrere Photographieen römischer Ruinen, Statuen, Büsten heraus, sowie einige natürliche Gedenkblätter, Laub vom Lorbeer und Oelbaum, nebst anderen Blättern von Pflanzen eines milderen Klimas. Den wichtigsten Teil des Inhalts bildete jedoch ein Brief.

Vor Aufregung und Spannung förmlich zitternd, entfaltete der Gelehrte den Papierbogen, legte ihn jedoch ungelesen auf den Schreibtisch, holte sich seine beste Zigarre hervor, entspitzte sie sorgsamst, zündete sie bedacht und behutsam an, rückte den Lehnstuhl dicht ans Fenster, nahm Platz und den Brief vor, um sich mit dessen Inhalt vertraut zu machen. Das Schreiben lautete also:

„Lieber Dräsovius! Ich könnte Dir eine ungewöhnlich geistreiche Epistel schreiben, wenn ich aufgelegt dazu wäre. Doch bin ich das nie, am wenigsten hier in der klassischen Langeweile. Rom ist sehr ennuyant, oder bin ich's und meine Gesellschaft, ein paar storchbeinige Engländer, mit denen ich gaffend und gähnend umherstolpere, bis auch mich der britische Spleen überkommt. Mich totzuschießen bin ich zu faul und macht zu viel Spektakel. Man kann still und ohne Aufsehen aus der Welt gehen. Doch täte mir meine Wirtin leid — eine so rüstige Trasteverinerin, als je eine am Fuße des Janiculus gehaust hat, wenn es hieße, ihr Mieter habe sich die Hirnschale eingerannt. Und so sitze ich da und denke über Wanauga, das große Lebensrätsel der kannibalischen Maori nach, welches Du Dir von Professor Bastian definieren lassen magst.

„Grund und Ursach' von all dem ist, daß blos mein Leib hier weilt, mein Herz, meine Seele abwesend sind, im Vaterlande. Der Regen, der himmelschreiende Schmutz macht mich hypochondrisch. Doch habe ich auch „die Sonne nicht zu lieb," sondern bin ihrer und aller dieser „Kinder der Sonne" mit ihren öligen Gesichtern herzlich überdrüssig. Wie gerne gönnte ich Dir alles, was Rom bietet, — und es ist im Grunde nicht wenig, — ganz abgesehen von den bewußten Flaumlippen, Büsten, Nacken, die nach Deiner Anschauung hier aus dunkelm Laub wie Goldorangen glühen. Wie sehne ich mich nach einem vielbespöttelten Tee an der Spree, zu dem man sich durch einen abendlichen Schneefall begibt! Ich sterbe vor Lust zu plaudern und dabei in ein holdes Augenpaar zu schauen, wie es diesseits der Alpen keines gibt. Und ach, Schnee! Schnee! Einmal in diesem Winter ließen sich zwei Flocken sehen, und ich langte danach, wie das Kätzchen von Brieg." —

(Fortsetzung folgt.)

BANKES' The Best COFFEE 26c a lb.

U. S. Food Adm. Lic. Nr. 06901.

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee 26c

Home Blend, Wagen-Verkäufer und die meisten Läden verkaufen denselben Kaffee für 30c. Pfd. zu **19c**

Purity Nut Margarine, die allerbeste, garantirt. **30c**

Die allerbeste Creamery Butter— per Pfd.. **47c**

Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. **40c**

Dairy Tafel-Butter — spez. das Pfund.. **42c**

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite: 1644 W. Chicago Ave. 1378 Milwaukee Ave. 1045 Milwaukee Ave. 2054 Milwaukee Ave. 2612 W. North Ave.

Nordseite: 406 W. Division Str. 720 W. North Ave. 2640 Lincoln Ave. 3244 Lincoln Ave. 3413 N. Clark Str.

Westseite: 1510 W. Madison Str. 2830 W. Madison Str. 1836 Blue Island Av. 1217 S. Halsted Str. 1832 S. Halsted Str. 1818 W. 12 Str. 3102 W. 22. Str.

Südseite: 3032 Wentworth Ave. 3427 S. Halsted Str. 4729 S. Ashland Ave.

Jawohl, S. S. S. ist rein vegetabilische zuverlässige Natur-Blutbehandlung.

Seit 50 Jahren bekannt als das beste Mittel gegen Rheumatismus, Katarrh, Skrofeln, Hautkrankheiten.

Die Gelehrten haben entdeckt, daß Wald und Flur einen Ueberfluß an Pflanzen verschiedener Arten haben, welche die Bestandteile liefern für die Herstellung eines Heilmittels für tatsächlich jedes Leiden und jede Krankheit der Menschheit. Arzneien, die aus Wurzeln, Kräutern und Rinden, welche die Natur den Menschen zur Verfügung gestellt hat, sind besser wie starke mineralische Mixturen und Tränke. Mineralische Arzneien wirken gefährlich auf die empfindlichen Teile des Organismus, namentlich auf den Magen und die Eingeweide, indem sie durch Vernichtung der Schleimhäute, mit denen jene bezogen sind, chronische Dyspepsia hervorbringen und oft die Gesundheit ganz und gar ruiniren.

S. S. S. ist ganz aus milde wirkenden, heilenden, reinigenden Wurzeln, Kräutern und Rinden hergestellt, die Eigenschaften besitzen, welche alle Teile des Organismus aufbauen und außerdem alle Unreinigkeiten und Gifte aus dem Blute entfernen. S. S. S. ist eine sichere Behandlung für Rheumatismus, Katarrh, Skrofeln, Entzündungen und Geschwüre und alle Störungen des Blutes. Es reinigt den ganzen Organismus, und zwar dauernd. Holt heute S. S. S. aus irgend einer Apotheke. Es ist eine Standard-Arznei, überall anerkannt als das größte Blut-Gegengift, das je entdeckt wurde. Wenn Euer Fall ein besonderer ist, schreibt an den ärztlichen Direktor, 442 Swift Laboratory, Atlanta, Ga. Anzeige

Licht und Arbeit.

Ein Gegenstand, der noch immer größerer Beachtung wert wäre.

Die Bestrebungen nach behaglicher und vollkommen gesundheits-zuträglicher Einrichtung aller Arbeitsräume finden auch in den fortgeschritteneren Ländern noch immer genug zu tun. In manchen Geschäften tut man sich sehr auf gewisse andere Reformen, z. B. hinsichtlich Lüftung und Heizung, zugute, während man das Licht und seine richtige Verteilung nicht mit derselben Aufmerksamkeit behandelt wie jene Dinge, obwohl die Beleuchtung sicherlich eine der wichtigsten Arbeitsbedingungen ist! Uebrigens ist man auch noch in vielen Privatwohnungen, selbst abgesehen von denjenigen der untersten Klasse, nicht aufmerksamer in diesem Punkte. Selbst für genügend reichliches Licht ist nicht immer gesorgt.

Das Licht sollte unter keinen Umständen auf die Augen der arbeitenden Person fallen, sondern entweder von oben oder von der einen Seite kommen Dies ist der erste Grundsatz einer richtigen Beleuchtung.

Wenn man in der Nachtzeit z. B. liest, so sollte die Lampe nicht unmittelbar innerhalb des Gesichtskreises sein, sondern die zu lesende, oder auch die zu beschreibende Seite sollte durch Licht erhellt werden, welches über die linke oder die rechte Schulter herabfällt. Für rechtshändige Personen sollte beim Schreiben das Licht jedenfalls über die linke Schulter kommen. Sehr häufig steht die Lampe auf dem Arbeitstisch so niedrig, daß es schwer ist, den direkten grellen Schein im Auge zu vermeiden, wenn man dem Lichte nicht den Rücken zuwenden kann. Wenn die Lampe höher steht, so läßt sich der grelle direkte Schein eher vermeiden. Wenn man aber einen Globus-Schirm von durchscheinendem Material verwendet, so wird der grelle Schein ganz aufgehoben, und es wird ein sanfteres und besser verteiltes Licht erzielt, zum Lesen und Schreiben wie auch für sonstige Zwecke.

Solche Beleuchtung kommt an Wirksamkeit und auch an Schönheit jener idealen am nächsten: nämlich der unsichtbaren Beleuchtung, wobei das Licht nur aus einer verborgenen Quelle von der Zimmerdecke oder den Wänden her zurückgestrahlt wird.

Alles gesagte gilt mehr oder weniger von sämtlichen Arten Licht, wenn überhaupt künstliches Licht angewendet werden muß.

Die ursprünglich sehr viel benutzten grünen Lampenschirme, oder auch grüne Augenschirme werden heute von Augen-Spezialisten nur für einen kostspieligen und törichten Versuch erklärt, einen Lichtschein zu vermeiden, welcher durch verständige Anordnung von Lichtern besser und billiger vermieden werden könnte. Manche Lampenschirme von dunklen oder bunten Farbentönen mögen ganz hübsch aussehen, sind aber weiter nichts als ein verschwenderischer Luxus ,wenn die Lampen wirklich zur Beleuchtung eines Zimmers dienen sollen.

Was die Wände betrifft, so sind solche, welche matt-weiß abgetönt sind, die geeignetsten für Taglicht-Beleuchtung und jede dunklere Schattierung, als es eine gelbe oder hellgrüne ist, saugt einfach Licht auf und tötet es, sei es Taglicht oder künstliches, sollte daher vermieden werden. Glänzende oder polierte Oberflächen, Plattenglas, Spiegel, Nickelplattierung usw. strengen das Auge an und vermüden die arbeitende Person; man sollte daher von dergleichen tunlichst Abstand nehmen. Kein Arbeitender, der seine Nerven schonen will, sollte unmittelbar gegenüber einem Fenster sitzen und dessen Schein ausgesetzt sein.

— „Ein Soldat hat's gegeben, ein Soldat hat's genommen". Ein seltsames Geschichtchen ereignete sich dieser Tage auf dem Bahnhofe Kremsier in Oesterreich-Schlesien. Ein junges Weib, in einem Steckkissen einen Säugling auf dem Arme, bat einen Urlauber recht herzlich, doch auf einige Augenblicke ihr das Kind zu halten; sie wolle sich nur eine Fahrkarte lösen. Noch ehe der Soldat sich besinnen konnte, trug er auch schon die kleine Last auf seinen Armen. Er wartete geduldig auf die Rückkehr der Mutter, aber als der Zug und alle Personen längst den Bahnhof verlassen, wurde er inne, daß die verschwundene Mutter sich des Kindes hatte entledigen wollen. Als dann das Kind ein jämmerliches Geschrei anhub, wickelte man die Kissen auf und fand darin einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Ein Soldat hat's gegeben, ein Soldat hat's genommen." Der Urlauber nahm den Findling mit nach der Heimat und gedenkt ihn großzuziehen.

— In Voigtsdorf bei Warmbrunn hat der Arbeiter Nixdorf seine Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren ermordet und sich erhängt. Nixdorf hat die Tat begangen, weil sich seiner Heirat mit einer Kriegerswitwe Hindernisse entgegenstellten.

Leset die „Sonntagpost".

Patrioten in Bedrängnis.

Unter Leitung des Gouverneurs von Wisconsin begann man in Ashland mit dem energischen Aufräumen unter jenen Leuten, welche es als eine patriotische Tat zu betrachten scheinen, andere Bürger zu teeren und zu federn. Der Generalanwalt empfing ein Telegramm, in welchem ihm die Verhaftung von George Buchanan und Ephraim Gay mitgeteilt wurde. Die beiden Männer sollen zu jener Gesellschaft von Kerlen gehört haben, welche seinerzeit in Ashland A. Anton auf die Beaser Avenue hinausnahmen und ihn wegen angeblichen prodeutschen Aeußerungen mit einer dicken Teer- und Federschicht versahen. Der empörende Vorfall passierte am 10. April. Nachdem am 8. Mai noch ein Mann in Ashland geteert und gefedert worden war, ernannte Gouverneur Philipp den Ashlander Anwalt William F. Shay, um die Teer- und Federfälle zu untersuchen. Zugleich mit der Ernennung Shays wurde ein Heer von Gerichtsbeamten nach Ashland und den benachbarten Ortschaften geschickt, welche eine Menge Beweismaterial gegen gewisse Personen sammelten. Die Leute sollen auch zahlreiche Geständnisse erlangt haben, und die jetzt vorgenommenen Verhaftungen sollen zu den Resultaten jener Untersuchungen gehören. Weitere Verhaftungen sollen noch erfolgen. Generalanwalt Haven war noch nicht völlig informiert darüber, welche endgültige Anklagen gegen Buchanan und Gay erhoben werden würden, doch das eine konnte er bereits sagen, daß eine derselben lauten wird, daß sie bei Nacht gewaltsam in ein Haus eingebrochen sind, um des Opfers habhaft zu werden.

Trauriges Krankenhaus.

Wie traurig es um die Verwaltung mancher öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten unseres Landes bestellt ist, ergibt sich aus dem jüngsten Bericht der Großgeschworenen zu Louisville, Ky., über die Zustände im dortigen städtischen Hospital. Die Großgeschworenen befunden darin, daß sie das Krankenhaus besuchten und fast in jeder Abteilung Uebelstände fanden. Die Toiletten hätten gestunken, die Fußböden Seife und Wasser gebraucht und in einer Abteilung seien weiße und schwarze Patienten gezwungen gewesen, denselben Baderaum zu benutzen. Solche Zustände dürften nicht einmal in Strafanstalten herrschen; es sei daher zu empfehlen, daß sofort Abhilfe geschaffen werde. Ferner empfiehlt de Körperschaft, daß die nächste Grandjury eine Untersuchung über die Behandlung der Pockenkranken im Krankenhause anstellt und genau ermittelt, wer eigentlich für die Zustände im Hospital verantwortlich ist.

Dem Schutzpatron des schwäbischen Weinbaus, dem „Vater Urban",

ist in Stuttgart ein Denkmal errichtet worden. Die Sage berichtet, daß einst ein Abgesandter vom Kloster des heiligen Gallus am Bodensee ins Neckartal gekommen sei, dort für das Christentum zu wirken, und gleichzeitig den Bewohnern der Gegend den Weinbau und die Behandlung der Trauben lehrte. Also ein Weingärtner im biblischen und weltlichen Sinn! Der Schöpfer des Denkmals, Professor Freund, hat die Gestalt des Begründers des schwäbischen Weinbaus typisch aufgefaßt, als Winzer, wie sie heute noch in Kniehosen und festen Lederschuhen, dem Janker und dem groben Hemd, mit der traubengefüllten Bütte auf der Schulter einherschreiten. Auch der Hund, der heute noch jeden Winzer begleitet, fehlt nicht; er kauert zu Füßen seines Herrn und blickt scharf und gespannt in die Ferne. Der Platz, auf dem das charakteristische und wohlgelungene Denkmal Vater Urbans steht, war noch vor gar nicht allzu fernen Jahren ein grüner Rebenhügel, der manche Traube in die Kelter lieferte.

Kleie zum Heizen.

In Argentinien haben sie solchen Ueberfluß an Kleie, daß sie als Brennstoff benutzt wird, laut Angaben des Handelsattachés Robert S. Barret in Buenos Ayres. „Hier fehlt das Absatzgebiet für Kleie als Viehfutter, und es kann wegen Mangel an Schiffsgelegenheit nicht exportiert werden. Deshalb wird alles als Heizmaterial benutzt. Als Wärmespender ist die Kleie dem Holz gleich, d. h. 3 Tonnen Kleie ergeben dasselbe Resultat wie zwei Tonnen Kohlen."

Die längste Allee.

In Japan gibt es eine Allee von 80 Kilometer Länge. Die Bäume gehören zur Gattung „Cryptomeria" (japanische Zypressen); alle sind sehr schön entwickelt, ganz gerade aufgewachsen und zwischen 40 und 45 Meter hoch. Ihr Umfang schwankt zwischen 3 und 5 Meter. Die Allee reicht von der Stadt Namanda bis Nikko.

— Sparen ist nur angenehm, wenn man — Geld hat.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Spart Geld an Männer-Kleidern

Für Samstag offerieren wir weitere Sommer-Anzüge für Männer in konservativen und Gürtel Back Modellen, aus Kool Kloth, Mohair und Palm Beach, in einfachen Farben, Checks und Streifen; Größen 33 bis 40, wert aufwärts bis zu $7.50; speziell zu nur **$4.75**

Männeranzüge, aus Palm Beach, wollenem Crash und Kool Kloth, in einfachen Farben u. Mischungen, passend für junge Männer und sich konservativ Kleidende; gut geschneidert — Größen 34 bis 40, sonst für $10.00 verkauft, Samstag, **$6.45**

$3.45 Kool Kloth Hosen für Männer — mit Cuffed Bottoms, in einfachen Farben und Streifen, Größen 32 bis 42, speziell für nur ... **$2.47**

Herbstanzüge für Knaben, hübsche Modelle — in neuestem Schnitt gemacht, aus gutem Cassimere, in Pinchecks, Mischungen und Streifen; Größen 6 bis 18 Jahre; $6.50 ist überall der Preis — morgen zu nur **$4.97**

Hochfeine Knaben-Blusen, in dunklen und hellen Schattierungen, Größen 6 bis 15 Jahre, $1 wert, Samstag, **57c**

Pfirsiche — California Elberta Freestone Pfirsiche, keine besseren zum Präservieren od. für Tischgebrauch (keine abgeliefert); die Box .. **$1.29**

Unterzeug — $1 Muslin Union Suits f. Männer, Athletic Fass., morgen, 65c; Balbriggan-Unterhemden und -Hosen für Männer, alle Gr., 75c wert, **55c**

Sport-Hemden — $1 Sport Outing-Hemden für Männer und Knaben, aus dauerhaften Stoffen, leicht vom Anfassen beschmutzt, spez. Samstag.... **48c**

Für die Mädchen

Ein hübsches Sortiment von Mädchenkleidern in einzelnen Partien u. Rester von Parrien, nett aus Sheer Lawns, Ginghams und Chambrays gemacht, einige haben reguläre und hohe Waistlinien, elegant mit weißem Repp Kragen u. Manschetten — nicht in allen Größen, wert b. $1.50, spez. für morgen nur **77c**

Schuhe unter'm Preis

Für morgen offerieren wir wiederum Schuhe zu einem lächerlich niedrigen Preise; Ihr findet Schuhe für die ganze Familie—

einschließlich Schuhe für Knaben, in verschiedenen Fassons — aus Gunmetal und Satin Calfskin gemacht, Größen 9 bis zu 5½—

Spiel-Oxfords für Knaben und Mädchen, mit Gummisohlen, in lohfarbigem und schwarzem Calfskin, alle Größ. bis 2; auch eine Musterpartie von Damenschuhen u. Oxfords in kleinen Größen und einzelnen und nicht weitergeführten Partien von Männerschuhen, Größen nur bis 8, wert bis zu $3.00; zu nur **95c**

Seltsame Sinneswahrnehmungen.

In der Londoner Gesellschaft der Aerzte wurde kürzlich eine den guten bürgerlichen Ständen angehörende Dame vorgestellt, die über eine ganz merkwürdige Verfeinerung der Sinneswahrnehmungen verfügt. Die junge Frau hat seit ihrer frühesten Jugend eine ganz abnormale Idiosynkrasie gegen Spinnen und teilt diese Abneigung gegen das langbeinige Gezücht ja auch mit den meisten ihrer Geschlechtsgenossinnen. Bei ihr hat die Furcht vor Spinnen jedoch solche Dimensionen angenommen, daß sie die Tiere förmlich wittert und auch wenn sie die Spinne gar nicht sieht, genau anzugeben weiß, ob ein Tier dieser Gattung im Zimmer ist oder nicht und auch mit Bestimmtheit sagen kann, in welcher Richtung es sich befindet und wo es sich versteckt hat.

Die Aerzte haben mit der Dame die interessantesten Experimente gemacht, man verband ihr die Augen und versteckte mehrere Spinnen in kleinen Schächtelchen in diversen Winkeln des Raumes, und immer traf die Dame die richtige Zahl und gab an, wo man die Tiere verborgen hatte. Schließlich entfernte man die Tiere aus dem Zimmer und fragte die Dame, wo die Spinnen seien, worauf sie prompt erwiderte, daß keine mehr im Gemache sei und daß man alle hinausgenommen hätte.

Zu diesem hochinteressanten Fall erzählt ein Nervenarzt in einem Londoner Blatte, daß ihm in seiner Praxis ebenfalls mehrere Personen untergekommen seien, die ähnlich verfeinerte Sinneswahrnehmungen aufweisen, wie diese Dame. Er kannte einen Soldaten, der nur in ein Zimmer geführt zu werden brauchte, in dem sich eine Katze versteckt hatte, um sofort in ein Angstgeschrei auszubrechen und mit Bestimmtheit zu behaupten, daß sich eine Katze in dem Raum befinde. Auch er hatte eine große Abneigung gegen Katzen und dies ist dem Umstand zuzuschreiben, daß er in seiner Jugend von einem dieser Tiere, das er gereizt hatte, schrecklich zugerichtet wurde.

Ein Student hatte einen ungemeinen Abscheu vor Eiern. Er spürte es sofort, wenn eine Speise aufgetragen wurde, die mit Eiern zubereitet worden war, bevor er noch davon gekostet hatte. Es überfielen ihn heftige Uebelkeiten, ein Schauder überlief seinen Körper und er mußte sofort das Zimmer verlassen, um nicht vor Ekel ohnmächtig zu werden. Er fürchtete sich davor, in ein Restaurant zu gehen, weil er es augenscheinlich spürte, wenn auch an entfernten Tischen eine solche Speise serviert wurde.

Schließlich wandte er sich, aufs tiefste deprimiert, an einen Arzt um Hilfe. Dieser versuchte es mit Suggestion, aber nichts half, und der Bedauernswerte wird jedenfalls sein ganzes Leben lang den Besuch von Gesellschaften und Restaurants zu meiden gezwungen sein, da ihm seine überfeinerte Sinneswahrnehmung so schlimme Streiche spielt. Ein Dienstmädchen hatte einen namenlosen Abscheu vor gesalzenen Speisen und „roch" es sofort, wenn ein Gericht stark gesalzen war.

Dabei waren alle diese Patienten, die sich an den Arzt wandten, um von diesem sie peinigenden Zustand befreit zu werden, keineswegs hypernervöse und kränkliche Menschen, sondern durchgehend robuste und kräftige Naturen, die, abgesehen von diesen Sinneswahrnehmungen, keinerlei Nervenkrankheiten aufwiesen.

Farbige Seidenraupen.

Die Lieferanten der Seide — das heißt nicht die Seidenfabrikanten, sondern die Raupen des Seidenspinners— haben bisher allen Versuchen des Menschen, sie zu etwas mehr farbenfroher Tätigkeit zu bewegen, Widerstand entgegengesetzt. Während die wackeren Seiden-Fabrikanten sich eifrig bemühen, von Jahr zu Jahr immer wieder neue Nuancen von rot, blau, gelb, grün usw. zu ersinnen, um ein bischen Abwechslung in Damenkleider und Herren-Kravatten, Strümpfe und Kragenschoner und vornehme Bettdecken zu bringen, läßt sich die Seidenraupe von ihrer altmodischen Art, den Faden zu spinnen, nicht abbringen.

Sie beschränkt sich auf „Naturseide", und bringt man ihr, um sie im Interesse der Modenwelt zu beeinflussen, im Futter einen Farbstoff bei, so wird sie entweder — wenn sie diese Nahrung überhaupt nimmt — krank, oder sie spinnt trotz all dem, als wollte sie den strebsamen Menschen noch verhöhnen, in gewohnter Weise ihren Faden, ohne daß er auch nur eine Spur von Farbe zeigt. Vor kurzem ist es nun endlich Lehral und Conte gelungen, den Widerstand der störrischen Raupen zu brechen, und zur Zeit werden in mehreren französischen Etablissements neue Versuche in größerem Maßstabe gemacht.

Es hat sich gezeigt, daß sich die Raupe des Seidenspinners durchaus nicht grundsätzlich ablehnend verhält, daß es nur darauf ankommt, ihr zusagende und entsprechend wirksame Farbstoffe ausfindig zu machen, um jede gewünschte Nuance in der Färbung der Kokons zu erreichen. So hat man z. B., um nur einen der gelungenen Versuche zu erwähnen, ein sehr günstiges Resultat mit Neutralrot erzielt. Zuerst wurde mit Atacus Orizaba, einem aus Mexiko stammenden, in Frankreich akklimatisierten Spinner experimentiert, indem man den Raupen Ligusterblätter, die mit den verschiedenen Farbstoffen überstrichen worden waren, verabreichte. Es zeigte sich dabei, daß einzelne dieser Stoffe wirklich ins Blut und von da in die Spinndrüsen übergingen, so daß die Fäden gefärbt wurden.

Dann wurden die Versuche mit Raupen des Seidenspinners fortgesetzt und mit einzelnen Farbstoffen dasselbe günstige Resultat erzielt. Der Kokon einer gelbspinnenden Rasse erhielt bei Färbung mit Neutralrot eine prächtige Orangefärbung, während der einer weißspinnenden Rasse lebhaftes rotes Kolorit zeigte. Beide Rassen nahmen den Farbstoff, ohne irgend welchen Schaden zu leiden. Dagegen hatte z. B. Fütterung mit Pikrinsäure einen negativen Erfolg — die Tiere nahmen zwar die Nahrung, aber sie gediehen nicht mehr und die Farbe des Kokons wurde gar nicht beeinflußt.

Kurz und Neu.

* Nach aufregender Hatz wurde gestern abend ein Automobilmarder verhaftet. Der Häftling, der sich als Edward Rentz, Nr. 1347 W. 72. Straße entpuppte, soll gestanden haben, 17 Kraftwagen gestohlen und, nachdem er sie zu Spazierfahrten benutzt, irgendwo im Stiche gelassen zu haben.

* Lillian Horneck, Nr. 4502 S. State Straße, die Mittwoch, als sie ein Kleid mit Gasolin säuberte, ein Streichholz anzündete, eine Explosion verursachte und schwere Brandwunden erlitt, ist gestern im County-hospital gestorben.

— Von der Schmiere. — Direktor: „Sie müssen morgen denOthello spielen!" — Schauspieler: „Na, was krieg' ich denn da für Requisiten und Kostüme?" — Direktor: „Na, fragen Se nich so dumm—e' Schächtelche Wichs und e' Badhos'!"

Thompsons Aussichten.

Sind nach Ansicht republikanischer Politiker nicht ungünstig.

Das ist Stimmung in Springfield

Kandidatur des Mayors für den Senat war Hauptgesprächsstoff am gestrigen republikanischen Tag der landw. Staatsausstellung in der Hauptstadt.

Gestern war republikanischer und Gouverneurstag auf der staatlichen landwirtschaftlichen Ausstellung in Springfield. Wie immer hatte der Tag eine große Menge republikanischer Politiker aus allen Teilen des Staates angezogen, die ihre Beobachtungen über die politische Lage im Staat austauschten. Natürlich waren auch die Kandidaten vollzählig oder nahezu vollzählig vertreten. Von den republikanischen Bewerbern um den Sitz im Bundessenat waren George Edmund Foß und Medill McCormick anwesend und suchten „Heu zu machen." Mayor William Hale Thompson glänzte durch Abwesenheit. Er sprach gestern in Du Quoin. Auch von seinen Anhängern war nicht viel zu sehen. Augenscheinlich hatten sie es nicht der Mühe wert gehalten, zur Ausstellung zu kommen. Wäre der Mayor selbst zugegen gewesen, so hätte er nicht mehr Beachtung finden können, als es gestern geschah. Er war unstreitig der Hauptgegenstand der politischen Erörterungen der großen und kleinen Staatsmänner, Politiker und Drahtzieher, die gekommen waren, um das Interesse der Besucher der Ausstellung von Kühen, Schweinen und anderen landwirtschaftlichen Schaustücken auf Politik und politische Kandidaten abzulenken. Die Beobachtungen, die sie über die politische Lage im Staat und die Aussichten der Kandidaten für den Bundessenat austauschten, waren für die Gegner des Mayors wenig erfreulich. Sie gingen dahin, daß der Mayor von Chicago Aussicht hat, die republikanische Nomination für den Bundessenat einzuheimsen, trotzdem seine Gegner bisher stets behauptet hatten, seine Aussichten seien gleich Null. Selbst der Vertreter des Chicagoer Familienorgans Medill McCormicks mußte das zugeben. Er bekam es auf allen Seiten zu hören. Natürlich waren die Gegner des Mayors, als ihnen die unangenehme Kunde wurde, daß William Hale Thompson Aussicht auf den Sieg in der Vorwahl am 11. September habe, eifrig bemüht, erschreckende Bilder von den Folgen, die ein Sieg des Mayors für die republikanische Sache und die republikanischen Kandidaten für Staats- und Countyämter und den Kongreß mit sich bringen würde, an die Wand zu malen. Sie suchten den Eindruck zu erwecken, als ob die Nomination des Mayors die Niederlage aller republikanischen Kandidaten in der Hauptwahl zur Folge haben würde und selbst das republikanische Staatsticket im Jahr 1920 gefährden und die Erwählung eines demokratischen Gouverneurs mit sich bringen würde.

Foß und McCormick.

Während der Mayor Chicagos in DuQuoin Stimmung für sich zu machen suchte, waren seine beiden Mitbewerber Foß und McCormick nebst ihren Anhängern eifrig bemüht, nach altem Brauch unter den Besuchern der Ausstellung und den Politikern Anhänger zu gewinnen. Es hatte aber den Anschein, als ob das große Publikum an dem ausgestellten Mastvieh ein eben so großes, wenn nicht größeres Interesse habe, als an den beiden Chicagoer Kandidaten für den Senat.

Von den sechs republikanischen Bewerbern um die Posten der beiden beigeordneten Kongreßabgeordneten waren drei zur Stelle: Wm. E. Mason, Richard Yates und Henry R. Rathbone. Mason gehört zum Anhang Mayor Thompsons. Yates kann auf Unterstützung in allen Faktionen rechnen. Rathbone gehört zum Gefolge Medill McCormicks.

Dobyns antwortet Britten.

Fletcher Dobyns, hinter dessen Kandidatur für den Kongreß im 9. Kongreßbezirk Bewohner der sog. Goldküste, d. h. des eleganten Wohnviertels am Lake Shore Drive stehen, antwortete gestern auf die Angriffe, die sein Gegner Kongreßmitglied Fred A. Britten auf einen seiner Kampagneleiter, Edgar A. Bancroft, gemacht hat. Britten hatte ein Schreiben Bancrofts bekannt gemacht, in dem dieser erklärt hat, das Versinken der „Lusitania" bilde keine Veranlassung für eine Kriegserklärung. Dobyns nimmt Bancroft in Schutz und erklärt, er sei seit zwei Jahren Präsident des hiesigen Zweigverbandes der „National Security League" gewesen und habe auch in anderen Eigenschaften dem Land Dienste geleistet.

Organisieren Frauen.

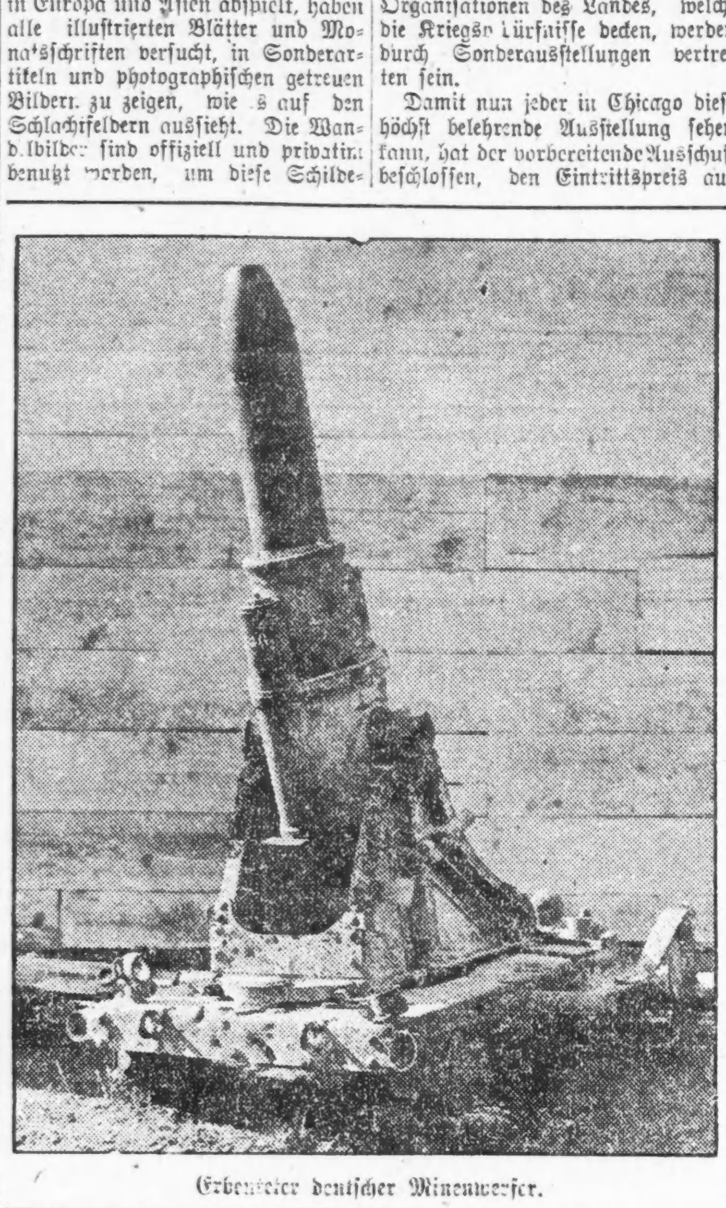
Die Faktion Deneen rief gestern eine Frauenorganisation ins Leben, welche für das Countyticket der Faktion ins Zeug gehen wird. Präsidentin ist Myrtle Tanner Blacklidge, Sekretärin Vera F. Busse und protokollierende Sekretärin Frau T. R. Steinert. Die Vereinigung indossierte die Kandidaten der Faktion.

— Die meisten handeln nicht nach ihren Grundsätzen, sondern grundsätzlich nach ihrem Handeln.

Kriegs-Ausstellung.

Wird am 2. September im Grant Park eröffnet.

Seit vier Jahren tobt nun der große Weltkrieg drüben in Europa, und seit mehr als einem Jahre ist er durch die Teilnahme Amerikas jedem Bewohner von Chicago persönlich nahe gerückt worden. Seit vier Jahren sind die Spalten der Zeitungen mit Beschreibungen und Bildern des furchtbaren Ringens erfüllt, das sich in Europa und Asien abspielt, haben alle illustrierten Blätter und Monatsschriften versucht, in Sonderartikeln und photographischen getreuen Bildern zu zeigen, wie es auf den Schlachtfeldern aussieht. Die Wandelbilder sind offiziell und privatim benutzt worden, um diese Schilderungen in lebendiger Weise zu ergänzen, für alle Zeit festzuhalten. Allein, was bisher noch den meisten hier gefehlt hat, das ist die lebendige Anschauung aller der Dinge, die in diesem Kriege zur Verwendung kommen, zum Angriff und zum Schutz, zur Vernichtung und zur Heilung.



Erbeuteter deutscher Minenwerfer.

Das soll nun hier in Chicago in einer Ausstellung gezeigt werden, die die Regierung selbst veranstaltet. Sie wird am 2. September im Grant Park eröffnet werden und wird bis zum 15. Sept. dauern. Alles, was darin gezeigt wird, muß das höchste Interesse erwecken, und es ist mit gutem Grunde anzunehmen, daß, wie das auch bei einer ähnlichen Ausstellung in San Francisco im Juli der Fall war, kein Bewohner der Stadt versäumen wird, sich diese ganz eigenartige Schaustellung anzusehen.

Ohne schon heute auf alle Einzelheiten einzugehen, soll doch schon bekannt gegeben werden, daß gegen 25 Waggonladungen Kriegstrophäen ausgestellt werden, die amerikanische Truppen von den Deutschen erbeutet haben. Unter diesen sind Kanonen allerhand Kalibers. Minenwerfer, wie der hier im Bilde gezeigte, Granaten und Bomben, Gewehre, Aeroplane, Teile von Unterseebooten, Helme, Gasmasken und zahllose andere Gegenstände. Eine vollkommene Anlage von Schützengräben wird ausgebaut, um jedermann zu zeigen, wie der Soldat im modernen Kriege zur Verteidigung untergebracht ist. Manöver amerikanischer Seestreitkräfte werden auf dem Michigan See abgehalten werden. Alle Organisationen des Landes, welche die Kriegsbedürfnisse decken, werden durch Sonderausstellungen vertreten sein.

Damit nun jeder in Chicago diese höchst belehrende Ausstellung sehen kann, hat der vorbereitende Ausschuß beschlossen, den Eintrittspreis auf nur 25 Cents festzusetzen, so lange die Karten im Vorverkauf übernommen werden. Zur Zeit der Ausstellung selbst werden die Karten das Doppelte kosten. Eine Million Karten soll vor dem 1. September verkauft werden. 600,000 davon hat die Chicago Association of Commerce zum Verkauf übernommen. Die Karten werden in den Apotheken, in den Warenhäusern und an vielen anderen Stellen zu haben sein. Viele Klubs haben bereits Karten in größerer Zahl zum Vertrieb unter ihren Mitgliedern übernommen, um sie ihnen zu dem billigen Vorverkaufspreis zugänglich zu machen. An der Spitze des Unternehmens steht ein besonderer Bürgerausschuß, den das Regierungskomite für öffentliche Mitteilungen eingesetzt hat. Samuel Insull, Präsident des staatlichen Verteidigungsrates, ist Vorsitzer. Die tatsächliche Arbeit wird in einem großen Büro, das 72 West Adams Str. eröffnet ist, von den Herren J. J. O'Connor und Bryson geleitet. Der Obmann des Hilfsausschusses für die Mitwirkung der Nationalitäten ist Anwalt Felix Streykmans.

Erhöhung der Fahrpreise.

Stadtrat wird Gesuch der Straßenbahnen im September erörtern.

Des Mayors Haltung.

In Stadtratskreisen erwartet man, daß er die Verkehrsordinanz vetiren wird. — Illinois Zentralbahn der Steuerdrückebergerei bezichtigt.

Die Verhandlungen zwischen den Straßenbahngesellschaften und der Stadt bezüglich der Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise werden nicht vor Ende nächsten Monats begonnen werden. Die Gesellschaften haben die Stadt ersucht, eine Erhöhung der Fahrpreise zu empfehlen, da sie bei den jetzigen Fahrpreisen die von der Kriegsarbeitsbehörde angeordneten Lohnzulagen für ihre Angestellten nicht zahlen und gleichzeitig die Zinszahlungen auf ihre Wertpapiere aufrechterhalten können. Sie verlangen, daß die Stadt der Nutzeinrichtungskommission die Erhöhung der Fahrpreise empfiehlt. Aus den Andeutungen ihrer Vertreter ist zu erkennen, daß sie eine Erhöhung von fünf auf sechs Cents wünschen. Der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen wird, wie sein Vorsitzender Ald. H. D. Capitain gestern erklärte, sich mit dem Gesuch Ende September befassen.

Die Hochbahngesellschaften werden wahrscheinlich im nächsten Monat ein Gesuch um Erhöhung ihrer Fahrpreise an die staatliche Nutzeinrichtungskommission richten, der sie unterstellt sind.

In Stadtratskreisen befaßt man sich außerordentlich mit der Frage, ob der Mayor die neue Verkehrsordinanz mit seinem Veto belegen wird. Die Ansicht ist allgemein verbreitet, daß die Maßregel nicht die Zustimmung des Stadtoberhauptes finden wird, der sich allerdings nicht darüber ausgelassen hat. Korporationsanwalt Samuel A. Ettelson erklärte gestern, er wisse nicht, wie der Mayor sich zu der Maßregel stellen werde, doch deute die Tatsache, daß er die Verhandlungen im Stadtrat habe stenographisch aufnehmen lassen, darauf hin, daß er ein reges Interesse an der Frage nehme. Ettelson unterzieht die Ordinanz augenblicklich einer scharfen Prüfung.

Sollte der Mayor die Maßregel mit seinem Veto belegen, so ist zweifelhaft, ob die nötige Zweidrittelmehrheit im Stadtrat gefunden werden kann, um sie trotzdem nochmals zur Annahme zu bringen. Unter denen, die für die Maßregel gestimmt haben, befinden sich mehrere Getreue des Mayors, die jedenfalls dafür stimmen würden, sein Veto aufrecht zu erhalten. Läßt der Mayor die Ordinanz ohne Widerspruch Gesetz werden, so wird sie in der Novemberwahl der Wählerschaft zur Abstimmung unterbreitet werden.

Als Steuerdrückeberger verklagt.

Anklagen, daß die Illinois Zentralbahn sich in den letzten 29 Jahren um die Versteuerung von Eigentum im Betrage von einer Milliarde gedrückt hat, sind in einer Beschwerde enthalten, welche der Generalanwalt des Staates gestern der Revisionsbehörde eingereicht hat. Die Eingabe verlangt, daß das Eigentum eingeschätzt und die Steuern darauf erhoben werden. Wie Frank L. Shepard von der Generalanwaltschaft erklärt, handelt es sich dabei um eine oberflächliche Schätzung. Das Eigentum, das die Bahn angeblich nicht versteuert hat, besteht in Wertpapieren fünfzig anderer Korporationen im Besitz der Bahngesellschaft, in Forderungen an andere Korporationen und in Hypothekenbriefen. Der Generalanwalt der Bahn, Blewett Lee erklärte gestern, er wisse nichts von der Beschwerde, und fügte hinzu, daß, soweit er wisse, die Bahngesellschaft all ihr Eigentum versteuere.

Massenausbruch.

Aus dem Arbeitshaus entkamen Mittwoch abend 13 Sträflinge.

Wie erst gestern bekannt wurde, haben Mittwoch abend 13 Sträflinge aus dem städtischen Arbeitshaus die Flucht bewerkstelligt. Zwei Wärter, die zur Zeit in einem Winkel des südlichen Korridors standen, wurden von mehreren zu kleinen Dienstleistungen herangezogenen Gefangenen hinterrücks überfallen, bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt, gebunden und geknebelt. Dann nahmen die Aufrührer ihnen die Schlüssel ab, befreiten die Genossen, flüchteten auf den Hof, setzten über die Mauer und entkamen in ihrer harrenden Kraftwagen. Bisher hat die Polizei sich vergeblich bemüht, der Flüchtlinge habhaft zu werden.

Die entwichenen Sträflinge sind: Walter Ahfeld, alias „Dutch Miller", Christ Nolan, Mike Wapp, James Davis, Ed. Preußer, John Murphy, Charles Menteil, Joe Dunne, Joseph Darszewski, Mike O'Brien, Andrew Redmore, Alexander Hagstrom und Frank Pennicamp. Ahfeld, Nolan und Wapp, die angeblich Taschendiebe sind, werden als die Rädelsführer bezeichnet. Sie sollen den Fluchtplan ausgeheckt und zur Ausführung gebracht haben. Die übrigen Flüchtlinge waren geringfügiger Vergehen wegen zu Strafhaft verurteilt worden.

Unternehmende Dame.

Sie steht unter der Anklage, Schwindel getrieben zu haben.

Unter der Anklage, sich fälschlich als britische Beamte ausgegeben zu haben, wurde Frau Jeannette Smiley, 434 Arlington Pl., verhaftet und unter $2500 Bürgschaft gestellt. Sie wird u. a. von ihrer ehemaligen Freundin Sarah K. Frizell, 429 Arlington Pl., beschuldigt, ihr $500 abgeschwindelt zu haben, und außerdem soll sie von einer Anzahl anderer Leute $1500 erlangt haben. Frau Smiley sagt, dies seien kleine persönliche Anleihen. Sie ist ihrer eigenen Aussage nach eine unternehmende Dame, die sich mit Minen- und Farmunternehmungen, sowie mit Erfindungen von Tauchbooten, flüssigem Feuer und Giftgas befaßt hat.

Durch eigne Schuld.

Philip B. Thompson aus Kansas City zu Tode gequetscht.

Philip B. Thompson aus Kansas City traf gestern Nachmittag, auf einer Ferienreise begriffen, hier ein und stieg im Atlantic Hotel, Nr. 316 Süd Clark Straße, ab. Nachdem der 20jährige Jüngling sich vom Reisestaub gesäubert hatte, unternahm er mit seinem Freunde E. J. McKee aus Excelsior Springs und Harry C. McCray aus Kansas City eine Autofahrt durch die Stadt. Nach der Karawanserei zurückgekehrt, bestiegen McKee und McCray einen von der 19jährigen Laura Kluzer bedienten Fahrstuhl. Dieser war im Begriff, in die Höhe zu schnellen, als Thompson, der hinter seinen Genossen zurückgeblieben war, durch die noch offene Tür sprang, die aber im selben Augenblick zuschnellte, und wie im Schraubstock einen seiner Füße festklemmte. Der Fahrstuhl schoß in die Höhe, und Thompson wurde zwischen Fahrstuhl und Decke zermalmt. Seine Genossen konnten durch die schmale Oeffnung herausgezogen werden. Um aber die Leiche des Verunglückten zu bergen, mußte die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen werden. Die Feuerwehrleute sägten den Metallboden des Fahrstuhles heraus und zogen dann, nach anderthalbstündiger Arbeit, die Leiche heraus.

Der Vater des Verunglückten ist Präsident der A. O. Thompson Lumber Co. Er ist telegraphisch benachrichtigt worden.

Im Hotel Sherman trat die dort beschäftigte Fahrstuhlführerin Josephine Petlock, Nr. 210 Ost Erie Str., in einen offenen Schacht, stürzte ab und brach ein Bein.

In Ausübung seines Dienstes ist der Motorradpolizist Bert Hunt von der Oak Park Polizei verunglückt. Während er gestern einen Kraftwagenlenker, der mit unerlaubter Geschwindigkeit dahinsauste, verfolgte, wurde er an Madison Str. und Kenilworth Ave. zwischen dem Gossenrand und einem Lastauto eingeklemmt. Er brach das Fußgelenk des linken Beines und trug auch sonstige Verletzungen davon, die ärztliche Behandlung nötig machten. Der von ihm verfolgte Kraftwagenlenker entwischte ihm.

Für einen Einbrecher gehalten.

Polizei, die auf einen guten Fang gerechnet hatte, mußte beschämt abziehen.

Ein eigentümliches Mißgeschick ist Eugene H. De Bronkart, einem 747 Lincoln Parkway wohnhaften Makler, zugestoßen. Die Familie befindet sich seit mehreren Wochen in der Sommerfrische, eine Tatsache, die den Nachbarn wohl bekannt ist. Als daher gestern abend ein Mann dabei beobachtet wurde, daß er sich Einlaß in die Wohnung verschaffte, wurde in aller Stille die Polizei alarmiert. Das Haus wurde umstellt und mehrere der tapferen Schergen drangen, den Revolver in der Hand, ein. Und da fanden sie den vermeintlichen Einbrecher, der sich als der Herr des Hauses in eigenster Person entpuppte. Beschämt zogen die Polizisten ab, und ihnen folgte langsam und enttäuscht die Menschenmenge, die sich vor dem Hause angesammelt hatte.

Altar des Patriotismus

Mütter und Witwen gefallener Kämpfer verkaufen Sparmarken.

Bedeutungsvolle Sperre.

Die Blackhawkdivision steht vor der Abreise. — Die Sammlung der Heilsarmee. — Strafen für Nahrungsmittelsünder. — Das Kriegerdenkmal.

Unter der Leitung von Frau Frederick Bentley ist eine „Goldsternbrigade" patriotischer Frauen in der Bildung begriffen, eine Gruppe der Mütter und Witwen von 216 amerikanischen Kämpfern, welche dem Lande ihr Leben als Opfer dargebracht haben. Diese Frauen werden sich vom kommenden Montag ab am Verkauf von Kriegssparmarken während der Pershingwoche beteiligen, ein besonderes Standquartier ist ihnen an Madison und Dearborn Straße zugewiesen worden. Dort wird Frau Oskar Vogl die Oberleitung übernehmen, und ihr zur Seite werden Frau Edward Hines, Frau Wallace Winter, Frau A. E. Vaughan, Frau C. R. Curtis und Frau Earl Spencer aus Highland Park stehen. Alle sind Mütter gefallener Streiter.

Als Pershingpatrioten schrieben sich gestern mindestens 100,000 Personen ein, von denen jede mindestens eine Kriegssparmarke zeichnete. In Springfield zeichneten Gouverneur Lowden und die Staatsbeamten die Ehrenliste, welche dann nach Rantoul befördert wurde. Von dort wird Fliegerleutnant Frederick M. Byerly sie nach Chicago weiter befördern, um sie dem staatlichen Direktor für das Kriegssparwesen, Martin A. Ryerson, zu übergeben. Der Leutnant wird morgen mittag im Grant Park eintreffen und nach Ablieferung der Ehrenliste eine Reihe von Flügen über die Stadt machen.

Die Angestellten von Morris & Co. hielten gestern mittag in der Anlage eine patriotische Versammlung ab, in welcher über 5000 Namen in die Pershing-Ehrenliste eingeschrieben wurden.

Camp zeitweilig geschlossen.

Camp Grant wird morgen abend um 6 Uhr auf zehn Tage für alle Besucher geschlossen werden, und dadurch macht die Militärbehörde einen dicken Strich durch die für Sonntag gefaßten Pläne eines allgemeinen Besuchs des Lagers seitens des Publikums. Als Ursache der Sperre wird die wichtige Reorganisation aller auf ihre volle Stärke gebrachten Einheiten der Blackhawk-Division angegeben. Die Reorganisation erfordert die größte Anspannung der Kräfte jeden Offiziers und jeden Mannes. Ein anderer Grund ist das Eintreffen gewaltiger Mengen von Baumaterial für die Vergrößerung des Lagers und die damit zusammenhängende Belastung des Eisenbahnverkehrs. Einlaß ins Lager werden nur solche Zivilisten erhalten, welche mit besonderen, vom Divisionshauptquartier ausgestellten Pässen versehen sind, und solche, welche kranke Angehörige im Divisionslazarett besuchen wollen.

Hundert Offiziersanwärtern wurde gestern das Patent als zweiter Leutnant erteilt, und jeder der jungen Offiziere wurde einer Einheit der Division zugewiesen.

Das Kriegsdepartement kündigt an, daß Camp Grant in ein Infanterie-Rekrutierungslager umgewandelt werden soll. Neubauten werden es um ein Drittel größer machen und es zur Aufnahme von 55,000 bis 60,000 Mann befähigen. Die Ankündigung läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Abreise der Blackhawk-Division nach der Ostküste nahe bevorsteht. Infanterierekruten aus allen Staaten des Mittelwestens werden dann zur Ausbildung nach Camp Grant geschickt werden.

Erfolg dauert fort.

Die Sammlung der Heilsarmee zum Besten ihres Liebeswerkes an der Kampffront hat in den Geschäften und Industrieanlagen bislang etwa $100,000 ergeben, obwohl damit erst der Anfang gemacht worden ist. Auch die Sammlungen auf den Straßen machen günstige Fortschritte. Die Banken haben bisher $12,110 beigesteuert, die Angestellten in den Schlachthöfen $4000, die Schnittwarengeschäfte $3265, die Herrenkleidergeschäfte $3580. Die größte einzelne Beisteuer, $5000, hat William Wrigley jr. geleistet. Günstige Ergebnisse werden auch von den großen Kaufhäusern an State Str. und von einer Anzahl von Aushebungsbezirken berichtet.

Heute ist „Doughnut"-Tag, 40,000 Stück des beliebten Gebäcks, teils in Bäckereien und teils von den Mitgliedern von sieben Frauenklubs hergestellt, werden in den Straßen verkauft.

Armour & Co. werden auf den Vorschlag von Frau J. Ogden Armour, der Vizepräsidentin der Sammlung, zwei ihrer Angestellten als Heilsarmeearbeiter nach der Front schicken und ihnen während ihrer Abwesenheit ihr Gehalt weiterzahlen. Eine der Auserwählten ist Frl. Hortense Dickinson, die in der Abteilung für häusliche Wissenschaften arbeitet, die andere soll heute durch Wettbewerb ausgewählt werden. Alter, körperliche Tüchtigkeit und Befähigung als Köchin sind ausschlaggebend.

„Gehamsterter Zucker."

Gegen die Berfield Co. in Toulon, Ill., ist die Beschuldigung erhoben worden, daß sie Zucker „gehamstert" und es unterlassen habe, ihren Zuckervorrat in ihrem Bericht an die Nahrungsmittelverwaltung wahrheitsgemäß anzugeben. Die Verwaltung hat infolgedessen den gesamten Zuckervorrat der Gesellschaft beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet.

Wegen Uebertretung der den Verkauf von Zucker und Mehl betreffenden Vorschriften sind bestraft worden: die Matalone Maccaroni Manufacturing Co. durch Schließung der Anlage bis zum 1. September; G. Ghardani in Farmington, Ill., durch Verbot des Verkaufs von Zucker und Mehl auf 30 Tage, und die Carbonated Beverage Co. in Chicago durch Einstellung der Zuckerlieferung an sie, bis sie Beweise für die Wahrheit ihrer Angaben über ihren Zuckerverbrauch im Jahre 1917 beibringt.

Das Kriegerdenkmal.

Ald. Jos. O. Kostner, Vorsitzer des Heimverteidigungsausschusses des Stadtrats, stellt den Beginn der Arbeiten an dem geplanten Kriegerdenkmal für die zweite Hälfte der nächsten Woche in Aussicht. Der Bürgerausschuß für das Denkmal hat sich auf einen Entwurf geeinigt, von welchem Ald. Kostner erwartet, daß er die Zustimmung des Stadtrats erhalten wird. E. M. Bennett wird den Bau ausführen, die künstlerischen Arbeiten liegen in den Händen der Western Society of Sculptors. Das Denkmal wird sich, im Grant Park, von Harrison bis Van Buren Str. erstrecken und gegenüber der Congreß Str. in einem mit einer Frauengestalt gekrönten 72 Fuß hohen Turm gipfeln. Die Länge des Denkmals ist 280 Fuß, in seinen Unterbau werden die Namen der Gefallenen eingegraben werden, einschließlich der Namen der Schwestern vom Roten Kreuz, die ihr Leben gelassen haben. Auf welche Art die Kosten des Denkmals aufzubringen sind, wird in der nächsten Woche entschieden werden.

Great Lakes soll auf Empfehlung des Kommandanten, Kapitän Moffatt, mit einer großen Hafenanlage versehen werden. Flottensekretär Daniels hat Kostenanschläge eingefordert.

Der letzte Ausweg.

Machte, als Gauner entlarvt, einen sensationellen Selbstmordversuch.

In der Justizabteilung im 5. Stock des Bundesgebäudes wurde gestern Nachmittag der Tierarzt Manuel A. Brothers verhört. Der Mann, der unter der Anklage verhaftet worden war, sich als Bundesbeamter aufgespielt zu haben, mußte im Beisein seiner ihm erst vorigen Samstag angetrauten Gattin zugeben, daß er früher in Golden, Ill., gewohnt habe und wegen Verausgabung wertloser Checks zu zwei Jahren Strafhaft in der Besserungsanstalt Jefferson City verurteilt worden sei. Auch konnte er nicht abstreiten, derselbe Dr. Brothers zu sein, der im Jahre 1895 aus Chandlersville, Ill., mit der 17jährigen Agnes Sahland durchbrannte und sich mit ihr verehelichte. Der Vater der Maid veranlaßte aber diese, zu ihm zurückzukehren und sorgte dafür, daß Dr. Brothers die Stadt verließ. Diese Ehe wurde im Jahre 1916 geschieden. Vorigen Samstag heiratete Dr. Brothers, der sich als Beamter des Bundesgeheimdienstes aufgespielt haben soll, Frl. Julia Utterberg, Lemont, die Tochter eines wohlhabenden, bei Joliet ansässigen Landwirts.

Die Untersuchungsbeamten veranlaßten ihn, ein schriftliches Geständnis abzulegen. Da legte er plötzlich die Feder hin, sprang auf, rief seiner jungen Frau ein Lebewohl zu und stürzte sich zum offenen Fenster hinaus. Er fiel auf das zwei Stockwerk tiefer gelegene Oberlicht und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Im St. Lukashospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Die junge Frau wurde hysterisch. Sie befindet sich bei ihrem Schwager F. W. Brothers in Naperville in Pflege.

Beamte des Bundesgeheimdienstes erklärten auf Befragen, daß sie wahrscheinlich von einer gerichtlichen Verfolgung des Häftlings Abstand genommen und sich damit begnügt hätten, ihn zu bewachen.

Reumütiger Dieb.

Der 16jährige Richard Gale Kroell stellte sich der Polizei.

Von Hunger gepeinigt, stahl der 16jährige Richard Gale Kroell in einer auf der Südseite gelegenen Apotheke eine goldene Uhr, die auf dem Ladentisch lag. Auf dem Wege zum Pfandonkel begriffen, packte ihn aber die Reue. Er machte Kehrt, begab sich nach der Wache an der Maxwell Str., legte dort eine Beichte ab und händigte dem diensttuenden Beamten das gestohlene Gut aus.

Auf Befragen erklärte der Junge, daß seine Eltern seit neun Jahren geschieden seien. Ihn habe das Gericht der Obhut des Vaters unterstellt. Dieser sei vor zwei Jahren in Kansas City getötet worden. Seiner, des verwaisten Knaben, habe sich eine Tante, Frau Minna Kroell, Nr. 5665 Ingleside Ave., angenommen. Als seine Tante die Stadt verließ, habe er eine zeitlang in einer Herberge in der Nähe von Cicero Ave. und Van Buren Str. gewohnt. Dann sei er nach Kansas City gereist. Vor zwei Tagen will er, als blinder Passagier eines Güterzuges, nach Chicago zurückgekehrt sein und seine Tante gesucht, aber nicht gefunden haben. Müde und hungrig sei er schließlich der Versuchung erlegen und habe sich, zum ersten Mal in seinem Leben, an fremdem Eigentum vergriffen.

Die Polizei wird sich des Jungen annehmen und ihm Arbeit zu verschaffen suchen. Der Eigentümer der Uhr hat bisher nicht ermittelt werden können, da Kroell sich der Lage der fraglichen Apotheke nicht entsinnen kann.

Die Leiter katholischer Zeitungen

Fachvorträge beschäftigen heute den Kongreß der Leiter katholischer Zeitungen im Congreß Hotel; die Frauen der Besucher waren Mittags bei der Catholic Woman's League zu Gast und wohnten später im Woods Theater an der Randolph und Dearborn Straße einem Konzert des blinden Pianisten Jawelak von Pittsburgh bei.

— Standesgemäß. — Führer (eines Luftschiffes): „Wo steigen wir denn ab?" — Besitzer: „Ei Herrjeses, nadirlich im Ballasthodell!"

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Fisch wird den Krieg gewinnen. „Eßt mehr Fisch." Es ist eine nahrhafte appetitanregende und wohlfeile Nahrung, besonders während des warmen Wetters. Wenn Ihr das tut, helft Ihr Fleisch und Weizen sparen und helft den Krieg gewinnen.

AUGUST CLEARANCE SALE!

Speziell. Faltbar. Feldstuhl. Ein spezieller Bargain für morgen. Bequem für Porch oder Rasenplatz. Nur einer an 1 Kunden. Keine Post- od. Phonebestell. (Nur im Wabash Ave. Laden.) 29 Cents

Parlor Suite

Dieses 3-Stück Mahagoni-Suite in der Räumung — speziell verkauft zu $64.75

Pflanzen-Ständer aus Rohr. $3.29

Hoosier Küchen-Cabinet $1.00 Per Woche

Columbia Outfit $64.95

Rohr Schaukelstuhl $9.85

Der Dresser $38.85

This Queen Anne Suite in the August Sale

Der Chiffonier $33.75

Dressingtisch $31.25

Das Bett $23.45

1906-1908 Wabash Ave. Offen Montag und Samstag Abend.
1901-1911 State Str. Offen Montag und Samstag Abend.
822-824 W. 63. Str. Offen Donnerstag und Samstag Abends.

L. Fish Furniture Co.

3036-3038 Lincoln Ave. Cars halten vor der Tür. Offen Donnerstag und Samstag Abends.
654-656 W. North Ave. N.-O.-Ecke von Orchard Str. Offen Donnerstag und Samstag Abends.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

223—225 W. Washington St.

Price per Copy..2 Cents
" per Month..55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year..............$4.50
Including "Sonntagpost", per year..............................$6.00
In all other States and Canada the price will be per year..............$5.00
Including "Sonntagpost" per year..............................$6.50
Price per "Sonntagpost"..3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cent's; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio..........$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"..........$6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis..$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"..........$6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer..........3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

30. Jahrgang — Nr. 194.

McAdoos Steuerpolitik.

Sämtliche Voranschläge, auf die der Hausausschuß für Mittel und Wege sich soweit einigen konnte, bleiben in ihrem voraussichtlichen Gesamtbetrag um nahezu 1000 Millionen hinter dem geforderten Steuerertrag von 8000 Millionen Dollar zurück und so ziemlich alle „Steuerdoktoren" sind sich einig in der Ansicht, daß die fehlende „Billion" nur eingebracht werden kann durch starke Erhöhung der Steuersätze auf große Einkommen. Auch darin scheint man sich einig, daß in erster Reihe solche große Einkommen schwerer besteuert werden sollten, die seit und Dank dem Kriege eine mehr oder weniger bedeutende Zunahme erfuhren, die also zum Teil oder ganz „Kriegsprofiten" zu danken sind. Uneins scheint man nur in der Frage, unter welchem Steuernamen die hohen Einkommen und Kriegsprofite zu schwerer Besteuerung heranzuziehen sind: ob unter der Exceß profits tax oder unter einer Kriegsprofitsteuer. Eine Exceß profit tax (Steuer auf überschüssige Profite) besteht bekanntlich schon, von einer Kriegsprofitsteuer scheint man im Ausschuß für Mittel und Wege und in Finanz- und Großgeschäftskreisen nichts wissen zu wollen. „Man" fürchtet, in Geschäftskreisen, daß eine Kriegsprofitsteuer große Korporationen begünstigen würde, insofern, als solche Korporationen, die schon vor Amerikas Eintritt in den Krieg große Profite erzielten, verhältnismäßig unberührt bleiben würden von der Steuer, während andere, die erst seither, dank großen Kriegsbestellungen, große Profite erzielten, schwer getroffen werden würden. Unter der Exceß profit tax würden alle Korporationen, Firmen und Einzelne, die große Profite erzielen, gleichmäßig betroffen werden.

Schatzamtssekretär McAdoo ist anderer Ansicht. Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Washington erschien er vor dem Hausausschuß für Mittel und Wege, um ihm in einer längeren Darstellung der Sachlage den Standpunkt klar zu machen, sozusagen. „Die Exceß Profits-Steuer", sagte er u. a., „beruht auf der ganz und ganz unhaltbaren Voraussetzung, daß es Aufgabe der Steuergesetzgebung ist, alle Profite auf ein gleiches Höheverhältniß zur Größe des angelegten Kapitals und damit industrielle Voraussicht und Klugheit um ihre Früchte zu bringen. Die „Exceß profits"-Steuer **entlastet** das Kapital und **belastet** Klugheit, Fähigkeit und Tatkraft. Sie fällt **weniger** schwer auf das Großgeschäft als auf das kleinere, weil das Großgeschäft in der Regel **über**- und das kleine Geschäft oft **unter**kapitalisirt ist. Die Kriegsprofitsteuer würde **alle** Kriegsprofite zu einer hohen Rate besteuern; die „Exceßprofits"-Steuer besteuert — und muß dies der Sicherheit halber tun — alle Profite zu niedrigeren und abgestuften Raten...... Eine abgestufte Steuer sollte das Ziel haben, die Steuern, so viel wie möglich, den **Reichen**, die am besten befähigt sind, sie zu zahlen, aufzulegen. Die abgestufte „Exceß profits"-Steuer läßt das **außer Acht** und führt oft geradezu zu dem **Gegenteil**."

Herr McAdoo ist zwar für Beibehaltung der „Exceß profits"-Steuer, aber er verlangt eine „Verbesserung" derselben und will von einer Erhöhung ihrer Sätze behufs Beschaffung der noch zu „findenden" 1000 Millionen, oder so, nichts wissen. Diese Summe müsse durch eine „Kriegsprofitsteuer" aufgebracht werden. „Ich habe", sagte er weiter, „mit recht viel Ueberraschung gelesen, daß der Ausschuß der Ansicht sei, die „Kriegsprofitsteuer" werde viele große Korporationen mit nur leichter Besteuerung entwischen lassen." Er sei gegenteiliger Ansicht. Die großen und größten Korporationen—die „schreckliche Beispiele" von Kriegsprofitgrabscherei bieten — würden unter einer Kriegsprofitsteuer viel schwerer besteuert werden als unter der „Exceß profits"-Steuer. Im Uebrigen müsse es dem Schatzamt überlassen werden in den einzelnen Fällen diejenige Steuer anzuwenden, die den besten Ertrag verspreche, ohne das betreffende Geschäft zu ruiniren. Mit besonderem Nachdruck wiederholte Herr McAdoo noch seine Forderung, daß das „unverdiente" Einkommen — also das Zinseinkommen von großem Kapital — wesentlich höher besteuert werde als das (in geschäftlicher oder beruflicher Tätigkeit) verdiente Einkommen, denn — wir müssen uns hüten, das Geschäft durch allzu schwere Besteuerung zu schädigen; wir müssen auf Geist und Verstand und Tatkraft Rücksicht nehmen. Die Reichen können am besten die Lasten tragen; die von aufgehäuftem Reichtum lebenden am allerbesten.

Der Ausschuß für Mittel und Wege braucht sich natürlich nicht befehlen zu lassen vom Schatzamtssekretär. Sucht er sachverständigen Rat, so wird er von allen Finanzgrößen und -Anwälten Wall Streets hören, daß eine Kriegsprofitsteuer „in hohem Grade gefährlich und verkehrt" sei, und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß in der Hochfinanz und ihren Beraterkreisen wieder viel geflüstert und „kopfgeschüttelt" werden wird, ob McAdoo's „unwissenschaftlicher Finanzpolitik" und seinen sozialistischen Umgängen. Das wird aber nichts daran ändern, daß das neue Steuergesetz schließlich den Forderungen des Schatzamtsekretärs entsprechen und auch bald, wie er es wünscht, zu Stande kommen wird. Denn Herr McAdoo hat eine gewisse „**zwingende**" Art und Weise seinen Ansichten Geltung zu verschaffen und seine „unwissenschaftliche Finanzpolitik" (die den „Wall Street"-Größen etwa ebenso zuwider ist, wie diese selbst dem Schatzamtssekretär) hat die für die Regierung und das Volk äußerst erfreuliche Eigenschaft, sich in der Durchführung glänzend zu bewähren und Ergebnisse zu bringen, die „kein Mensch" für möglich gehalten hätte.

Jene klugen Nörgler, die den McAdooschen Plan, den Hudson zu „untertunneln", für unsinnig erklärten, beschämt schweigen mußten, angesichts des Erfolgs, und die späteren Bekrittler der McAdooschen Finanzpolitik durch den glänzenden Erfolg „ad absurdum" geführt wurden, so werden auch die Gegner der von ihm jetzt verlangten Kriegsprofitsteuer und seiner ganzen, auf Auferlegung der Steuerlast in erster Reihe auf die Reichen, die sie am besten tragen können, besonders auf den unverdienten Reichtum, abzielenden Steuerpläne bald ihre Opposition fallen lassen und sich beugen müssen. Schneller als man's vordem tat. Denn das Volk hat sie und die Beweggründe ihrer Opposition nachgerade erkannt. Es hält in dieser Sache zu McAdoo, weil der Schatzamtsekretär die Interessen der großen Masse im Auge behielt und nicht nur in seinen Worten, sondern auch in seinen Taten dem großen demokratischen Gedanken — das möglichst große Gute für die möglichst große Masse — huldigt. — —

Die vierte Freiheitsanleihe.

Vor mehr denn einem Jahre betrug die Zahl der Aktionäre der Firma „Onkel Sam" nur etwa 300,000. Soviele Personen besaßen Anteilscheine an den von der amerikanischen Regierung aufgenommenen Kapitalien. Das heißt: nur eine von je dreihundertdreißig Personen hatte ein finanzielles Interesse an dem Finanzgebahren der Bundesregierung. Dieses Verhältnis hat sich im Laufe des letzten Jahres sehr stark verschoben. Heute sind zwanzig bis fünfundzwanzig Millionen Personen an der Bundeskasse interessiert. Mit der Zunahme des materiellen Interesses steigert sich aber auch gleichzeitig — und vielleicht sogar noch in stärkerem Verhältnis — das Interesse an der sonstigen, vor allem der politischen und sozialen Tätigkeit der Bundesregierung. Und das ist eine Errungenschaft, deren Wert man schwerlich überschätzen kann. Denn bisher beurteilte der Durchschnittsbürger in Dakota oder Louisiana die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Zentralregierung mangels eines anderen Maßstabes meist nach den Vorteilen, die seine Senatoren oder seine Kongreßabgeordneten für seinen eigenen Bezirk bei ihr herausschlagen konnten. Die Gemeinsamkeit des Interesses zwischen West und Ost, Nord und Süd war zu normalen Zeiten häufig zu vermissen. Jetzt ist dieses Bindemittel vorhanden. Es besteht aus der Mischung idealer Kriegsziele mit dem materiellen Interesse finanzieller Teilhaberschaft. Die Freiheitsanleihen tragen vielleicht mehr als alles andere zur Vereinheitlichung des amerikanischen Volkes bei.

Am 15. Mai vorigen Jahres begann die Kampagne für die erste Freiheitsanleihe. Sie währte einen vollen Monat und es zeichneten viereinhalb Millionen Personen einen Betrag von über drei Milliarden Dollar. Nur zwei Milliarden wurden vergeben. Die Stücke dieser Anleihe wurden zu dreieinhalb Prozent verzinst, konnten aber in später auszugebende höher verzinsliche Stücke konvertiert werden. Die zweite Anleihekampagne dauerte vom 1. bis zum 27. Oktober 1917. Ihre Stücke tragen vier Prozent Zinsen. Doch waren sie ebenfalls in spätere höhere Zinsen tragende Anleihen konvertierbar. Neun Millionen Personen zeichneten die gewaltige Summe von $4,617,-532,000, was einer Ueberzeichnung von 54 Prozent gleichkam. Davon wurden bloß $3,808,766,150 vergeben. Die dritte Anleihekampagne begann am 6. April dieses Jahres und währte bis zum 4. Mai. Ihre Stücke wurden zu 4¼% verzinst und sollen nach zehn Jahren zur Einlösung gelangen. Anstatt der verlangten drei Milliarden Dollar zeichneten siebzehn Millionen Personen die Summe von $4,170,019,-650 und dieser ganze Betrag wurde auch ausgegeben. Das Charakteristische dieser drei Anleihen war die sich stetig vermehrende Teilnahme der großen Massen des Volkes an ihnen.

Wenn sich zu der dritten Anleihe über dreimal soviel Zeichner fanden wie bei der ersten, so bedeutete das einmal, daß der Krieg gewaltig an Volkstümlichkeit gewonnen hatte, weil dem Volke ein besseres Verständnis für die Kriegsziele und für die absolute Notwendigkeit eines militärischen Sieges der Alliierten und Amerikaner aufgegangen war, und dann, daß die Massen sich allmählich an das ihnen anfangs noch fremde Sparen gewöhnt hatten. Im Laufe des verflossenen Jahres hat sich das ganze Volk mehr und mehr auf den Krieg eingestellt und damit dem Feinde die größte Ueberraschung des Krieges bereitet. Denn in Deutschland, wo man den amerikanischen Charakter und amerikanische Leistungsfähigkeit gänzlich verkannte, glaubte man nicht ernstlich daran, daß die Amerikaner auch nur in entfernt ähnlicher Weise wie die Deutschen selbst ein reglrechtes „busineß" aus dem Kriege machen würden. Trotzdem ist das geschehen. Sie haben nicht bloß den Krieg, sondern sogar den Sieg zum „busineß" gemacht und, um das Geschäft zu ihrem möglichst großen Vorteil abzuschließen, sich zu einer Leistungsfähigkeit erhoben, an deren Erreichbarkeit selbst hierzulande mancher Zweifel laut geworden war. Heute sind solche Zweifler allerdings zum größten Teile verstummt. Denn die Tatsachen, der stetige Strom der Truppen über den Atlantischen Ozean und die Siege auf dem Kriegsschauplatze sprechen eine zu beredte Sprache. Das ganze Volk steht jetzt geeint da, bereit, alle nötigen Anstrengungen zu machen, um den Sieg an die Sterne und Streifen zu fesseln, und zu diesem Zwecke vor keinerlei Einschränkungen, Entsagungen, Opfern zurückzuschrecken.

Es läßt sich leicht voraussehen, daß angesichts dieser Stimmung unter den Massen das Ergebnis der vierten Freiheitsanleihe die Resultate der drei vorausgegangenen noch in den Schatten stellen wird. Das Schatzamt hat angekündigt, daß die Kampagne für diese neue Anleihe am 28. September beginnen, diesmal aber nur drei Wochen dauern wird. Man erwartet, daß man mit dieser Zeichnungsfrist auskommen wird, da die Aufklärungsarbeit, die bei den früheren Kampagnen eine große Rolle spielte, diesmal sich hoffentlich als überflüssig erweisen wird. Alle Amerikaner wissen heute, warum es sich bei diesem Kriege handelt, und wissen auch, daß die Kriegskosten von ihnen aufgebracht werden müssen. Niemand zweifelt darum hierzulande auch nur im Geringsten an dem glänzenden Erfolge der neuen Anleihe. Jedermann wird mit Freuden und nach seinen besten Kräften dazu beitragen. Ein noch größeres Interesse aber wird ihr Ergebnis vielleicht in Europa hervorrufen, sowohl bei den Alliierten als auch beim Feinde. Denn aller Augen sind jetzt auf die Ver. Staaten gerichtet. Von deren Kraft und Stärke und Leistungsfähigkeit hängt der Ausgang des Krieges und auch die Schnelligkeit der Entscheidung ab. Die Kraftmesser der nationalen Stärke und des Willens zum Siege aber sind die Kriegsanleihen. Möchten alle dafür sorgen, daß Freund und Feind den nötigen Respekt vor Onkel Sam bekommen.

In Washington hat man Kenntniß erhalten, daß in einigen Gegenden sich Neigung kundgibt, die Kriegssparmarken in größeren Mengen vorzeitig zur Einlösung zu bringen. Die Marken können jederzeit unter Einhaltung der vorgesehenen Benachrichtigungsfrist eingelöst werden. Allein damit ist der Regierung nicht gedient. Wenn der Zweck der Markenausgabe erreicht werden soll, dann müssen die Marken bis zum Fälligkeitstage, also bis zum 1. Januar 1923, behalten werden. Von Marken, die heute gekauft und nach einigen Monaten wieder zurückgegeben werden, hat die Regierung keinen Nutzen. Sie erfüllen ihren wirtschaftlichen Zweck ebensowenig wie den ethischen. Wohl kann es Fälle geben, da jemand das in den Marken angelegte Geld so notwendig gebraucht, daß er sie vorzeitig zur Einlösung anbieten muß, aber das können doch nur Ausnahmefälle sein. Schon deshalb, weil die in Kriegssparmarken angelegten Beträge sich im einzelnen in bescheidenen Grenzen halten, also von der Gesamtheit der Käufer nicht sehr vermißt werden können. Deshalb sollte jeder seine Marken behalten und mehr hinzukaufen; nicht bloß weil es patriotische Pflicht ist, sondern auch deshalb, weil er sein Geld besser unmöglich anlegen kann.

Heute mir, morgen dir.

Die gar so viel von Recht und Freiheit schwatzen,
Verfahren meistens selber nicht gelind;
Man soll nicht Umfrag' halten bei den Spatzen,
Ob Vogelscheuchen gut und nützlich sind.

Wer Kriegssparmarken in der Zeit kauft, der mag das bare Geld in der Not haben und dann herzlich froh sein.

Zwei britische Flieger haben dieser Tage mit nur ein oder zwei Unterbrechungen zur Aufnahme von Gasolin die Fahr von England nach Egypten zurückgelegt. Die Entfernung beträgt 2000 Meilen. Der Kabelonkel widmete dieser Leistung knappe zehn Linien. Wenn das Interesse der Welt nicht so sehr durch andere Dinge in Anspruch genommen wäre, würde der bezügliche Bericht zehn Seiten gefüllt haben. Die Zeit scheint nicht mehr fern, wenn selbst ein Flug über den Atlantik kaum noch besondere Aufmerksamkeit hervorrufen wird.

„Lest we forget!"

„Otto Koch ist der Name des ersten Soldaten der ‚Empire Division', der in Frankreich auf dem Schlachtfelde fiel." („New York Herald".)

Hundertprozentige Amerikaner sind „all right". Jene Fabrikanten aber, die die Bundesregierung durch Lieferung fehlerhafter und übermäßig teurer Regenmäntel zu beschwindeln suchten, dürfen auf diesen Ehrentitel keinen Anspruch erheben. In ihrer Profitgier wurden sie zu zwei- und dreihundertprozentigen Amerikanern, und für solche ist während des Krieges Fort Leavenworth der einzig geeignete Aufenthaltsort.

Wann geht der nächste Expreßzug nach Indien?

Wenn ein Hindu-Gatte von daheim abwesend, verreist oder sonstwie nicht da ist, verbieten die religiösen Satzungen der Gattin, Tanzen zu sehen, Musik zu hören, Schmuck zu tragen, ihre Augenbrauen zu schwärzen, gute Speisen zu essen, an einem Fenster zu sitzen oder sich selbst in einem Spiegel zu betrachten. Und er kann sich von ihr scheiden lassen, wenn sie ihn tadelt oder mit dem Essen anfängt, ehe er damit aufgehört hat.

Wenn der Mensch Glück hat! Ein alter Herr aus dem Westen wurde in einer östlichen Stadt, als er $25,000 auf einer Bank erheben wollte, aus Mißverständnis als deutscher Spion verhaftet. Das rettete ihm sein Geld vor zwei Schwindlern, denen er es für Pferdewetten geben wollte.

New Yorker Polizeibeamte besuchten letzten Sonntag Brighton Beach und Coney Island, „um zu ermitteln, ob Hindernisse (obstructions) auf dem Badezwecken dienenden Seeufer vorhanden seien". Und dann jagten sie 70 junge Damen vom Ufer, die entweder Socken oder gar keine Beinbekleidung trugen. Hm, hm, etwas, das nicht vorhanden ist, kann doch kaum als „Hindernis" bezeichnet werden!.... Besondere Aufmerksamkeit wurde auch einem Klub am Nordende des Seeufers zuteil, der aus jungen Damen besteht und sich „Venus-Klub" nennt. Den Vereinsstatuten zufolge gingen diese Venusse mit bloßen Waden am Ufer umher, während einige von ihnen sogar barfuß bis zum Kinn im Wasser herumgestrampelt haben sollen. Die Präsidentin des Klubs beschwerte sich später auf der Polizeistation, wurde dort jedoch gehörig abgekanzelt. Sie drohte, daß sie gegen die Entscheidung der unteren Behörde bei höheren Vorgesetzten Einspruch erheben werde... Ob es in Brighton Beach wohl auch einen Apollo-Klub gibt?

Die große Hitze hat mancherlei sonderbare Resultate auch in den Köpfen gewisser Zeitungsberichterstatter hervorgerufen. So heißt es von Danville, daß das Asphaltpflaster daselbst durch das heiße Wetter zwei Fuß gehoben worden sei. Eine noch hübschere Hitzgeschichte wird aus Virginia gemeldet, woselbst durch die Sonnenwärme die Aepfel an den Bäumen geschmort werden. Eis, Eis, mehr Eis, auch in den Redaktionsstuben.

Emanzipierliches.

In San Francisco ist soeben die erste Frau zum Amte eines Bundes-Distriktsanwalts hierzulande ernannt worden. Und sehr bezeichnend heißt die Dame — Adams.

Die Gewohnheit des Zigarettenrauchens bei Damen kann hier doch nicht ganz so neuen Datums sein, wie viele Leute annahmen.... Wir lasen gestern z. B., daß eine Frau ihrem Sohn ein Zigaretten-Etuis, das ihr zur Zeit des Bürgerkrieges geschenkt worden war, hinterlassen hat.

Eine außerordentlich interessante politische Nachricht hat neulich der „Manchester Guardian" gebracht. Lady Rhondda, die Witwe des vor einigen Wochen verstorbenen Vorstehers des britischen Ernährungsamtes, Viscount Rhondda, will dessen Nachfolgerin im Oberhause werden und die „Gleichheit der Geschlechter vor dem Gesetz", die sie als eine hervorragende Frauenrechtlerin stets verfocht, in dieser Weise geltend machen. Das involviert, daß sie auch auf den Titel eines „Peer von England" als auf ihr rechtmäßiges Erbe Anspruch erhebt. Viscount Rhondda hinterließ keine männlichen Nachkommen. Uebrigens hat Balfour dieser Tage erklärt, daß „einstweilen" keine Frau Mitglied des Parlaments werden kann.

Eine Frau im Osten verlangt ihr Töchterchen von ihrer Schwiegermutter zurück, weil diese das Kind schlecht hält und nährt, und will zugleich von ihrem Manne geschieden sein, weil er sie verlassen hat und nichts zum Unterhalt des Kindes beiträgt. Der Mann hatte ihr das Kind weggenommen, weil es nichts gutes von ihr lernen könnte. Eine nette Familie!

Die Klügste.

Drei Burschen sangen der Liebsten Lob:
Wer wohl die Gescheiteste hätte?
„Mein Schätzlein" — so der erste frohlockt —
„Ist Meisterin auf dem Spinette!"
Da jubelt der zweite: „Und meines versteht,
In zierlichsten Versen zu schreiben!"
Der dritte mit Lächeln: „Die Meine jedoch
Kann beides und — läßt es bleiben!"

Die deutsche Revolution.

Demokratie gegen Autokratie in Deutschland und Oesterreich.

Ein historischer Rückblick und ein Ausblick in die Zukunft von Dr. Walter J. Briggs.

III. Kapitel.

Die Jahre 1830 bis 1848.

Die Ereignisse des Jahres 1830 in Deutschland sind nur eine Episode in der der eigentlichen Revolution vorangehenden Hälfte des Jahrhunderts. Nur eine kurze Unterbrechung der finsteren Metternichschen Reaktionszeit, unter der alle Deutschen, wie unter einer Peitsche eines Peinigers sich wanden und doch die Kraft nicht fanden, ihr ein Ende zu machen. Allein diese Episode ist besonders vom Standpunkt dieser Studie von einer sehr wesentlichen Bedeutung. Sie wurde herbeigeführt durch die Juli-Revolution in Frankreich, bei der der Bourbone Karl X. von seinem von der „heiligen" Allianz künstlich aufgebauten Trone gestoßen wurde. Das französische Volk gab sich aus eigener Machtvollkommenheit eine Verfassung. Seinem Beispiele folgte bald das national gemischte Volk des heutigen Belgien in seiner Erhebung gegen Holland.

Die Wirkung nun dieser Ereignisse auf die wahrhaft freiheitsliebenden Elemente in Deutschland war nicht allein eine Wiederbelebung ihrer Hoffnungen. Sie kamen zur Ueberzeugung, daß die Freiheit wichtiger sei als sogar die Einheit. Seit jenen Tagen bis 1848 waltet der ausgesprochene Freiheitsgedanke in ihren Bestrebungen vor. Es bildete sich jener Gegensatz des politischen Denkens und Fühlens, der auch im heutigen Deutschland offenbar besteht. Der Gegensatz zwischen dem Teutonismus der Alldeutschen und dem Liberalismus derjenigen Elemente, welche um jeden Preis und selbst um den der Zurückstellung des Einheitsgedankens den Deutschen ihre politischen Freiheitsrechte erringen wollten. Daraus entstand jene stärkere Hinneigung zu Frankreich und zu Polen, wie sie in jener Zeit unter den Deutschen allgemeine Verbreitung fand. Jene idealistische Sympathie mit den Freiheitsbestrebungen aller unterdrückten Nationen, wie der Spanier, Portugiesen, Neapolitaner, und insbesondere der Griechen, jener Wunsch, der sein deutliches Widerspiel in dem heutigen Grundgedanken des amerikanischen Volkes im Kriege hat: „to make the world safe for democracy." In weiterer Folge sollte dann auf Grund der Demokratisierung der Welt, eine Verbrüderung der Nationen herbeigeführt werden, wie sie jetzt den Führern der Völker in der beabsichtigten „League of Nations" vorschwebt.

Charakteristische Zeichen dieser vorherrschenden Empfindung sind Aussprüche, wie die des damaligen Führers des süddeutschen Liberalismus, Welcker: „Bei einem Kampfe zwischen den absolutistischen nordischen Großmächten (Preußen und Rußland) und dem konstitutionellen Frankreich müsse ein Liberaler auf des letzteren Seite stehen." Auch der sächsische Minister Bernhard von Lindenau empfahl damals, mit Frankreich Fühlung zu nehmen. Vielleicht das bezeichnendste Ereignis jener Tage war das deutsche Nationalfest auf der Hambacher Schloßruine, zu dem die pfälzischen Liberalen alle Gesinnungsgenossen geladen hatten. Dort erschien neben dem schwarz-rot-goldenen Banner die Trikolore Frankreichs und die rot-weiße Fahne Polens. Reden wurden außer in deutscher auch in französischer und in polnischer Sprache gehalten. Und einer der Führer, Wirth, verlangte in ziemlich unverblümter Weise die Reform Deutschlands im Geiste der Volkshoheit, also auf republikanischer Grundlage.

Die auffallende Aehnlichkeit jener Tage mit den heutigen tritt auch in der schwerwiegenden Folge zutage, die das Ueberwiegen des uralten Länderstreites zwischen Deutschland und Frankreich für die Durchführung dieser idealen Ziele hatte. Die Erfüllung des Wunsches Frankreichs nach dem linken Rheinufer wurde als ein Preis bezeichnet, den selbst die begeistertsten Anhänger der Freiheit in Deutschland zu zahlen sich weigerten. Und die Möglichkeit, daß statt der erträumten Freiheit die Einheit Deutschlands zur Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem geeinigten Deutschland führen konnte, wurde damals — vierzig Jahre bevor sie geschichtliche Tatsache wurde — ausgesprochen. Damals wie heute nach über 80 Jahren wurden bestimmte Bürgschaften für die Unverletzlichkeit Deutschlands verlangt. Würden aber diese gegeben, dann könne eine brüderliche Vereinigung deutscher Patrioten mit den Patrioten aller Nationen zu einem engen Zusammenschluß der vereinigten Freistaaten Deutschlands mit dem konföderirten republikanischen Europa führen. Vielleicht liegt in diesen Forderungen der Schlüssel zur Lösung der Situation, um die das blutige Ringen auf den Schlachtfeldern Europas stattfindet.

Natürlich hatten alle diese Regungen des Freiheitsdranges zur Folge, daß die Reaktion die Zügel noch straffer anzog. Als der verhältnismäßig harmlose Frankfurter Wachesturm vom 3. April 1833 sein klägliches Ende gefunden hatte, ohne dem deutschen Bundestag sein wohlverdientes Ende zu bereiten, da kam es bei den Wiener Konferenzen vom Jahre 1834 zu so ungeheuerlichen Beschlüssen gegen die Freiheiten des deutschen Volkes, daß niemals gewagt wurde, sie amtlich bekannt zu geben. Ohne je seine Protokollle zu veröffentlichen, arbeitete der Bundestag weiter. Das Einbringen von Protesten und Bittschriften wurde auf das Schärfste untersagt, alle in den Einzelstaaten eingeführten freisinnigen Verfassungsmaßnahmen wurden aufgehoben oder wirkungslos gemacht. Und damit begann die Demagogen-Verfolgung aufs neue und in der schärfsten Weise, die Männer, wie die Dichter Fritz Reuter und Heinrich Laube hinter Kerkermauern brachte, viele treuen Anhänger der Freiheitsidee Jahre lang in Festungen von der Welt abschloß.

Die Jahre zwischen 1830 und 1848 brachten bei Fortdauer teilweise vollkommenen Absolutismus, wie in Preußen und in Oesterreich, in einzelnen der anderen deutschen Staaten beschränkte Verfassungen. Sie brachten Eingriffe in die wenigen erworbenen Volksrechte, wie die Vertreibung der berühmten Göttinger „Sieben", darunter die Brüder Wilhelm und Adolph Grimm, Gervinus und Dahlmann. Sie brachten neue Momente in die deutsche Einheitsbestrebung, wie die Erbauung der ersten deutschen Bahnen, deren allererste zwischen Leipzig und Dresden den amerikanischen Erfahrungen des tapferen schwäbischen Vorkämpfers Friedrich List zu danken war, oder, wie die immer stärker hervortretende Notwendigkeit eines deutschen Zollvereins. Sie brachten die Drohungen von französischer Seite mit einem Kriege im Jahr 1840, die zum engen Zusammenschluß der Deutschen mahnte. Sie brachten endlich die Tronbesteigung Friedrich Wilhelm des Vierten von Preußen, der eine neue Theorie des Gottesgnadentums mit einem aufgeklärten Absolutismus im Sinne Friedrichs des Großen verbinden wollte. Wirtschaftliche Momente und die Persönlichkeit des Preußenkönigs werden zu den stärksten Hindernissen einer geradelinigen Bewegung im Sinne einer vollen deutschen Volksfreiheit. Sie führen in letzter Linie aber doch zu der Revolution des Jahres 1848, in der Elemente von Freiheit und Einheit sich in stetiger Mischung zeigen. In wie weit das Freiheitsmoment das Einheitsmoment damals überwog, wird sich ja nie ganz feststellen lassen, weil das Endergebnis, wie in so vielen geschichtlichen Vorkommnissen, ein Kompromiß war. Diejenigen aber, welche das Kompromiß nicht annahmen, waren jene Unbedingten, aus denen sich die Achtundvierziger Amerikas rekrutieren.

Copyright Committee on Public Information, From Underwood & Underwood.

Kongreßabg. Edwin Denby, ist als Gemeiner beim Marinekorps eingetreten, aber schnell zum Leutnant avanciert.

Fremdkörper im Ohr.

Wenn jemand irgend einen Gegenstand ins Ohr bekommen hat, wie es ja namentlich bei schlecht beaufsichtigten Kindern häufig geschieht, so sollte gar kein Versuch zum Herausziehen des Fremdkörpers gemacht werden, weder von seiten des Betroffenen noch von seiten der Angehörigen oder anderer Personen, außer vom Arzt, es sei denn, daß die Beseitigung ersichtlich nur geringe Schwierigkeiten machen kann. Unzählig ist es vorgekommen, daß bei solchen Versuchen die Fremdkörper erst recht tief ins Ohr gedrängt worden sind, bis in den knöchernen Teil des Gehörganges und sogar bis in die Paukenhöhle. Wenn es sich nun um Haarnadeln, Zündhölzer und ähnliche spitze Dinge handelt, so können natürlich sehr leicht Verletzungen des Gehörganges eintreten. Gewöhnlich wird der Arzt erst dann geholt, wenn der Patient durch Ungeduld und Schmerz dazu gebracht wird, sich allen weiteren Versuchen der Hilfe von unberufener Seite zu widersetzen. Die Sache ist weit ernster, als sie dem unerfahrenen Laien erscheint. Die Reihe der Todesfälle, die im Gefolge der Einkeilung von Fremdkörpern in die Trommelhöhle durch Erkrankungen des in Mitleidenschaft gezogenen Gehirns vorgekommen sind, ist durchaus nicht gering. Liegt der Fall irgendwie schwierig, wie es sich oft schon ohne weiteres aus der Natur des ins Ohr gedrungenen Gegenstandes schließen läßt, so sollte nicht der Hausarzt, sondern der Ohrenarzt zugezogen werden. Die nicht in der Ohrenheilkunde geschulten Aerzte greifen nämlich gewöhnlich zur Pinzette, die aber nicht helfen kann, falls der Fremdkörper den Raum des Gehörganges völlig ausfüllt, sehr wohl aber schaden kann. Die Hauptgefahr besteht in der Verunreinigung der Paukenhöhle durch den Fremdkörper, die wegen der leichten Reizbarkeit der dort befindlichen Schleimhäute zu folgenschweren Ansteckungen Veranlassung geben kann. Es empfiehlt sich zur Entfernung eines Fremdkörpers zunächst ein Versuch mit Ausspülungen, die in den meisten Fällen schon zum Ziel führen werden, namentlich wenn es sich um harte Gegenstände handelt, wie Steinchen, Korallen, Glasperlen oder ins Ohr gelangte Tierchen. Schwieriger wird die Behandlung, wenn die Eindringlinge in Fruchtkernen, Erbsen, Bohnen und ähnlichem bestehen, die unter dem Einfluß von Wasser quellen. Alsdann ist besser Oel zu wählen oder vor der Ausspritzung etwas Alkohol ins Ohr zu träufeln. Das mechanische Herausziehen versucht der Ohrenarzt erst, wenn die Ausspülungen erfolglos geblieben sind und wenn er sich außerdem überzeugt hat, daß der Patient genügend stillhalten wird, so daß Verletzungen durch das Instrument nicht zu befürchten sind, andernfalls muß der Kranke vor dem Eingriff betäubt werden. Die ganze Behandlung wird natürlich um so schwieriger sein, je mehr Versuche vorher von unberufener Seite gemacht worden sind und zu einer Reizung und Verletzung des Gehörganges geführt haben. Man hat zur Entfernung von Fremdkörpern aus dem Ohr bereits Operationen vornehmen müssen, bei denen die Ablösung der Ohrmuschel notwendig war.

„Könne kann er'sch nit."

Es war in der Manöverzeit. Die hessische Division hielt, so wird aus Frankfurt erzählt, ihre Uebungen im Odenwald ab, im Dorfe B. lag ein Bataillon Infanterie im Quartier. Die Truppen hatten einen anstrengenden Tag hinter sich, und schon vor dem Zapfenstreich suchten sich Offiziere und Mannschaften für die Anstrengungen des folgenden Tages, an dem sehr früh ausmarschiert werden sollte, durch einen tüchtigen Schlaf zu stärken. Sehr lebhaft ging es an diesem Abend im Gasthof „Zur Post" zu. Hier saßen in der „besseren" Wirtsstube die „Honoratschiore": der Bürgermeister, der Pfarrer, der Apotheker, die Lehrer, kurz, alle angesehenen Persönlichkeiten des Ortes. Auf der Tagesordnung standen die militärischen Ereignisse; der Meinungsaustausch war sehr lebhaft, da man sich in verschiedenen Gruppen unterhielt und jede Gruppe die andere zu überbieten suchte. Unmittelbar über dem „Honoratschiorestibbche" versuchte der Major, der in der „Post" einquartiert war, zu schlafen. Infolge des unten herrschenden Lärms wollte ihm sein Vorhaben jedoch nicht so recht gelingen. Kurz nach 11 Uhr erschien der Bursche des Majors in der besseren Gaststube.

„Eine Empfehlung vom Herrn Major, und er ließe die Herren um etwas mehr Ruhe bitten, da er bei der überlauten Unterhaltung nicht schlafen könne."

Für kurze Zeit flaute nun die Unterhaltung ab, um jedoch bald wieder die frühere Lebhaftigkeit und Stärke zu erreichen. Nach einer Viertelstunde erschien der Bursche zum zweiten Male, um das Ersuchen um Ruhe zu wiederholen. Als auch hierauf derselbe Erfolg wie beim ersten Male eintrat, kam der Bursche zum dritten Male:

„Wenn die Herren sich jetzt nicht ruhig verhalten, läßt der Herr Major die Wache holen und alle hinauswerfen."

Auf diese Kriegserklärung traten einige Minuten peinlichen Schweigens ein. Endlich fragte einer der Gäste, dem Zweifel der Berechtigung des Majors zu diesem summarischen Verfahren aufstiegen:

„Herr Bürgermeister, kann der Major denn das?"

Worauf das Dorfoberhaupt zur Antwort gab:

„Könne kann er'sch nit. Wann er'sch awer duht, lieje mer draus."

Todesanzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Minna Blanchard

im Alter von 82 Jahren in der Wohnung ihrer Tochter, Frau Tillie Ewigleben, Hobart, Ind., am Mittwoch, den 14. August 1918, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. August statt, um 1 Uhr nachm., auf dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Kinder.

dofr

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Margareta Nicklas

im Alter von 38 Jahren und 8 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden am 15. August im German-American Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, um 2:30 nachm., von Ellisons Kapelle, 750 North Ave., nach dem Montrose-Friedhof.

Der trauernde Gatte: Franz Nicklas.

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Gattin und Mutter

Anna Rautenberg,

gestorben vor einem Jahre, am 16. August 1917.

Der Tag, da du von uns geschieden,
Heut' jährt er sich zum ersten Mal,
Du selber ruhst nun aus in Frieden,
Doch bleibt für uns des Scheidens Qual.
Ob Erde dich und Blumen decken,
Dein teures Bild bleibt ewig wach.
Noch immer können wir nicht verstehen,
Daß du hast müssen von uns gehen.
Doch ruhe sanft in seligem Frieden
Bis uns ein Wiedersehen beschieden.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deinem trauernden Gatten **August Rautenberg.** — **Mildred** und **Eleanore,** Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Leonard Topel

im Alter von 3 Jahren, 9 Monaten 15 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. August, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2531 N. Central Park Ave. nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

William und **Bertha Topel,** geb. **Willert,** Eltern. **Reinhold, Arthur, William, Ella** und **Lillian,** Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Carl Manteufel

am 14. August, nachm. 2:30 Uhr, im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. August um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, 2721 Melrose Str., mit Autos nach dem Eden-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carolina Manteufel, Gattin. **Julia, Carl, August, Paul** und **William Manteufel,** Söhne. **Marie Tenner. Eda Fischer** und die verstorb. **Anna Perl,** Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertochter u. Enkelkindern.

dofr

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Henry Brettmann,

Vater der verstorb. Ida Winkelman, am 15. August im 76. Lebensjahre gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 19. August, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2069 Humboldt Blvd. nach der Humboldt Park evang. Kirche, Ecke Mozart Str. und Shakespeare Ave., von da mit Autos nach dem Elmwood-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Brettmann, geb. Franzen, Gattin. **Otto B., August** und **George Brettmann, Frau Carrie Schulze, Frau Louis de Lannoy** und **Frau Lillie Roehner,** Kinder.

frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Theresa Prosser

am 14. August im Alter von 85 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. August, um 8:30 morgens, vom Trauerhause, 1640 Cleveland Ave., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosina Brockmeyer, Thomas, Alphons, Alois, Florian, Theresa, Kinder, nebst Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Mary Hastert, geb. Schoeben,

entschlafen ist. Beerdigung am Samstag, den 17. August, 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 1925 Larchmont Ave., nach der St. Benedikts-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Hastert, Gatte. **Frau Anna Schroeder, Private Jake Hastert** in Frankreich, **Frau Katherine Meyer** und **Frau Leona Reckers,** Kinder.

Gestorben.

Margarethe Britz, geb. Meyer,

am 14. August 1918; geliebte Gattin von Nicholas Britz, teure Mutter von Sr. M. Gerardis, S. S. de Notre Dame, Josephine, Sr. M. Teresiana, S. S. de Notre Dame, Katherine, Rev. John Britz, C. S. S. R., Maurice und Alphonse. — Beerdigung Montag, 9:30 vorm., vom Trauerhause, 1938 Hudson Ave., nach der St. Michaels-Kirche, wo Hochmesse zelebriert wird, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

frsa

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Tochter

Anna Eichwald,

welche heute vor einem Jahre, am 16. August 1917, gestorben ist.

Wir ließen dich mit Schmerzen
Aus unseren Armen los,
Doch gönnen wir von Herzen
Dir dein lieblich, köstlich Los.
Bald schlägt die schöne Stunde,
Daß wir uns wiederseh'n,
Und dann vereint im Bunde
Vor Gottes Throne steh'n.
Noch netzet ihr die Wangen,
Ihr Lieben, über mich,
Euch hält das Leid umfangen,
Das Herze bricht euch sehr;
Des Vaters treue Liebe,
Sieht sehnlich auf mein Grab,
Die Mutter steht betrübet
Und kehrt die Augen ab;
Ruhe sanft!

Die trauernden Eltern Eichwald.

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn und Bruder

Wilhelm Koller,

welcher heute seinen 33. Geburtstag im Himmel feiert.

So schlaf denn wohl in Jesu Arm,
Dich trifft kein Unglück mehr, kein Harm,
So schlaf denn still in süßer Ruh',
Dein Heiland drückt das Auge zu.
So schlaf denn wohl im kühlen Grab,
In das wir seh'n mit Schmerz hinab.
Wir trauern still und sind betrübt,
Dieweil wir dich so sehr geliebt.
So schlaf denn wohl an Jesu Brust,
Dein ist des Himmels selige Lust;
Wir werden dort dich wiederseh'n,
Wenn wir zur ewigen Ruh' eingeh'n.
Von deinen dich liebenden

Eltern und Geschwistern.

Wurz'n Sepp's Sommer-Resort

Lake Marie, Antioch, Ill.,

jetzt offen.

Alle weitere Auskunft in Restaurant 715 North Avenue. Tel. Lincoln 2512. oder Chas. Weigl, Antioch, Ill. Tel. J 104 Antioch.

mi24difr

NORTH SIDE TURNER HALL

820 N. Clark Str.

C. Appel, Mgr.

Pikante Mahlzeiten zu jeder Tageszeit.

mi24frdi

$10.00—$25.00 per Tag für Verkäufer.

Dies sind keine Grundeigentums-, Versicherungs-, Buch-, Oel- oder Bergwerks-Aktien.

Wir gebrauchen vier Verkäufer, die Deutsch und andere Sprachen sprechen, für eine ganz neue Proposition, die Euch eine Masse Geld einbringen wird. Wenn Ihr in Eurer eigenen Sprache schön und überzeugend sprechen könnt, wollen wir Euch sofort haben. Die Arbeit ist angenehm, vornehm und reinlich, und wir wollen Männer von gutem Ruf, die uns bevtreten.

Nachzufragen nach 9:30 vorm.

819 First National Bank Building.

Mr. Boyd.

14aglwx

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3938 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

Mr2

Weinstein Quality Shoes
634 West North Avenue

Positiv nur noch 10 Tage dieser wundervollen Schuh-Werte

Dr. A. Reeds Schuhe
Ganzes Lager von Dr. A. Reeds verbesserten Cushion Sohlen-Schuhen. Vier Fassons, nur zum Knöpfen, wert bis $8.50, zu nur **$4.85**

Niedrige Damenschuhe
Für Straßen- und Dreßgebrauch, in grau, braun und schwarz. — Pumps und Oxfords. Werte bis zu $7.50 — jetzt speziell zu nur **$4.95**

Männer-Oxfords
In lohfarbig und schwarz; zum Schnüren oder Knöpfen; Hi-toe Fassons; reg. $6.50 Werte — jetzt zu **$2.95**

Bargaintisch
300 Paar Damenschuhe und Slippers — Odds und Ends; in kleinen Größen; gehen das Paar zu nur **$1.00**

Damenschuhe
Werte $5.50 u. $7.00 — zum Schnüren und Knöpfen; Patent und Kid, französische und militärische Absätze — jetzt $3.85 und **$4.35**

Damen-Pumps
Matte Kid, Bronze und Tans, Welts und Turns, 75 Paar in der Partie — regul. $4.50 Werte, jetzt nur **$2.85**

Männerschuhe
Englische Fasson. — Gunmetal Welt Sohle; zum Schnüren, alle Gr. in der Partie. Für diesen Verkauf Paar zu .. **$4.35**

Bargaintisch
Damenschuhe und Oxfords, die Ansammlung von dem Verkauf einer geschäftigen Saison, bis $5 wert, zu .. **$1.98**

Damenschuhe
Alle unsere besten Sorten, in grau, braun, schwarz. Französische und militärische Absätze, Werte bis $9.00; jetzt speziell zu nur **$6.85**

Männer-Oxfords
Fancy rotes Calfskin Leder, englische Leisten; Welt Sohlen, hochfeine Sorte, $7.50 Werte — jetzt für nur **$4.95**

Männerschuhe
Englische Fassons. — Tomy rotes und zweifarbiges Russia Calf-Leder, Weltsohlen, reg. $8.50 Wert, A, B, C, jetzt **$6.65**

Elfskin-Schuhe für Knaben
Nur in Schwarz, mit „Wear-Resisting" Elk-Sohlen, reguläre $3.50 Wert — speziell das Paar jetzt nur **$2.45**

Shinola Wichse — die 15c Größe — (nur eine Schachtel an jeden Kunden) — die Schachtel zu **5c**

Wie sie liebten.

Von H. C.

Er kam zu Wagen von Suderwick in Westfalen in Durlach an. Dort war er lange Zeit als Wasserbauingenieur tätig gewesen und hatte sich geärgert, hier in Durlach wollte er seine Altersruhe verleben, obgleich er noch nicht alt war. Was ihn gerade nach Durlach trieb, war nur ihm bekannt.

Am 1. Oktober 1830 kam er von Karlsruhe her in Durlach an. In Karlsruhe hatte er versucht, den Großherzog zu sehen. Da dieser leider verreist war, nach Baden, meinte der eine, nach Badenweiler, meinte der andere, so ersparte er den Anblick dieser Sehenswürdigkeit auf später, suchte im Durlacher Wochenblatt eine Wohnung, fand die erwünschte am Baslertor und besuchte sofort den regierenden Bürgermeister. Das war aber der Oberbürgermeister Dumberth. Dieser empfing, wie der Großherzog, seine Besucher sitzend, seitdem er zum Dank für das Geschenk gesunder Quellen an das wasserlose Karlsruhe Oberbürgermeister geworden war und einen Orden erhalten hatte. Aber den Ingenieur Ludwig Friedrich Heinrich Lindemann aus Suderwick nahm er stehend an. Dann besuchte der Wasserbauingenieur Lindemann den Geistlichen. Das war am 1. Oktober 1830 der Dekan Sachs. Dieser erwartete den Besucher an der Türe und begleitete ihn nachher bis zum Tor.

Hierauf erkundete er die Wohnung der erfolgreichsten Stellenvermittlerin Durlachs, der Frau Reinert in der Jägerstraße, einer sehr artigen und guten Person. Der Ingenieur liebte nicht das Essen in Gasthäusern und das Schlafen in Gasthöfen. Der Anblick des gelben Bodens in trüben Wasserflaschen machte ihn übel und die Befestigung vampeliger Vorhänge mit dicken Kordeln an krummeingeschlagenen Kistennägeln verdroß ihn. Er war ein Mann, der ein Heim nötig hatte. Er forderte eine rechtschaffene, saubere und folgsame Magd, eine Köchin, die Verstand annehme.

Sie nehmen die Verene Schäfflin, sagte die Frau Reinert ohne Besinnen. Der Vater ist der Forstwart in Berghausen. Er ist brav, seine Frau ist brav, alle Kinder sind brav. Die Verene hat das Gehorchen gelernt, was gibst du, was hast du! — ist rechtschaffen bis dort hinaus! Bis zum August hat sie in der Karlsburg gedient, acht Jahre war sie dort, seit ihrer Konfirmation, die kennt das Kochen — ha, in der Karlsburg, wo die Jagdherren essen im Herbst und die Viehhändler im Frühjahr! Allemal!

Verene Schäfflin erschien am dritten Oktober, nannte ihren Namen und erfuhr dann sofort, was ihre Pflichten seien. Ich nenne dich du, damit begann er, das wäre mir noch schöner, wenn ich dich nicht du nennte. Ich bin achtunddreißig Jahre alt, und du zweiundzwanzig. Verene begriff aus seiner niederdeutsch gefärbten Rede so viel, daß man sie mit du anrede. Das interessierte sie wenig. Sie sah sich um, wo sie arbeiten könne und fing sofort an, die Möbel, die vor der Tür im offenen Leiterwagen standen, mit kräftigen Armen anzufassen und mit dem Packer dahin zu tragen, wo der Hausherr sie haben wollte. Der Ingenieur bekam sie zur Fortsetzung seiner so jäh unterbrochenen Rede so recht eigentlich erst wieder zu Gesicht, als sein kleiner Haushalt so gegen Abend eingerichtet war.

Es ging ihm diesmal nicht so gut wie am Morgen. Es verwunderte ihn nämlich jetzt nicht wenig, daß er nicht auf Verene hinunterblicken mußte; seither hatte er auf Arbeiter hinabgeschaut, die am Ufer der Aa Böschungen mit Weidenästen und Zweigen knieend oder gebückt befestigten und über die hin er frisch kommandiert hatte. Jetzt sah ihm beinah in der Höhe seiner Augen ein stilles braunes Auge fest in das Gesicht, so wie die Bilder in den Gallerien den Blick des Landmädchens ernst und fragend auf sich ruhen sehen.

Aber bei der Erinnerung an die notwendigen Dinge, die er gleich am Anfang zu sagen hatte, denn mit dem ersten Brote muß man die Leute backen, fand er sich geschwind zurecht und er bestimmte:

Und weiter — sagte er; das „und weiter" kam von den verschluckten Gedanken, mit denen ihn Verenens Größe aus dem Geleise geworfen hatte. Und weiter — den Kopfsalat bereitest du mit Zucker zu, hörst du? — Gurkensalat mit Zitronensaft — Biersuppe — Zwetschensuppe — Speckpannekuk von Buchweizenmehl — Gemüse nur in Salzwasser kochen — wenn möglich jeden Sonntag zur Kirche gehen — — und das rote Tüchlein weglassen — rot ist keine Farbe, rot ist ein häßlicher, gemeiner und ärgerlicher Anblick. Verene trug gerne auf dem braunen Mieder unter dem dunklen Haar ein rotes Tüchlein mit Franzen, es war ihr einmal solch eines zum Geschenk gemacht worden, und sie trug seitdem den unschuldigen Schmuck gern und er kleidete sie gut.

Aus allem hörte sie nur das deutlich heraus, daß sie das rote Tüchlein nicht tragen solle. Aber sie trug es weiter. Den Küchenzettel machte sie nach ihren Erfahrungen in dem Gasthofe zu Karlsburg und brachte den Salat mit Essig und alle Suppen ihrer Heimat. Sonntags ging sie in die Kirche zum Herrn Dekan Sachs oder, wenn sie Urlaub dazu erhielt, in das Kirchlein in Berghausen, wo der Pfarrer predigte, der sie konfirmiert hatte und an dem sie in einfältiger Dankbarkeit hing.

Der Ingenieur ergab sich in das Unvermeidliche. Aber es war ihm lästig. Die Sauberkeit, die Ordnung, die Pünktlichkeit, die war nur zu loben, aber die Störrigkeit Verenens! nie eine Zwetschensuppe, nie eine Biersuppe! dieser ungenießbare Salat mit Essig! Ja, man gewöhnte sich daran. Der Salat schmeckte eigentlich dem Ingenieur. Aber er konnte den süddeutschen Geschmack doch nicht begreifen.

So ganz auf gute alte suderwicksche Weise fortzuleben ging nicht. Nur sein Kirchenbesuch hatte noch etwas, das ihn an die gute alte Zeit erinnerte. Er liebte am Sonntag einen Gang vor der Kirche. In Suderwick war er darum an einem Sonntag nach Bocholt, die Aa entlang, oder an den Wiesengräben hin zur Kirche gegangen, oder am andern Sonntag nach Werth. Das lag ein Stündchen von Suderwick entfernt, für ihn wenigstens, der einen ausgreifenden Schritt hatte. In Werth predigte ein junger Pfarrer, dem er auf dessen Hochzeitsreise begegnet war, seitdem liebte er ihn. Er hatte ihn in Nordhausen auf dem Kirchturm getroffen, als er dort seiner jungen Frau die Stadt und die Lande zeigte, nordwärts zum Harze hin, südwärts nach dem Buchenwald am Kyffhäuser und vor Sondershausen. Schwalben waren um den Turm geflogen, und das junge Paar war mit innigem, verlorenem Blick dem Fluge der Vögel gefolgt. Diesen Blick hatte er da zum ersten Mal gesehen, und als er nach Bocholt und Suderwick heimgekehrt war, und nach ihm das junge Paar, war er Sonntags oft nach Werth hinübergegangen, zuerst um den Blick von neuem aufzufangen und dann, weil er ihn nicht mehr erhaschen konnte. Denn die junge Frau war früh aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen worden.

Seitdem hielt er darauf, Sonntags da und dort ein Kirchengast zu sein. Von Durlach aus ging er nach Karlsruhe und hörte in der Schloßkirche zu. Er besuchte auch einmal das Kirchlein in Berghausen, nur um zu sehen, ob Verene auch wirklich in der Kirche sei. Verene sah ihren Herrn in der Kirche, sie nahm aber keine Notiz von ihm. Das freute ihn und ärgerte ihn.

Ueberhaupt!

Ueberhaupt — — wäre er sie gern los gewesen. In Suderwick hatte ihn weder das Wasserbauamt noch der Oberaufseher, der Aufseher, noch irgend ein Arbeiter zufriedengestellt. Jetzt fing das Elend im eigenen Hause an. Am Gehorsam fehlte es! Daran fehlte es! Oder eigentlich mehr am Fragen, wenn sie etwas nicht verstand. Warum fragte sie nicht? Am ersten Tage ihres selbständigen Tuns, also am 4. Oktober 1830, hatte er angeordnet: von morgen an setzest du die Suppe genau um 12 Uhr auf die Tafel. Seitdem stand eine gute Weile die Suppenschüssel auf einer Schiefertafel, die Verene geschwind bei dem Papierhändler gekauft hatte. Er lachte ingrimmig in sich hinein bei diesem Anblick, aber die Schiefertafel blieb, bis Verene begriffen hatte, was man in Suderwick und Umgebung unter einer Tafel verstand. Nachher vermißte der Ingenieur Tag für Tag die Schiefertafel auf seinem Tische.

Natürlich konnte er Verene nicht so fortschicken, was man unter Fortschicken versteht. Sie war im Grunde die gute Seele im Hause. Das sah er. Was hübsch und lieb war, stammte von ihr. Das blühende Jahr hindurch standen Sträuße in der Wohnstube und im Saal. Niemand hatte sie es geheißen. Sie verrechnete sie auch nicht mit ihm am Samstag Abend — und sie mußte sie doch irgendwoher haben. Die Judasgroschen stammten in der Tat aus dem Friedrichstaler Pfarrgarten. Ihre liebste Kamerädin diente dort im Pfarrhause. Die Gelbveigelein wuchsen im Gärtchen der Mutter in Berghausen oder in Töpfen im Küchenfenster der Nachbarin am Basler Tor in Durlach. Die Maßliebchen, Pechnelken und Vergißmeinnicht waren am Sonntag nachmittag in den Wiesen zwischen Grötzingen und Durlach gebrochen. Aber die Blumen redeten nicht. Und Verene redete nicht. Auch die Behälter redeten nicht.

Das verwunderte den Ingenieur noch mehr als die Anwesenheit der Sträuße, daß sie nicht in Milchtöpfen und nicht in alten Waschkannen, die am Ausguß verdrießlich zerbrochen waren, oder gar in Bierflaschen standen. Das mattgeschliffene Glas mit vergoldetem Rande war nicht einmal so übel. Eine Porzellanvase, auf der Sträußchen aufgemalt waren, war ein Stück gutgemeinter Bauernkunst; einmal sogar erschien ein alter, braunlackierter Topf mit eingebranntem Narzissenstrauß — da lag alte gute Technik der ländlichen Ueberlieferung vor — ja, darauf verstand sich der Ingenieur, der Topf gehörte in ein Museum.

Da er nicht mit Verene sprach, sondern nur kommandierte und die vielfältigen Entrüstungen und Verwunderungen verschluckte, die jeder Tag brachte, so erfuhr er nicht, woher das alles kam. Aber ein feiner Sinn war da, und fortschicken konnte er Verene nicht.

Wie wäre es, wenn er sie verheiratete?

Er empfahl sie dem Landbriefträger, der ihm gerade in den Wurf kam. Er begegnete ihm im Rittnerwalde. Das war ein stattlicher Mensch, zuverlässig und frisch, hatte sein Auskommen, und es war dem Ingenieur unbegreiflich, daß der junge, wackere Mann noch unverheiratet sei. Er lobte ihm Verene, stellte ihm die Einsamkeit seines Hauses vor, wann er abends totmüde von seinem Rundgange im Durlacher Hügellande heimkomme, winters kein Feuer im Ofen, sommers das Stübchen nicht gelüftet und als einziger Trost dann das Wirtshaus und die Kegelbahn am freien Sonntag. „Kegeln ist gesund", sagte der Briefträger, der seither schweigend aber aufmerksam zugehört hatte. Er wunderte sich, woher so ein gelehrter Mann wissen könne, daß er manchmal kegele. „Was die Leute, die nichts zu tun haben, sich um anderer Leute Sachen bekümmern!" dachte er bei sich. Laut aber sagte er: „Es muß überlegt sein." Dann gingen die zwei Unbeweibten still den schmalen Weg im Rittnert nach dem Hopfenberg hin. Wo der Pfad sich außerhalb des Waldes teilt, rechts nach Berghausen, links in die Söllinger Felder hinein, rührte der Briefbote militärisch grüßend an seine Dienstmütze und sagte ohne weiteren Abschiedsgruß: „Der Herr Ingenieur ist ja auch nicht verheiratet!"

Der arme Ingenieur sank verblüfft auf den Grenzstein nieder, der an der Wegetrennung stand. Nichts verdroß ihn stärker als Anspielungen auf seinen ehelosen Stand. Er haßte den Hochmut der Verheirateten gegenüber den Unverheirateten, aber nun fingen sogar die Hagestolze an, gegeneinander maliziös zu werden! „Der soll sie nicht haben!" sagte er und sah dem Manne nach, der eben in dem Wald am Hopfenberg verschwand. „Nein, der soll sie nicht haben!"

Als am Samstag Abend bei der Abrechnung Verene gleichmütig sagte: „Der Landbriefträger war heute um vier Uhr da und wollte den Ingenieur besuchen", sah er Verene fast drohend an, ging nicht auf die Bemerkung ein und nahm sich nur fest vor, niemals wieder dem Briefboten in das Gehege zu kommen.

Aber gerade, als er am Sonntag nachmittag durch den Vierzehnmorgenwald ging, um sich dort an dem Anblick der Wassergräben zu ärgern und das schöne, silbern wogende Gras mit linder Hand zu streicheln, kam der Briefbote auf dem Wege nach Rintheim hinter ihm her und holte ihn ein. Er schüttelte dem Herrn Ingenieur treuherzig die Hand und sagte ohne alle Einleitung: „Sie ist nicht übel, schaffig ist sie, das sieht ein Blinder." Der Ingenieur erschrak für seine Verene, der Mann da war doch nicht der Rechte für sie, Gott bewahre. Der hübsche, wettergebräunte, ehrliche Mann ahnte nicht, wie sehr er im Preise bei dem Herrn Ingenieur gesunken war, und der Herr Ingenieur hätte im Grunde selbst keine genügende Auskunft darüber geben können. Er sagte, als ob der Briefbote der Herr Oberbürgermeister Dumberth aus Durlach wäre, dem er schon oft wegen des Zustandes der Wiesen zwischen Karlsruhe, Rintsheim, Weingarten und Wolfartsweier in den Ohren gelegen hatte: „Ist's nicht ein Jammer, wie das Volk hier die Wiesen und den Wald ersaufen läßt! Da steht das Wasser wie im März bei Tauwetter! Da ist kein tiefer Sammelgraben, der die Wiesen vernünftig entwässert, da ist keine Hauptschleuse und da sind keine Bewässerungsgräben für die Zeit, wann das Wasser fehlt!"

„Ja, Herr Ingenieur," sagte der Briefbote, „die Verene ist nicht übel."

„Ach," rief der Ingenieur ungeduldig. „Ein Mann wie ich und Sie, Leute, die große Wasserstiefel vom Oktober bis Mai nötiger haben als Brot, für uns ist die Verene nichts. Sie fettet die Stiefel nicht ein, wie sich's gehört. Da gehen Sie im Januar von Durlach nach dem Batzenhof, vom Batzenhof nach dem Thomashäusle, vom Thomashäusle nach Stupferich, das Schneewasser will zu jeder Ritze hinein, und da fehlt das Fett im Leder, da war kein Heu über nacht im Stiefel, festgestopft, wie's sein muß! Nein, guter Mann, die Verene ist nichts für Sie!"

„Jetzt lief er dem Briefboten weg, wie dieser neulich ihm. Der schaute ihm verdutzt nach, und bis zur Kegelbahn in Rintheim wälzte er die Unzuverlässigkeit in Sachen der Wasserstiefel im Gemüte herum, wie die Dichter sagen. Aber das mit den Wasserstiefeln war gelogen.

Verene fand nach diesem Sonntage, daß der Herr weniger krittelig werde. Er aß ohne Widerspruch. Auch war er nicht mehr so wunderlich. Ja, er lobte den Topf mit den eingebrannten Narzissen und behielt ihn im Wohnzimmer, auch wenn keine Blumen in ihm standen.

Aber es war doch zu viel, das ihn heimlich ärgerte. Das Nußöl! die „hausgemachten" Nudeln! der Boden im Schlafzimmer, der Freitags bis in die Nacht hinein nicht trocknen wollte! Freitags scheuerte Verene das Schlafzimmer des Herrn mit Seife, Sand und einer Ohm Wasser. Darunter tut sie es nicht! grollte der Herr Ingenieur.

Nun lebte am Rande des großherzoglichen Wildparkes ein Förster von 31 Jahren — auch er war noch zu haben, wie man nördlich und südlich von Karlsruhe von Kandidaten des Ehestandes sagt. Ihn mochte der Ingenieur sehr gut leiden, und als er zum zweiten Male, gegen seinen ausdrücklichen Befehl, Sauerkraut mit Durlacher Landwein und einem riesigen im Kraut gedämpften Kohlapfel versetzt vor sich gefunden hatte, ging er stracks nach dem Wildpark. Hier brachte er bei seinem grünen Freunde nach den einleitenden Bemerkungen über das auffällige Fehlen der Bockkäfer und Hirschkäfer im großherzoglichen Wildparke und die Größe der Damwildrudel die Rede auch auf das Heiraten. Das ist ja ein sehr natürlicher Unterhaltungsstoff für unverheiratete Leute. Der Förster bekannte, daß er sehr für das Heiraten eingenommen sei und sagte mit verschmitztem Blick, er könne ringsum in Rintheim, Hagsfeld, Blankenloch und Friedrichstal und drüben in Neureuth, Eggenstein, Leopoldhafen und Linkenheim an jeder Türe anklopfen, da gäb's kein Nein, aber er sei ein wenig apart.

„Das Lederzeug, Herr Ingenieur, die Uniformsknöpfe, die Stiefel gehören der Frau — das Gewehr rührt mir keine Frauensperson an. Aber alle, die hier mit ihrer Mutter oder dem Großvater Sonntags, „zufällig", wie man das so nennt, bei mir vorgesprochen haben, mußten mir an dem Gewehr herumhantieren."

„Das kenne ich," sagte der Ingenieur, „das Frauensvolk greift die Wasserwage oder den Theodolit an, als wäre es ein Reiserbesen."

„Und so ein Gewehr —" sagte der Förster.

„Und so ein Theodolit, —", sagte der Ingenieur.

Dabei sahen sie sich ernst an. Diese Unziemlichkeiten griffen tief hinein in ihr Leben.

„Nun, Herr Förster, sehen Sie sich einmal meine Verene an. Ich gebe sie nicht gerne her, aber Sie, Herr Förster — —".

Die Verene Schäfflin von Berghausen?" fragte der Förster überlegend, und damit hatte das Gespräch ein Ende.

Vier Wochen später sprach der Ingenieur wieder einmal am Forsthause an. Der junge Förster war zu Hause. Die Hunde umwedelten freundschaftlich den Ankömmling, sie kannten ihn gut und spürten, daß er die Tiere lieb hatte. „Da haben Sie die Bescherung," sagte der Förster, halb lustig, halb verlegen lachend, — das ist die Antwort der Verene!" Er hob ein leeres Körbchen von der Treppe auf. — „Oh, das erste Wort!" sagte der Ingenieur tief überrascht. „Sie hat mir keine Silbe gesagt."

„Fort ist er," dachte der erstaunte Förster und dachten die Hunde. Der Ingenieur war grußlos und eilig fortgegangen. Aber fern noch hörte man ihn pfeifen.

Wen wundert's, daß sich etwas wie ein böses Gewissen im Ingenieur regte? So ein braves Mädchen und sie so hinterrücks zu verhandeln! Er konnte sie gar nicht mehr recht ansehen, und sie fragte sich bekümmert, was nun wieder sein möge? Sie salzte doch recht und sparte den Pfeffer nicht, wo er ihn liebte, und daß die Treppe am Samstag nicht trocknen wollte, das hatte am Wetter gelegen und nicht an ihr. Bei Sonne und Wind trocknet gewiß alles besser, und ohne Wasser kann man nicht fegen. Vielleicht ärgerte es den Herrn, daß sie in der Küche und abends in ihrem Stübchen manchmal sang. So ein braver Mann, aber schwer zu verstehen! Wen hat er auch in der Welt? Es kommt ja nicht einmal ein Brief von außen an ihn. Hinter all den schwarzen Bildern an der Wand steht ein Kreuz und der Sterbetag — Vater, Mutter, Geschwister, alles tot. Dem hat sich auch der Stein auf das Herz gelegt und jetzt wartet er auf seinen Ostersonntag, an dem der Stein aufgehoben werden soll.

Der Stein auf dem Menschenherzen, den die treue Verene aus der Predigt ihres Berghauser Pfarrers herausgehört hatte, mußte doch recht schwer aufliegen, wie hätte sonst der Ingenieur ein halbes Jahr nach der Freite des Försters im Wildparke, in seiner übereilten Art, seine Verene abermals verhandeln können und diesmal noch an den Supernumerar Fürchtminitt, der sich zum vierten Male verheiraten wollte? Er traf ihn zufällig auf der alten Durlacher Straße, die von Durlach und Au nach der Karlsruher Gottesaue führt. Er rühmte ihm Verene so, daß dem alten Heiratskünstler das Wasser im Munde zusammenlief.

Aber kaum hatte er sich im Walde von ihm verabschiedet, da kam ihm ein schrecklicher Gedanke. Das arme Vreneli — die muß ja dann sterben, denn dem Supernumerar sterben alle Frauen. Und über ihn, den Ingenieur, wird dann das Gericht kommen, daß er die Arglose, Fleißige und Treue ausgeliefert hat. Er dachte in seiner plötzlichen Angst gar nicht an die Möglichkeit, daß Verene diesen Bewerber noch sicherer ablehnen werde, als den Förster, er sah nur die Eile, mit der sich der Supernumerar verabschiedet hatte, da er in Karlsruhe zu tun habe. Er sah ihn im Geiste von Karlsruhe her die schnurgerade Pappelallee, den kürzesten Weg nach Durlach, zurückeilen. Jetzt galt es, ihm zuvorzukommen, damit Verene die Schlechtigkeit ihres Herrn nicht endlich merke, wenn da ein Werber nach dem andern auftauchte. Es war ja mit Händen zu greifen, daß ihr Herr dahinter stecke.

Und wie er so rannte, auf der Waldstraße dahin, dann durch die Aecker im Killingsfeld, an den Soldaten vorüber, die dort einen armseligen Pulverschuppen bewachten, wieder in den Wald hinein, da fiel ihm zum ersten Male auf, daß Verene seit Monaten nicht mehr das rote Tüchlein trug, das ihm so verhaßt gewesen war. Und vorgestern erst — sie sang ja gar nicht übel! Hatte sie nicht genau dasselbe Lied gesungen, an dem er sich vor seinem Klavier treufleißig seit Monaten erquickte, und hatte sie es nicht gefühlvoll gesungen, wie ihr Herr, und genau an den Stellen, auf die es ankam? Das war das Lied, das ihn in Suderwick zuweilen auffallend besänftigt hatte, wenn nichts nach seinem Willen ging:

Freund, ich bin zufrieden,
Geh es, wie es will, 2, 3, 4,
Unter meinem Dache
Leb ich froh und still, 2, 3, 4,
Mancher Tor hat alles,
Was sein Herz begehrt, 2, 3, 4,
Freund, ich bin zufrieden,
Das ist Goldes wert, 2, 3, 4!

Hatte er nicht die Pausen mitgesungen, damit er nett im Takte bleibe und hatte nicht die gute Verene, oben in ihrem Dachstübchen, zwischen neun und zehn Uhr abends, das Lied, das sie ihrem Herrn aufmerksam abgehört hatte, so innig gesungen und namentlich die Pausen so schön gezählt, daß er die Sängerin beneidet hatte?

Und hatte sie nicht angefangen, suderwickische Worte in aller Einfalt zu gebrauchen? War nun nicht auch ihr der Tisch unversehens zur Tafel und der Kochherd zur Maschine geworden? Und kam sie nicht, wenn sie mit der Wasserkanne zum Brunnen ging, mit der gefüllten Teute zurück? Ja, spülte sie nicht, nun sehr zu seiner nachträglichen Verwunderung, die Tassen und Teller schon fast ein Jahr lang im Baht?

Wird er vor dem Supernumerar in Durlach sein? Als er den Waldrand hinter sich hatte, lag sein Haus noch zwanzig Minuten entfernt und in diesen zwanzig Minuten besann er sich auf das Merkwürdigste. Es war nun über einen Monat her, daß sie ihn mit dem „Papp" überrascht hatte, den er so liebte, und wie war er ihr gelungen, dies Gemenge aus Buttermilch, getrockneten Pflaumen und Strohp, dem Sirupkraute? Woher hatte sie das bezogen? Und was sprach die stumme Sprache der reinen Seele?

Die Felder eilten rechts und links vorüber, die Gärten sprangen vorbei, die Straßen kamen, das Haus war erreicht.

Zehn Minuten nach fünf Uhr abends läutete der Supernumerar überhitzt und keuchend an der Hausglocke an. Verene sah mit roten Wangen und stillem Leuchten in den Augen aus dem Fenster der Wohnstube und rief hinunter: „Der Herr Ingenieur kann keinen Besuch annehmen, wir gehen eben nach Berghausen zu unseren Eltern."

„Nach Berghausen zu unsern Eltern", sagte der Supernumerar, „zu unsern Eltern!"

Noch einmal, auf dem Marktplatze, am Erker des Burgerschen Hauses, sagte er ingrimmig: „Zu unsern Eltern!!"

Diese Verkäufe für Samstag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875
State, Adams and Dearborn Streets

Rummage-Verkauf im BARGAIN BASEMENT, Samstag

Wegen der beschränkten Quantitäten werden in diesem Rummage-Verkauf auf keine Artikel Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen angenommen.

Großer Verkauf Männeranzüge zu 10.88

Bargain-Basement.

Wir sammelten alle angebrochenen Partien von Sommer- und Herbst-Anzügen der 12.95 und $15 Sorten und bringen dieselben am Samstag zu 10.88 zum Verkauf. Ihr findet sogar Anzüge in dieser Partie, die in vielen Läden bis zu $20 markirt sind; alle Größen u. Fassons f. Männer u. Jünglinge; ebenfalls zu 10.88 „Ventilmac" Herbstüberzieher u. Regenröcke, mit abnehmbarem Seide- u. Rubber-Futter; Größen bis zu 38 nur, $20 Werte, speziell markirt für den Samstagverkauf zu **10.88**

Verkauf von waschbaren Outing-Anzügen zu 3.50
Angebrochene Partien von Jap Crash, Linene, Crash und etlichen Palm Beach Anzügen, nahezu jede Größe in diesem Verkauf, zu weniger als dem halben Preise, für den Samstagverkauf zu **3.50**

Verkauf von Headlight Overalls in allen wünschenswerten Fassons; blau, weiß, Hickory-Streifen und Expreß-Streifen; alle Größen gehen in diesem Verkauf zu 1.95 für Coat oder Ueberhosen; nicht mehr als vier Kleidungsstücke an einen Kunden; Samstag zu nur **1.95**

Verkauf von Knaben Norfolk Anzügen mit 1 und 2 Paar gefütt. Knickers, helle und dunkle Schattierungen; passend für Herbstgebrauch, alle Größen bis 16, $5.50 wert.. **4.66**

Der große $2 Kleiderverkauf wird fortgesetzt—auf spez. Tischen findet Ihr am Samstag alle unsere feinsten Knaben-Waschanzüge, keine reserviert in diesem Verkauf, wert bis $3.50. Auch Knaben-Herbstanzüge, Größen bis 9 — einschließlich Junior, Russian und Tommy Tucker Fassons — Werte bis zu $4.45 — speziell zum Verkauf zu nur **$2**

Schuhe für Männer

Bargain-Basement.

Scoutschuhe für Männer— Regulation Style, aus schwarzem Muleskin mit Cromeleder-Sohlen, passend für Shop-, Outing- und Straßen-Gebrauch, alle Größen.

Speziell für den Verkauf am Samstag, ein außergewöhnlicher Bargain — das Paar zu.......... **1.29**

Rummage-Verkauf

5,000 Paar Knaben- und Mädchenschuhe und niedrige Schuhe in einem großen Assortment von beliebten Sommer- u. Frühherbst-Moden; Rummage-Verkaufspreis von von allen Moden, zu....... **97c**

Männer-Union Suits

Bargain-Basement.

Baumwoll. gerippte Union-Suits f. Männer, weiß u. ecru, kurze Aermel, Knöchellänge; ebenfalls Athletic Fassons, nur in weiß; früher zu $1 und $1.29 verkauft, angebroch. Partien — zu **69c**

Athletic Nainsook Union Suits — groß karrirt, kühl u. bequem, so lange der Vorrat reicht — zu **59c**

Seide- und Baumwolle Kombination-Front Hemden
Busen und Manschetten aus feiner Qualität Seide und Baumwolle Mischung gemacht, dazu passender Körper, vorzügliche Muster; regulärer Preis ist $1.19; 100 Dutzend für die Räumung zu nur **89c**

Männer-Halstrachten, offene Enden Four-in-hands, in sortierten Mustern von eleganten Entwürfen und Farben — 200 Dutzend zur Räumung markiert zu **23c**

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt.	.0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt.	.0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	......0.08½	0.09–0.10
1½ Pfd., eingewickelt	......0.12½	0.14–0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack...	$1.47–1.49	$1.54–1.61
⅛ Faß, Papiersäcke	1.41–1.49	1.47–1.56
5 Pfund, ausgewogen....	0.30–0.31	0.33–0.36
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack..	1.49–1.52	1.56–1.65
5 Pfund, ausgewogen...	0.30–0.31	0.33–0.36
Schrot- and Grahammehl—		
5 Pfund Sack.........	0.26–0.31½	0.29–0.30½
Roggenmehl—		
Rein—		
⅛ Faß, Baumwollsack..	1.30–1.45	1.37–1.58
Dunkel (rein)		
5 Pfund Baumwollsack..	0.27–0.31	0.30–0.36
Maismehl—	per 100 Pfd	per Pfund
Weiß	$5.00–5.75	0.05½–0.07
Gelb	4.75–5.50	0.05¼–0.06¾
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack..	1.15–1.30	1.21–1.43
5 Pfund	0.23–0.27	0.25–0.33
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy— ...	$5.25–6.25	0.05¾–0.07½
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$11.25–11.60	0.12 –0.15½
Blue Rose	11.00–11.25	0.12 –0.15
Reismehl	9.50–11.50	0.10½–0.15½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50–6.10	0.07½–0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, Rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue, nördliche...	$2.50–2.70	0.30–0.32
		per Peck
Nr. 1, neue, südliche...	3.15–3.35	0.38–0.40
Butter—		
Creamery, extra, in	per Pfund	per Pfund
Kübeln	.........0.44½–0.45½	0.45½–0.50½
„Firsts"	..........0.42 –0.44	0.43 –0.49
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel oder per Rolle	........0.30–0.31	0.33–0.36
Mittelsorte, Rolle u. ausgewogen	.....0.27½–0.28½	0.30½–0.34½
Käse— American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	..........0.26–0.28	———
do., aufgeschnitten	........———	0.32–0.38
8—15 Pfd., im Ganzen	..0.28–0.29	———
do., aufgeschnitten	........———	0.35–0.40
Brick, im Ganzen	..........0.30–0.33	———
do., aufgeschnitten	........———	0.37–0.45
Eier—		
Absolut frisch, geprüft	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	..........0.43–0.45	0.44–0.50
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensierte Milch—	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß) Beste Sorte	..........0.16⅔–0.18½	0.19 –0.23
Mittlere Sorte	......0.14½–0.16	0.15½–0.19
Verdampft, ohne Zucker	..........0.10½–0.11½	0.11½–0.14½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	..........$7.95–8.30	0.08–0.09
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü..	$1.22½–1.32½	0.12–0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 –3.95	0.35–0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
70— 80 Stück	.........0.10½–0.11	0.12½–0.15
90—100 Stück	.........0.09 –0.10	0.11 –0.14
Bohnen—	per 100 Pfd	per Pfund
Navy, ausgesucht....	$12.00–13.50	0.14–0.17½
Lima	14.00–15.25	0.16–0.19
Pinto	10.00–11.00	0.12–0.15
Büchsenlachs— 1 Pfd. Büchsen—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	..........$1.90–2.10	0.19–0.23
Red Alaska	........2.85–2.95	0.26–0.32
Schinken, ganze—		
10—12 Pfd. im Durchschnitt	per Pfund ....0.32—0.33	per Pfund 0.34—0.38
14 bis 16 Pfund	.......0.30—0.32	0.32—0.37
Speck—		
Beste Sorten	....0.44 –0.49	0.47 –0.55
Mittlere Sorten	..0.40 –0.42	0.43 –0.48
Viereckige Stücke, ganz	..........0.26 –0.29	0.29 –0.35
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Papierschachteln	.....0.29—0.30	0.32—0.37
Beim Pfund	..........0.28—0.29	0.31—0.36
Standard, rein—		
Beim Pfund	..........0.27–0.28	0.30–0.35
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	.......0.24 –0.25	0.25 –0.31⅛
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	........0.28–0.31½	0.31 –0.39
" Quart	......0.52½–0.58⅛	0.58¾–0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	..........0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	..........0.66—0.73¾	0.74—0.92
Junghühner—		
Frische, 2¼ bis 5 Pfd.	.0.33–0.34	0.35–0.39
5 bis 6 Pfund	..........0.33–0.34	0.35–0.39
Hähne—	..........0.25–0.26	0.27–0.31

Vom Grundeigentumsmarkt.

Mehrere Verkäufe für industrielle Zwecke auf der Westseite.

Der Bilderrahmenfabrikant Frank W. Williams hat an Harry Tanner von Pana, Ill., und Lee Nome von hier das Grundstück auf der Ostseite der Fairfield Ave., 275 Fuß südlich von der Taylor Straße, 271 bei 132 Fuß, für $47,000 verkauft; es soll als Kohlenhof Verwendung finden.

Zu $23,950 hat die Wood Equipment Co. von Paul Cornells Nachlaß die Baulichkeiten an der Südwest- und an der Südostecke der 74. Straße und des Noble Court, 438 bei 62 bei 104, bezw. 459 bei 62 Fuß, erworben, und zu $6500 die Ford and Parker Co. von der United States Security Co. die Liegenschaft neben der ihrigen, 825 West 18. Straße, 25 bei 205 Fuß; sie will auf ihrem Gesamtbesitz, 150 bei 205 Fuß, einen großen Speicher errichten.

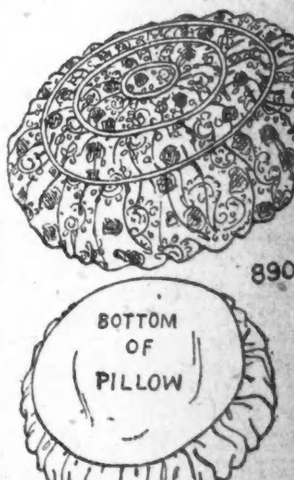
Zu $9000 hat C. N. Gaskel von Richard K. Brune ein Grundstück auf der Westseite der Sheridan Road, etwas südlich von der Kenilworth Ave., Kenilworth, 100 Fuß Front, gekauft; er will ein Wohnhaus bauen.

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Kissenmuster.

Ein rundes Kissen aus kontrastierendem Material, das auch als Kissenüberzug gebraucht werden kann. Man zieht es mit Schnur zusammen.



Das Muster erfordert 1¼ Yard 36 Zoll breites Material für die Vorderseite und ½ Yard 18 Zoll breit für die Rückseite.

Schnittmuster Nr. 8906. – Nur eine Größe.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung" der „Abendpost", 228 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Blackstone. — „A Marriage of Convenience"
Cohans Grand. — „Bally on the Wing".
Cort. — „Just Around the Corner".
Crown. — Burleske.
Studebaker.—„The Garden of Paradise"
Olympic. — „Marry in Haste".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
La Salle. — „O' Look!"
Palace. — „Doing Our Bit".
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned"
Star and Garter. — Burleske.
Woods'. — „Friendly Enemies"
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Burgnteyp, 115 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt:
Männer
für
Trucking
Warehouse
und andere Arbeit.
Erfahrung nicht erforderlich.
Sears, Roebuck & Co.,
Homan Ave. und Arthington Str.
11ag1wX

Verlangt: Porters; guter Lohn und stetiger Platz.
The 12. Street Store,
12. und Halsted Str.

Verlangt: Abonnenten-Sammler für Stadt und Land. Näheres beim Zirkulator der „Abendpost", 225 W. Washington Str. 20jul*X

Verlangt: Kräftiger Mann für Hausarbeit. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Telephon Forest Park 126. frsaon

Verlangt: Stetige, zuverlässige Männer für allgemeine Arbeit in Kohlen Yard; $4 den Tag. 3135 Belmont Ave. midofr

Verlangt: Pferdegeschirr - Reiniger und Stall-Männer. Nachzufragen beim Superintendenten, 731 W. Adams Str. 16aug1wX

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen in Maschinenfabrik; auch Helfer. 3051 W. Lake Str. 11aug1wX

Verlangt: Upholsterers. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 421 N. Lincoln Straße. do—son

Verlangt: Car Mann für Nachtarbeit. Guter Lohn. 140 W. Ontario Straße. dofr

Verlangt: Blacksmith an Wagen-Reparaturen. Stetige Stellung. Brinks Expreß Co., 711 W. Monroe Straße. do—son

Verlangt: Kohlen-Teamsters; stetige Arbeit für zuverlässige Männer. 3135 Belmont Ave.

Verlangt: Zwei gute Stall-Männer. Nachzufragen 314 W. Elm Str.

Verlangt: Porter. 340 W. Kinzie Straße. dofr

Verlangt: Janitor. Max Lau Colortype Co., 1030 Fullerton Ave. frsa

Verlangt: Saloon Porter. 2403 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Porter und Lunchmann; guter Lohn für richtigen Mann. 1032 W. Lake Str. frsa

Verlangt: Zwei Männer für großes Farm- und Lumber-Unternehmen im Südwesten; guter Lohn und eigenes Haus. Schreibt. Adr.: B 1088 Abendpost. frsason

Verlangt: Ein Bartender. 330 W. Lake Str., Ecke South Water. frsa

Verlangt: Ein älterer Mann für 4 bis 5 Stunden Arbeit täglich als Porter. 330 West Lake Str., Ecke South Water. frsa

Verlangt: Porter, guter Lohn. 1537 West Grand Ave.

Verlangt: Ein guter Waiter mittleren Alters, welcher etwas Porterarbeit zu tun hat und an der Bar aushelfen kann; stetiger Platz. Adr.: M 1252 Abendpost. frsa

Verlangt: Bäcker, um auszuhelfen. 2646 Ogden Ave.

Verlangt: Saloonporter, älterer Mann, der auch bartenden kann. 1215 Devon Ave.

Verlangt: Aelterer Mann mit Erfahrung in Bäckerei, um sich allgemein nützlich zu machen und den Shop reinzuhalten. 4622 N. Kedzie Avenue. dimifr

Verlangt: Aelterer Mann für Office-Arbeit, Wholesale Wein- und Liquor-Geschäft. Adr.: O 2030 Abendpost.

[illegible]

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Aelterer Mann, Saloon reinzumachen von 5 bis 2. 301 W. South Water Str.

Verlangt: Mann mittleren Alters für Porterarbeit, muß auch beim Abliefern von Flaschenbier an Familien helfen; muß gut empfohlen sein; bezahle guten Lohn. Nachzufragen nach 6 Uhr abends, Harmony Wine & Liquor Co., 5100 N. Clark Straße. frsaso

Verlangt: Mann, stark und willig, im Laderaum. Richard Pick Mfg. Co., 224 N. Wells Straße.

[illegible]

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

[illegible]

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Läden und Fabriken

[illegible]

Hausarbeit

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Köchin; $12 die Woche, Kost und Zimmer. Broadway Gardens, 6346 Broadway.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 12 bis 14jährig, auf 2 Jahre altes Baby aufzupassen; findet gutes Heim und gute Behandlung. Nachzufragen: Mrs. Brandner, 1115 Grand Ave Store. Tel. Haymarket 6053. dofr

[illegible]

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Ct. d. Wort)

[illegible]

Stellungen suchen: Eheleute

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

[illegible]

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Vermiete 4-Zimmer-Wohnung, $12. 1323 George Str. 16ag1t.X

Zu vermieten: Helle 5- und 4-Zimmer Wohnungen mit Bad, $18 und $14 monatlich. 2146 N. Halsted Str., Janitor.

Zu vermieten: 7-Zimmer-Flat mit Bad, 763 Milwaukee Ave., nahe Chicago Ave.; gut für Roomers. Anzufragen 697 Milwaukee Ave. frsa

[illegible]

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

[illegible]

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Möbliertes Zimmer mit Piano-Benutzung gesucht. Adr.: N 1775 Abendpost.

[illegible]

Heiratsgesuche

[illegible]

Kaufs- und Verkaufsangebote

[illegible]

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

[illegible]

Händler

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

[illegible]

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Oefen und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Candy-, Stationery- und Eiscream-Store; eines der bestzahlenden Geschäfte, Westseite; muß wegen Regierungsarbeit verkaufen. Gute Fixtures und sehr großes Warenlager; Miete $25 mit Zimmern. Lager über $800 wert. Nehme $350 für alles. Die seltenste Gelegenheit, die je geboten wurde. 150 So. Western Ave., nahe Adams Str.

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantiert.

[illegible]

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nordseite

[illegible]

Südseite

[illegible]

Farmländereien

[illegible]

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Moderne Kleider für Männer und junge Männer zu $1 wöchentlichen Abzahlungen; $15, $20, $25, so billig, wie andere Läden für Bargeld verkaufen. Hyman & Co., 3343 N. Clark Str. Wir nehmen Liberty Bonds an. 13aug*X

[illegible]

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags, 5-8 Abds 15ao*X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mi*X

— Das Verhängnis. — Papa (zum kleinen Fritzl): „Wie kommt das, daß du wieder lauter Vierer in deinem Zeugnis hast?" — Fritzl: „Ach, Papa, ich muß einen schlechten Platz in der Schule haben — der vor mir dort saß, der hatte auch immer lauter Vierer!"

Amerikas Stahl- und Eisen-Industrie.

Die übertriebenen Vorstellungen mancher von dem enormen Reichtum der Vereinigten Staaten an Eisenerz sind von etlichen der hervorragendsten praktischen Kenner nie geteilt worden, soweit das Vorhalten dieses Reichtums für eine etwas entferntere Zukunft in Betracht kommt. Man braucht dabei nicht etwa an kommende Jahrhunderte zu denken, sondern nur ungefähr an das nächste Dreiviertel-Jahrhundert.

Andrew Carnegie prophezeite schon im Jahre 1902, daß die Amerikaner ihren Vorrat an Eisen in 60 bis 70 Jahren erschöpft haben würden. Er zog dabei die stets zunehmende Ausbeutung, jedoch keinen ausnahmsweisen Grad derselben in Betracht. Ein schwedischer Fachgelehrter, welcher Amerika besuchte, gelangte zu einer nur wenig hoffnungsvolleren Schätzung. Seitdem hat allerdings das Geologische Vermessungsamt durch sorgfältiges Studium auch der neuerdings entwickelten Felder eine etwas günstigere Ansicht gewonnen. Man übersehe aber nie, daß es mit Metallen etwas ganz anderes ist, als mit Landwirtschafts- oder Viehzucht-Reichtümern; die ersteren können nicht neu erzeugt werden, sondern da heißt es: „Einmal und nicht wieder." Jede größere Ausbeutung bringt auch die Gefahr der Erschöpfung entsprechend näher.

Das Geologische Vermessungsamt hat im Jahre 1909 den verfügbaren Vorrat des Landes an Eisenerz auf 4800 Millionen Tonnen geschätzt. Werden davon jährlich 60 Millionen Tonnen benutzt — und so hoch hatten es die Amerikaner schon im Jahre 1914 nahezu gebracht, so würde sich ergeben, daß der Vorrat ungefähr noch 80 Jahre reicht. Wo bleiben dann die Bedürfnisse des einundzwanzigsten Jahrhunderts, ganz abgesehen von irgend einer ungewöhnlichen Steigerung des Verbrauchs?

Schon zeigt die Eisenerz-Förderung eine auffallende Neigung, auch Erze von immer geringerem Gehalt auszunutzen. Die Holzkohle-Schmieden der amerikanischen Kolonialzeit benutzten Erze mit einem Gehalt von 65 oder mehr Prozent Eisen; und dieses Erz schien ihnen so unerschöpflich wie die Wälder, welche ihnen die Holzkohle lieferten. Sobald aber die Steinkohle als Brennmaterial benutzt wurde, wandte man sich auch der Ausbeutung von Erz niedrigeren Grades zu. Heute hat das meiste benutzte Erz nur 50 Prozent Eisengehalt; und man lernt bereits, auch noch ärmere Sorten Erz nutzbar zu machen. Würde nur Erz von 35 Prozent Eisen verwendet werden — wovon noch riesige, früher gänzlich verschmähte Mengen vorhanden sind — so könnte ohne Zweifel der Vorrat noch sehr gestreckt werden, vielleicht sogar um ein paar Jahrhunderte. Doch würde das aus solchem Erz erzeugte Eisen viel teurer kommen.

Es gibt in der Welt noch ungebrochene und doch zugängliche Lager Eisenerz; aber sie liegen im fernen Norden (Schwedisch-Lappland) oder in Tropenländern (Chile und Kuba). Nach der Erschöpfung ihrer besseren Sorten Erze dürfte sich auch die amerikanische Eisen- und Stahl-Industrie mehr und mehr an diese Quellen halten.

Auch sie werden schließlich erschöpft werden, — und was dann? Man wird sich schon zu helfen wissen; aber große individuelle Veränderungen werden wohl schon in verhältnismäßig naher Zukunft kommen. Wissenschaftler erwarten, daß für einen großen Teil der Bedürfnisse das Stahl-Zeitalter durch ein Zement-Zeitalter verdrängt werden wird. Steinzeit-Menschen werden wir aber darum doch nicht.

Ein Schwein vom Himmel gefallen

ist vor einigen Wochen in einer Straße der Danziger Rechtstadt. Vor den erstaunten Augen der Vorübergehenden stürzte plötzlich aus der Höhe ein Schwein auf die Straße nieder. Das fettspendende Borstentier war hoch in luftiger Höhe auf einem Dache, den neidischen Blicken der schmalzgierigen Mitmenschen verborgen, heimlich gehalten worden und war in frischer Luft und Sonne gut gediehen. Auf irgend eine Weise war es durch seine Umfriedung gelangt und hinuntergestürzt.

Achtzehn Tage ohne Schlaf.

Die Zeitdauer, die sich der Mensch wach erhalten kann, ist überraschend lang. Ein Philadelphiaer Arzt berichtet von einem anderen Arzt, daß dieser acht Tage und Nächte ohne Schlaf hingebracht habe; ein anderer Mann war achtzehn Tage nicht ins Bett gekommen, sondern hatte in dieser Zeit nur — im Sattel sitzend mit Unterbrechung geschlummert. Ein dritter war 15 Tage und Nächte hintereinander wach, ohne eine Minute Schlaf; er trug aber eine dauernde Störung seiner Gesundheit davon.

— Günstige Lage. — „Haben Sie denn keine Furcht, Einödbäuerin, daß Ihrem Mann etwas geschieht, wenn er so spät nachts berauscht nach Hause kommt?" — „O na, vom Wirtshaus bis zu unserer Hütten geht a enger Hohlweg und da kann er net umfallen!"

— Grob. — Ungeschickter Autler (der in eine Schafherde gefahren ist): „Ist Ihnen etwa ein Schaf abhanden gekommen?" — Hirt: „Im Gegenteil, jetzt hab' ich eins mehr."

Städtische Volkszählungen im Mittelalter.

Vier regelrechte Volkszählungen aus dem Mittelalter sind seit 1864 aus dem Staub der deutschen Archive hervorgezogen worden, eine von Nürnberg (aus dem Jahre 1449), von Straßburg (zwischen 1473 und 1477), von Freiburg im Uechtland (1445—46 und 1447—48); und seit 1905 ist auch das Resultat einer Volkszählung des Jahres 1459 in der Reichsstadt Nördlingen bekannt. Die über diese wirklichen — bei den drei erstgenannten wegen bevorstehender Belagerungen vorgenommenen — Volkszählungen entstandene Literatur ferner neue Berechnungen über die Volkszahl anderer deutscher Städte aus Steuer- und Bürgerbüchern haben den bekannten österreichischen Statistiker v. Inama zu einem kleinen, höchst lehrreichen Aufsatze in der Statistischen Monatsschrift angeregt, dem wir folgende Ziffern entnehmen. Zunächst ergaben die vier sicheren Zählungen für:

Nürnberg (1449) 20,165 städtische Bevölkerung, 25,982 Gesamtbevölkerung inkl. der vorübergehend Hereingezogenen.
Straßburg (1473—1477) 20,722 resp. 26,198.
Freiburg im Uechtland (1444) 5,200 resp. 5,800.
Nördlingen (1459) 5,295.
Lübeck um 1400 22,300

Letztere Volkszählung ist, da in politisch ruhiger Zeit vorgenommen in formaler Beziehung am unanfechtbarsten.

Aus anderen Quellen wurde die Bevölkerungszahl von weiteren 1? Städten ermittelt. Die Zahlen der 1? Städte führen die übertriebenen Vorstellungen über den Volksreichtum der deutschen Städte im Mittelalter auf ein richtiges Maß zurück das sich auch nicht ändern mag, wenn sich für die wichtigen Städte Köln und Wien Zahlen finden lassen, die wohl die größten jener Zeit waren. Aber für die damalige Zeit war auch eine Volkszahl, die heute kaum für eine bescheidene Mittelstadt ausreicht, ein großer Machtfaktor, nicht allein wegen des im allgemeinen niedrigen Bevölkerungsstandes Deutschlands, sondern auch wegen des überaus kräftig pulsierenden Lebens in diesen autonomen Gemeinwesen mit ihrer reichen und tatkräftigen Bürgerschaft. Es wurden berechnet für

	Einwohner
Lübeck um 1500	23,672
Ulm 1427	20,000
Augsburg 1475	18,300
Rostock 1410	14,000
Zürich 1410	10,570
Frankfurt a. M. 1440	9,000
Basel 1471—75	9,000
Eger 1446	7,340
Mainz am 1500	5,767
Heidelberg 1439	5,200
Freiberg i. S. 1474	5,000
Ueberlingen 1444	4,800
Dresden 1477	4,228
Leipzig 1474	4,000
Butzbach 1421	2,235
Meißen 1481	2,000

Die Struktur dieser mittelalterlichen städtischen Bevölkerungen ist nur schwer und unsicher zu ermitteln. Bürger, selbständige Männer Frauen, Kinder, Knechte und Mägde sind allerdings in Nürnberg, Freiburg und Nördlingen unterschieden aber es ist nicht klar, ob alle Jünglinge über 14 oder erst über 25 Jahre zur Bürgerzunft gehörten wohin unbedenklich alle Jungfrauen über 14 Jahre zu zählen sind. So sind die Begriffe Frauen und Kinder schwer abzugrenzen. Ein Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung scheint jedoch sicher zu sein und sowohl in Nürnberg wie in Freiburg kommen auf 100 selbständige Männer 117 Frauen, auf 100 Knechte 128, resp. 136 Mägde. In Nürnberg kommen ferner auf 100 Einwohner 18.6 Gesindepersonen (inkl. landwirtschaftlichem und gewerblichem Gesinde), in Freiburg nur 9.5, dagegen in Nördlingen 14.1. Dies ergibt für jeden selbständigen Mann in Nürnberg 0.87, in Freiburg 0.84, in Nördlingen 0.77 Gesindepersonen. Im allgemeinen werden für Nürnberg und Freiburg 1200 weibliche auf 1000 männliche Einwohner gezählt, eine unsichere Zahl, da für die ersten 14 Lebensjahre eine andere Sexualproportion, und zwar zu Gunsten des männlichen Geschlechts, anzunehmen ist.

„Garabed", eine Maschine, die gewaltige Mengen „freier Energie" erzeugen sollte, ist von einer Gelehrtenkommission untersucht und als gutes altes Eisen erklärt worden, da keine Energie irgend welcher Art erzeugt wurde. Das „Perpetuum mobile" hat immer noch Nachfolger.

„Jetzt gibt's auch Kartoffel-Candy" . . . Der scheint ein richtiger Vetter von Walfisch-Steak, Büchsen-Haifisch zu sein.

„Der Krieg hat angefangen, schreibt Bryan in seinem „Commoner", und da möchte wohl mancher gern wissen, wie er das im Drange seiner vielen trockenen Geschäfte in Erfahrung gebracht hat.

— Einbildung. — Erster Student: „Der Müller ist mir einfach nicht sympathisch!" — Zweiter Student: „Geht mir auch so, aber da ist nur sein Alter schuld — der ist nämlich Gerichtsvollzieher!"

— Der Parvenu. — Frisch geadelter Finanzier (in der Zeitung lesend): „Hierauf entstieg der Fürst elastischen Schrittes seinem Salonwagen. — Rosalie, von jetzt ab wollen mer der Eisenbahn auch immer elastischen Schrittes entsteigen."

Hauterkrankungen durch Pflanzen

Die Reihe der Hauterkrankungen, welche durch Berührung mit Pflanzen zustandekommen, ist noch gar nicht lange bekannt. Das gilt u. a. von der sogenannten Primelkrätze, welche erst im Jahre 1888 von dem Engländer White beschrieben ist und nach ihm auch den Namen „White disease" trägt. Sie befällt insonderheit die Frauen, und unter diesen wieder besonders die blonden und blauäugigen. Die Krankheit kann sich überall da lokalisieren, wohin die Drüsenhaare der Pflanze, deren Saft die Ursache derselben ist, gelangen. Das sind meistens die Hände, oft aber auch das Gesicht (beim Riechen) und sogar die Mundhöhle. Auf der Haut springen in den schwersten Fällen bis zu hühnereigroße Blasen auf, qualvolles Jucken und schwere Störung des Allgemeinbefindens begleiten diese Erscheinung. Das Leiden wird meistens nur durch die aus Asien eingeführten Topfprimeln hervorgerufen, doch kann bei empfindlichen Personen auch die Wiesenprimel es in schwächerem Grade erzeugen. Besonders schwere Hautleiden kann auch der Sumach durch den ihm eigentümlichen Milchsaft hervorrufen. Gelangt dieser Saft z. B. ins Gesicht, so pflegt dieses unförmlich anzuschwellen, so daß der Betroffene in den Verdacht gerät, in eine Prügelei verwickelt gewesen zu sein. Von den Nesselpflanzen und von Dornverletzungen soll hier nicht weiter die Rede sein, doch mag erwähnt werden, daß auch Epheu, Buchs, Arnika und Chrysanthemum gelegentlich Hautkrankheiten bewirken. Das Hautjucken und die Hautschwellung bei Heuschnupfen sind bekannt. Aehnliches wird bewirkt durch Maiglöckchenkeime und gelegentlich durch Hyazinthenzwiebeln. Unter unseren Nutzpflanzen kommt die Bohne als Erreger von Hautkrankheiten in Frage. Die Schuld trifft hier die Haare, welche an der Spitze häufig mit Widerhaken versehen sind. Eine Anzahl von Menschen wird bekanntlich auch nach dem Genuß von Pflanzen und Früchten, wie Erdbeeren, Himbeeren, Morcheln und Spargel, von Hautjucken und Hautschwellungen betroffen. Aehnliche „Futterausschläge" kommen auch beim Vieh vor. Hier hat man u. a. beim Buchweizenausschlag die interessante Beobachtung gemacht, daß dunkelhäutige Tiere nicht erkranken und daß bei gescheckten nur die hellfarbigen Stellen befallen werden. Man nimmt deshalb eine biochemische Mitwirkung der Sonnenstrahlen an. Aehnliches ist möglich bei der Primelkrankheit, die, wie oben beschrieben, in der Regel nur blondhaarige und blauäugige Personen mit zarter Haut befällt. Diesen sei daher Vorsicht vor „der Blumen Rache noch besonders ans Herz gelegt.

Gut fürs Geschäft.

Der einst in Edinburgh wohlbekannte Wundarzt Sandy Wood ging einmal durch die Straßen der genannten Stadt, als gerade eine Illumination stattfand. Da sah er einen jungen Burschen, welcher jede Scheibe einschlug, die er erreichen konnte, und zwar mit einem Eifer, als vollbringe er die verdienstlichste Handlung von der Welt. Wütend über eine solche Roheit ergriff Sandy den Uebeltäter beim Arm und fragte ihn, weshalb er die Fenster ehrenwerter Leute zerschlüge? — „Nun, das ist fürs Geschäft", erwiderte der Bursche. „Ich bin Glaser." — „Für das Geschäft ist das gut?" rief Sandy, indem er seinen Stock erhob und den Burschen weidlich durchprügelte. „Sieh, auch das ist gut und zwar für „mein" Geschäft — ich bin nämlich Wundarzt!"

Ein Wahlgeschäft.

Ein armer Teufel, der weniger wegen der Not der Zeit als wegen seines Mangels an Intelligenz häufig genug zu den Arbeitslosen gehörte, sollte am Wahltag in Berlin von einem Gönner, der Mitglied des Wahlkomites war, Gelegenheit bekommen, sich etwas zu verdienen. Man stellte ihn also vor ein Wahllokal und gab ihm einen großen Packen Stimmzettel des befreundeten Kandidaten zur Verteilung an die Aus- und Eingehenden und schärfte ihm, wie man glaubte, die Sache gründlich ein. Als nach zwei Stunden sein Gönner ihn aufsuchte, um sich von der Erfüllung des Auftrages zu überzeugen, fand er seinen Mann vergnügt ohne Zettel dastehen. Sehr erstaunt über die jetzt schon so lebhafte Wahlbeteiligung, fragte er ihn, ob er schon alle Zettel verteilt habe. „Ich hatte es gar nicht nötig", war die erfreute Antwort seines Schützlings, „einer hat sie mir alle auf einmal für 3 Mark abgekauft."

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, von denen dem Gesundheitsamt [illegible]:

Blanchard, Minna, 82 J.; Hobart, Ind.
Brick, Arthur.
Britz, Margaret (geb. Meyers), 1938 Hudson Avenue.
Fels, Mary, 56 J.; 56 Ost Walton Place.
Herbst, May, 741 Waveland Ave.
Manteufel, Carl, 74 J.; 2721 Melrose Str.
Marx, Katie (geb. Geisert), 61 Jahre.
Prosser, Theresa, 85 J.; 1640 Cleveland Ave.
Schofield, Henry, 6336 Winthrop Ave.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1504 Woodland Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; Ida McCoy, $1000.
1806 N. Ashland Ave., 1-stöck. Backstein-Office-gebäude; Buesing, Hohman & Co., $1500.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

UMI

Spezieller Sommer-Verkauf

Jährlicher Bargain-Verkauf von nützlichen elektrischen Sommer-Gerätschaften wird jetzt abgehalten. Der Vorrat ist in diesem Jahre beschränkt. Wir offerieren diese hochfeinen elektrischen Bügeleisen auf Abschlagzahlungen zu

Nur $3.75

75c zahlbar bei Ablieferung der Bügeleisen in Eurer Wohnung; der Rest in drei Zahlungen von je $1, die Eurer Rechnung für elektrische Beleuchtung zugerechnet werden.

Elektrische Toasters für nur $3.95 sind in diesem Verkauf eingeschlossen;: 95c zahlbar bei Ablieferung.

Telephon Randolph 1280—Local 216

Commonwealth Edison Company

72 West Adams Strasse.

Süd Chicago Zweig-Laden, 9163 Süd Chicago Ave.

Federal Koupons mit allen Einkäufen gegeben.

McJunkin Advertising Company, Chicago 4001a

Börsennotirungen.

Chicago, den 16. August 1918.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Aug	$1.61⅝-½	$1.61⅝	$1.61½	$1.61½
Sept	1.62⅞-½	1.62⅞	1.62⅜	1.62⅜
Okt	1.63¾-½	1.64⅛	1.63½	1.63¾
Hafer—				
Aug	.68⅞	.69¼	.68⅞	.69¼
Sept	.69⅜-⅝	.69⅝-⅞	.69½	.69¾
Okt	.70⅝-¾	.70⅞	.70⅝	.70¾
Speck—				
Sept	43.60	—	—	43.60
Okt	44.00	—	—	44.00
Schmalz—				
Sept	26.80	26.80	26.65	26.70
Okt	26.60	—	—	26.60
Rippen—				
Sept	24.60	—	—	—
Okt	24.77	24.77	24.72	24.72

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Aug.	$1.60½	.69½	—	—	—
Sept.	1.61⅝	.70⅛	43.65	26.65	24.50

Mais ging um ¼ bis ⅜ Cent im Preise zurück, Hafer stieg um ¾ bis 1 Cent und Provisionen fielen um 17 bis 35 Cents.

Daß Mais eine Kleinigkeit fiel, ist Privatberichten zuzuschreiben, nach welchen im mittleren Westen noch beträchtliche Mengen davon aufgestapelt liegen. Es heißt, daß diese jetzt vom Südwesten des Landes aufgekauft werden, um den durch die Hitze verursachten Ausfall zu decken. Goodman schätzt die Maisernte jetzt auf 2785 Millionen Bushels. Die Zufuhr ist immer noch eine mäßige, gegen 3,000,000 Bushels die Woche.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	476.60	476.60
Checks	475.60	475.60
Paris—		
Cables	564¼	565
Checks	565¼	566
Holland—		
Checks	51	51
Italien—		
Checks	7.50	7.50
Schweiz—		
Checks	4.01½	3.98½
Dänemark—		
Checks	31.15	31.15
Norwegen—		
Checks	31.40	31.50
Schweden—		
Checks	35.45	35.45
Spanien—		
Checks	24.55	24.55

Produkten-Börse.

Hühner sind bis auf 31 Cents das Pfund im Engros-Handel gestiegen, auch Eier sind teurer geworden, ebenso Kalbfleisch. Auf dem Obstmarkt haben Pfirsiche steigende Tendenz, dagegen sind Melonen gefallen. Die beliebten „Pink Meat Gems" kosten engros $3.00 das Crate mit rund 50 Melonen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20

Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslich, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.

Gelatine	0.75	—1.05

Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.80
Nr. 2		0.75
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragcanth, für Icecream-powder		2.60
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.32
Milchstreupulver		0.23½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granuliert, 100 Pfund	$	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery" extra, das Pfund		0.44½
„Firsts", das Pfund	0.43	—0.43½
„Seconds", das Pfund	0.39½	—0.41
Packware, das Pfund	0.33½	—0.34
„Ladles", das Pfund		0.36½

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.38	—0.38½
„Ordinary Firsts", das Dtzd.	0.35½	—0.37
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.36½	—0.38

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.24¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.24¾
„Young America", das Pfund	0.26	—0.26¼
„Daisies", das Pfund	0.26	—0.26¼
„Brick", das Pfund	0.29	—0.29½
„Long Horns", das Pfund	0.26½	—0.26¾
Schweizer, neu, das Pfund	0.44	—0.45
do. (Block), neu, Pfund	0.34	—0.35
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.24
do., 1-Pfund-Stücke		0.25

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.29	—0.31
Hähne, das Pfund		0.22
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund	0.31	—0.31½
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.32
Enten, das Pfd.	0.26	—0.28
Indian Runner Enten, Pfd.		0.25
Gänse, das Pfund		0.18
do., junge, das Pfund		0.21
Perlhühner, das Dutzend		5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet.)

Gesalzen		44.75
Schmalz, 100 Pfund		26.15
Rippen, das Pfund	0.23¾	—0.24⅝
Schultern, das Pfund	0.19¾	—0.20
Schenkel, das Pfund	0.22¾	—0.24¼
Schinken, das Pfund	0.30	—0.30¼
Speck, das Pfund	0.38½	—0.39

Rindfleisch (zugerichtet.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$	0.32
do., Nr. 2, das Pfund		0.30
do., Nr. 3, das Pfund		0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.35
do., Nr. 2, das Pfund		0.34
do., Nr. 3, das Pfund		0.18
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.26
do., Nr. 2, das Pfund		0.25
do., Nr. 3, das Pfund		0.17
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.24
do., Nr. 2, das Pfund		0.22
do., Nr. 3, das Pfund		0.17
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.18½
do., Nr. 2, das Pfund		0.17
do., Nr. 3, das Pfund		0.14

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22½
60— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.23½	—0.24
90—119 Pfund Gewicht, Pfd.	0.24½	—0.25
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.18	—0.20

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notierungen von George F. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Duchess, das Faß	4.50	—5.00
Golden Sweets	3.50	—4.00
Pippins, der Bushel	1.50	—1.75
Duchess, der Bushel	1.50	—1.75
Crab-Aepfel, der Bushel	1.00	—1.25
Apfelsinen, California Kiste	8.75	—9.00
Zitronen (300-360), Kiste	8.25	—8.50

Beeren.

Brombeeren, 16 Quarts		3.75
Himbeeren, rote, 24 Pints	3.50	—5.50
Erdbeeren, 16 Quarts	2.00	—3.00

Birnen.

Michigan Zuckerbirnen, Kiste 16 Quarts		1.25
do., der Bushel	2.25	—2.50
Bartlett, Bushel	2.25	—2.50
do., die Kiste		3.75

Pflaumen.

Michigan, 16 Quarts		1.25
do., per Case	1.75	—2.00

Trauben.

Michigan, kleiner Korb		0.25
Tafeltrauben, Case		1.25

Pfirsiche.

Michigan, Bushel	2.00	—2.25
Oklahoma, Bushel		3.75
Kleiner Korb	0.35	—0.40

Melonen.

Cantaloupes, California, Crate	3.50	—3.75
Indiana		1.75
Gems (Pink Meat), Crate		3.00
do. (White Meat), Korb	0.40	—0.50

Frisches Gemüse.

(Notierungen von George F. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Blumenkohl, heimisch, Dutzend	0.60	—0.75
do., Michigan, 12-16 Köpfe	0.50	—1.00
Dill, das Bündel	0.01	—0.01½
Eierpflanzen, Case	2.25	—2.50
Gurken, zwei Dutzend	0.60	—0.75
do., der Korb	0.10	—0.25
do., heimische, das Dutzend		0.20
Einmachgurken, kleine, Sack		1.00
do., die Kiste	0.25	—0.50
do., der Bushel		1.00
Karrotten, heimische, 100 Bdl.	1.00	—1.25
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.01	—0.01¼
Kraut, heimisches, Crate	1.50	—2.00
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, Dutzend Bündel		0.10
Pfeffer, hiesiger		0.25
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.30	—0.40
Radieschen, 100 Bündel	2.50	—3.00
Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.25
Salat, Kopf—		
New York, Case	1.50	—2.00
Romaine, Crate	0.50	—0.75
Blattsalat, große Kiste		0.40
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.75	—0.85
do., gelbe, heimisch, Kiste	0.75	—0.85
Sellerie, Michigan	0.35	—0.40
do., Case	0.75	—0.90
Sellerie-Wurzeln, Bündel		0.05
Süßkorn, Illinois, 4 Dtzd.	0.25	—0.50
Tomaten, hiesige, Kiste		0.50
do., Michigan, der Korb		0.40
do., hiesige, do.	0.30	—0.35
Turnips, heimische, 100 Bdl.		1.50
do., die Kiste		0.50
Zwiebeln, heimische, Sack	1.75	—1.90
do., kalifornische, gelbe, Sack	2.85	—2.90
do., weiße, kleine, die Kiste		1.00
do., grüne, das Bündel		0.10

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota Ohios, 100 Pfd.	2.25	—2.30
Louisville Cobblers, 100 Pfd.		2.50
Virginia Cobblers, das Faß	5.00	—5.50

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot		2.26
Nr. 2, do.	2.23	—2.23½
Nr. 3, do.		2.19
Nr. 1, hart	2.26	—2.26½
Nr. 2, do.		2.23
Nr. 3, do.	2.19	—2.20
Nr. 1, Northern	2.26	—2.27
Nr. 2, do.	2.23	—2.23½
Nr. 3, do.	2.19	—2.20
Mais—		
Nr. 4, gemischt	1.63	—1.70
Nr. 6, do.	1.55	—1.60
Nr. 2, gelb	1.90	—1.91
Nr. 3, do.	1.85	—1.87
Nr. 4, do.		1.78
Nr. 5, do.		1.70
Nr. 6, do.	1.63	—1.65
Nr. 3, weiß		1.96
Nr. 4, do.		1.76
Nr. 5, do.		1.73
Nr. 6, do.		1.60
Zufuhr—		
Weizen....1,093,000;	Mais	107,000
Verschiffung—		
Weizen.... 271,000;	Mais	101,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.69	—0.70¼
Nr. 3, do.	0.68¼	—0.69½
Nr. 4, do.		0.68¼
„Standard"	0.68½	—0.70
Gerste—		
Malz	0.98	—1.03
Roggen—		
Nr. 2	1.56½	—1.57½
Mehl—		
Frühjahr		11.25
Winter		10.67
Roggen	9.90	-10.20
Gerste		7.95
Mais		5.55
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Standard	27.00	-29.00
do., Nr. 1	29.00	-33.00
do., Nr. 2		25.00
Kansas, Oklah., Nebraska	28.00	-30.00
Iowa, Minnes. u. Dakota	26.00	-27.00
Illin. u. Wisconsin, Futter	18.00	-20.00
Packheu	11.00	-13.00
Stroh—		
Roggen	11.00	-12.00
Hafer	10.00	-11.00
Weizen	10.00	-11.00
Timothysamen, Country Lots	6.00	—9.00
Flachs, Duluth		4.40

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	18.25	-18.85
Gute bis ausgef. Ochsen	17.00	-18.15
Mittlere Ochsen	10.50	-16.75
Jährlinge	13.75	-18.50
Fette Kühe und Rinder	7.10	-15.00
Kälber	11.00	-17.50
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	18.00	-19.40
Schwere Fleischerware	18.90	-19.50
Leichte Fleischerware	19.25	-19.75
Gemischte Packware	17.75	-18.25
Ferkel	17.00	-18.65
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	17.50	-18.75
do., geringe bis gute	16.00	-17.40
Jährlinge	11.00	-15.75
Wethers	10.50	-14.50
Ewes	5.00	-13.50

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$	0.12
Red Crown Gasolin		0.23
Winteröl, schwarz		0.13.3
Leinsamenöl, roh, im Faß		2.05
do., gereinigt, do.		2.07
Terpentin, im Faß, Gallone		0.74
Denatur. Alkohol, Gallone		0.75
Reines Bleiweiß in 100 Pfd. Fässern, das Faß		14.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.95	—7.25
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkauft	Hoch	Niedr	Schluß
Booth Fisheries	30	26⅝	26	26
C. C. & C. Rys. Vorz	70	17⅝	17½	17½
Chic. Pneum. Tool	104	69	68½	68½
Commonw. Edison	34	102	102	102
Montg. Ward, Vorz.	15	102	102	102
Peoples Gas	25	44	44	44
Quaker Oats, Vorz.	16	94⅛	94	94
Sears-Roebuck	10	139	139	139
Swift & Comp.	2777	113⅛	111⅝	112½
Union Carbide	819	57	56½	56⅝

Bonds.

	Hoch	Niedr	Schluß
$20,000 C. C. & C. Rys 5s	62	61	62
5,000 Chic. Pn. Tool 5s	94¾	94¾	94¾
5,000 Chic. Rys. 1st 5s	82½	82½	82½
1,000 do. A 5s	76	76	76
3,000 do. B 5s	59	59	59
6,000 Met Elev Extens 4s	50	49½	50
3,000 Ogden Gas 5s	75⅛	75⅛	75⅛
1,000 So. S. Elev. 4½s	80	80	80
1,000 Swift Co. 1st 5s	90¾	90¾	90¾
350 U. S. Liberty 3½s	100	100	100
100 do. 1st 4s	93.80	93.80	93.80
250 do. 2d 4s	93.56	93.54	93.54
2,800 do. 4¼s	95.30	95.20	95.30

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

Schlußpreise	Heute	Gestern
American Can Co.	46⅜	46⅝
American Smelting	77⅞	77⅞
Anaconda	66¼	66⅛
Atchison	85¾	86
Baldwin Locomotive	94¼	93⅞
Baltimore & Ohio	55	55
Bethlehem Steel	83½	83½
Chicago, Milw. & St. Paul	48¾	48½
Central Leather Co.	69½	69¼
Crucible Steel	68⅛	68½
General Motors	153	154
Inspiration Copper	51⅞	51⅞
Int. Mercantile Marine	27⅛	27¼
do., Vorzugsaktien	100	99⅝
Int. Paper Co.	36¾	36⅝
Mexican Petroleum	101⅛	100¾
New York Central	—	73⅛
Northern Pacific	89¾	89⅛
Pennsylvania Linien	44⅛	44
Reading	90	89⅞
Rep. Iron and Steel	91⅞	92
Southern Railway	—	24
Texas Oil	152	151
Tobacco Products	71½	71¾
Union Pacific	124½	124
U. S. Rubber	—	61
U. S. Steel	111⅛	110⅞
do., Vorzugsaktien	110¼	110⅝
Utah Copper	81½	81¼
Westinghouse	43⅝	44¼

Der Markt war flau, und nur wenige Aktien stiegen im Preise. Die 3½prozentige Freiheitsanleihe wurde zu 100.12 verkauft, womit ein neuer Rekord geschaffen wurde. Die Flauheit mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß man nähere Nachrichten aus Rußland erwartet, etwas Bestimmtes läßt sich darüber nicht angeben. Es hat ja schon öfters längere Perioden völliger Flauheit gegeben.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwolle-Börse wurden heute Nachmittag um 2½ Uhr folgende Preisnotirungen verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Oktober	31.30	31.50	30.40	30.47
Dezember	30.60	30.75	29.98	29.95

Kaffeebörse.

Wie gestern so war auch heute der Markt großen Schwankungen unterworfen. September schloß mit $8.48, 3 Cents niedriger als gestern, Dezember dagegen hatte mit $8.78 eine Zunahme von 3 Cents aufzuweisen.

Der italienische Agitator.

John Baldazzi erklärt, nur für industrielle Demokratie gesprochen zu haben.

Mit einem Zwischenfall begann die heutige Sitzung des J. W. W. Prozesses vor Bundesrichter Landis. Der Angeklagte Charles Ashleigh verzögerte durch sein Ausbleiben den Beginn der Verhandlung um zwanzig Minuten, und als er dann kam, ließ der Richter seine Entschuldigungen anscheinend nicht gelten, sondern verfügte die Aufhebung von Ashleighs Bürgschaft und seine Gefangensetzung.

Darauf las, nach einer voraufgegangenen Argumentation über die Zulässigkeit der Schrift, Verteidiger Vanderveer den Geschworenen den Befund der Kommission des Ackerbaudepartements vor, welche sich mit der Untersuchung zahlreicher Feldbrände und Erntemaschinenunfälle im Nordwesten befaßt hat. Der Bericht geht sehr ins Einzelne, und es ist aus ihm zu entnehmen, daß jene Brände und Unfälle in der großen Mehrzahl natürlichen Ursachen zuzuschreiben sind, z. B. Explosionen von Getreidestaub, Entwickelung von Elektrizität und allerlei Zufällen. Den J. W. W., welche der Sabotage, d. h. der mutwilligen Zerstörung von Eigentum beschuldigt werden, hat anscheinend in keinem Falle etwas nachgewiesen werden können.

Um Argumentationen über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Beweisen in Zukunft möglichst zu vermeiden, wurde zwischen den beiderseitigen Anwälten von dem Richter ein Abkommen über die Zulässigkeitsfrage gewisser Beweisarten getroffen und den Geschworenen vorgelesen.

Auf den Zeugenstand wurde sodann der Angeklagte John Baldazzi gerufen, ein italienischer Arbeiterführer, der seit 1914 im Lande ist, sich den J. W. W. angeschlossen hat und als reisender Agitator für sie unter seinen Landsleuten in New York, Pennsylvanien, Michigan und Minnesota tätig gewesen ist. Baldazzis Briefe ans hiesige Hauptquartier und seine im Blatte „Il Proletario" abgedruckten Aufsätze, zu denen er sich auch heute bekannte, haben in früheren Verhandlungen des Prozesses eine Rolle gespielt.

Baldazzi erklärte, daß er gegen gewalttätiges Vorgehen und kein Anarchist, sondern Sozialist sei, obwohl man ihn in New York zur Deportation nach Italien verurteilt habe. Die J. W. W. hätten mit den Streiks in Pennsylvanien, die ihnen zur Last gelegt werden, nichts zu tun gehabt, hätten auch in keiner Weise gegen die Kriegstätigkeit agitiert. In seinen Reden und Vorträgen habe er nur über die Notwendigkeit der Demokratisierung der Industrie gesprochen und sei dafür eingetreten, daß auch die Arbeiterschaft bei der Betriebsleitung ein Wort mitzureden haben sollte. Von einer Verschwörung gegen den Krieg in den Reihen der J. W. W. hat der Zeuge nichts gemerkt.

Ein rätselhafter Fall.

Patient des deutschamerikanischen Hospitals für Einbrecher gehalten.

Mit einer Schußwunde im Rücken liegt seit dem 15. Juli George Edward Moore, Nr. 5548 Maryland Ave., im Deutschamerikanischen Hospital darnieder. Die Polizei glaubt zu der Annahme berechtigt zu sein, daß er am 22. April bei einem Einbruch in Blue Island überrumpelt und angeschossen wurde. Seit jenem Tage wurde er von Detektives beobachtet. Die Untersuchung ergab, daß er am Abend des 22. April, während seine Frau ausgegangen war, in seine Wohnung eingeliefert wurde. Als seine Frau heimkehrte, teilte ihre angeblich der inzwischen geholte Arzt, Dr. E. L. Dennison, Nr. 17 Garfield Boulevard, mit, daß ihr Mann einen Autounfall gehabt habe. Anfänglich glaubte sie es auch. Als sie aber die Wunde sah, und wenig Vertrauen erweckende Besucher, wie Walter Stevens, der schon der Mordes und anderer Verbrechen bezichtigt war, Al. Addison und der berüchtigte Geldschrankssprenger Charles Dean sich einstellten und von dem Kranken empfangen wurden und lange, im Flüsterton geführte Unterredungen mit ihm hatten, wurde sie mißtrauisch.

Aus diesem Grunde schenkte sie den Häschern, die bald nach seiner Ueberführung nach dem Hospital bei ihr vorsprachen, reinen Wein ein. Von ihr erfuhr die Polizei, daß ihr Mann sich ihr gegenüber als ein nur mäßig besoldeter Handlungsreisender ausgegeben habe. Wie erstaunte sie nun, als sie von den Häschern erfuhr, daß diese in seinem Abteil in einem Sicherheitsgewölbe $50,000 in Bar und Besitztitel auf Grundeigentum im Werte von fast $200,000 gefunden und beschlagnahmt hatten. Detektivleutnant Michael Hughes, der die Untersuchung leitet, ist angeblich felsenfest überzeugt davon, daß der Verwundete Mitglied oder Hauptmann einer aus Koryphäen der Zunft bestehenden Einbrecherbande sei. Er beabsichtigt, den verdächtigen Gesellen noch heute im Hospital auf Herz und Nieren zu prüfen.

Der arme Herr Leon.

Seine Sarah will ihm an den Geldbeutel. — Millie Fischers Scheidungsklage.

Frau Sarah Leon ersuchte heute Richter Pam um Anweisung von vorläufigem Nährgeld bis zur Verhandlung ihrer Scheidungsklage; sie ist Mutter eines kleinen Kindes und erwartet ein anderes. Wie ihr Anwalt dem Richter mitteilte, ist der Verklagte Besitzer eines 22 Wohnungen enthaltenden Zinshauses am Logan Boulevard, eines Ladens an der Milwaukee Ave. und eines Wandelbildertheaters. Aus Besorgniß wegen einer Schadenersatzklage wegen gebrochenen Eheversprechens soll er die Liegenschaften im Namen seiner Brüder haben eintragen lassen. Jahrelang, bis vor zwei Jahren die Bundesregierung zu neugierig wurde, soll er an der West Madison Straße auch ein Hotel betrieben und damit in fünfzehn Monaten $8300 verdient haben. Leon bestritt alle diese Angaben, er habe nichts, sei pleite und verdiene jetzt als Verkäufer im Schuhladen seiner Brüder nur $60 monatlich. Frau Sarah habe sein Geld verschwendet, sie habe ihn auch nur des Geldes wegen geheiratet, denn er sei zwanzig Jahre älter als sie und er sei ihr dritter Gatte. Richter Pam wird die so verschiedenen Angaben genau prüfen, ehe er seine Entscheidung abgibt.

Frau Ballard, welche seit der Trennung vom Gatten vor einem Jahre bei der Schwester und dem Schwager, den Eheleuten Clyde W. Reasner, in Hubbard Woods wohnt, beklagte sich bei dem gleichen Richter, daß der Gatte das Söhnchen über Gebühr lange behalte. Ballard ist Musterzeichner für ein Modegeschäft an Michigan Boulevard und wohnt 5793 Ridge Boulevard. Er erwiderte, daß er verreisen werde und daher das Kind ein paar Tage behalten wolle. Ballard deutet an, daß an seinem Eheunglück die lieben Verwandten schuld seien.

Millie B. Fisher hat im Superiorgericht heute auf Scheidung von ihrem Ernst angetragen. Sie hatte ihn am 10. Mai geehelicht, sich im Mai 1913 von ihm scheiden lassen und ihn am 26. Juni 1914 wieder geheiratet, sich dieser Tage aber von ihm getrennt, weil er im Rausch sie angeblich schwer mißhandelt u. gedroht haben soll, er werde sie noch umbringen. Die Frau erwirkte Gerichtsschutz. Die Frau und ihre erwachsene Tochter wohnen 1050 Loral Ave., Austin.

Im Januar 1904 hatte Benedikt Jakowezky in Detroit seine Lucy heimgeführt, fünfzehn Monate später soll sie ihm durchgebrannt sein, wie er in der heute angestrengten Scheidungsklage behauptet.

Andere heutige Scheidungsklagen:

Charles Orvid gegen Pearl Bradley; hatten in Marion, Ja., am 18. Februar 1914 geheiratet und sich dieser Tage getrennt, weil die Frau im letzten Monat sich mit mehreren Verehrern vergangen haben soll.

Alice, geb. von Albade, gegen Chester G. Meyers; hatten in Crown Point, Ind., am 24. September 1915 geheiratet. Die Frau erfuhr erst zu spät, daß ihre Ehe ungiltig sei, weil der Beklagte erst am 14. Juli 1915 von seiner ersten Frau geschieden worden war.

Madeline, geb. Smith, gegen Clarence E. Martin; hatten am 29. April 1915 geheiratet; ein Jahr später verlassen.

Florence gegen Joseph Kausal; lebten achtzehn Jahre, bis zum letzten Juni, zusammen und haben zwei Kinder, die beim Vater sind; schwere Mißhandlungen.

John M. gegen Mary F. Barnes; stammen aus Lancaster, Pa., wo sie am 5. Juni 1888 geheiratet hatten; vor sieben Jahren verlassen.

Mary gegen Frank Wehner; hatten am 17. April 1912 geheiratet. Von ihren sieben Kindern lebt nur eines; schwere Mißhandlungen.

Anzeigen-Annahmestellen.

In den nachstehenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 10:30 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tag während für die „Sonntagpost" bis um 9:30 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

J. N. Shinnick, 934 Center Str., Ecke Wissel Straße.
O. J. Schumm, 958 Center Str., Ecke Sheffield Avenue.
Baccarat & Co., 834 N. Clark Straße, nahe Chicago Ave.
Christmann & Menzies, 3113 N. Clark Straße, Ecke Halsted.
O. C. Hummel, 3772 N. Clark Straße, Ecke Grace Str.
Deering Pharmacy, 2401 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
L. G. Geißliz, 1733 N. Halsted Straße, Ecke Willow Str.
J. N. Jahltein, 2000 N. Halsted Straße, Ecke Eugenie Str.
A. C. Loefing, 2200 N. Halsted Straße, Ecke Webster Ave.
J. A. Digilio, 1343 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Frank Begale, 1654 Larrabee Straße, Ecke Eugenie Str.
Jakob Topf, 2000 Larrabee Str., Ecke Center Straße.
Herm. L. Nauschert, 2303 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
E. H. Ladish, 172 W. North Ave., Ecke Wells Straße.
N. Geo. Frn, 421 W. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
R. H. Derderlein, 458 W. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
F. C. Auman, 601 W. North Ave., Ecke Larrabee Str.
George Kary, 757 W. North Ave., Ecke Halsted Straße.
M. Georges, 1520 Sedgwick Str., nahe Sullivan Str.
E. & S. Drug Store, 1330 Sedgwick Straße, nahe Siegel Str.
Ogden Grove Pharmacy, 1765 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Wm. C. Rennen, 1103 Webster Avenue, Ecke Seminary Ave.
Aron Kogan, 1358 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Ignatz Meißner, 600 N. Wells Str., Ecke Ohio Straße.
Dodd's Pharmacy, 1000 N. Wells Str., Ecke Oak Straße.
Harry B. Graft, 1201 N. Wells Str., Ecke Division Str.
Lincoln Park Drug Co., 1832 N. Wells Str., Ecke Lincoln Ave.

Lake View.

Meyer Drug & Trust Co., 3207 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.
Albert J. Sachse, 3556 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
Dr. P. Ehlers, 2059 Belmont Avenue, Ecke Paulina Str.
L. E. Bengert, 1901 Belmont Ave., Ecke Lincoln Ave.
R. J. Nelson, 1201 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.
M. L. Brauns, 2200 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
E. J. Nasbaum, 3205 N. Cicero Ave., Ecke Belmont Ave.
Geo. Huber, 1000 Diversey Ave., Ecke Sheffield Ave.
Mendelsohn Pharmacy, 1557 Diversey Parkway, nahe Ashland Ave.
Simon Kogon, 1901 George Str., Ecke Lincoln Ave.
Adolph Umenhofer, 2405 N. Halsted Straße, Ecke Fullerton Ave.
T. B. Flanners, 2800 N. Halsted Str., Ecke Diversey Parkway.
W. H. Lenz, 3558 N. Halsted Straße, Ecke Addison Str.
Irving Park Drug Co., 3636 Irving Park Blvd., nahe Whipple Str.
Wm. Bock, 3604 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.
Geo. Sehler, 4622 N. Kedzie Ave., nahe Leland Avenue.
Jean Reinhofer, 3001 Lawrence Avenue, Ecke Central Park Ave.
A. G. Reimer, 2800 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway.
John A. Miertes, 2973 Lincoln Avenue, Ecke Southport Ave.
A. Gorgec, 3175 Lincoln Ave., Ecke Belmont Avenue.
Cuhler Pharmacy, 4008 Lincoln Ave., Ecke Cuhler Ave.
Hanover Pharmacy, 4365 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Rogers Park News Co., 7035 Ravenswood Ave., nahe Greenleaf.
F. O. Schmidt, 2004 Roscoe Blvd., Ecke Robey Straße.
Charles H. Olrich, 2558 Southport Avenue, nahe Fullerton Ave.
J. Weirether, 3401 Southport Avenue, Ecke Roscoe Blvd.
J. D. Leviton, 2340 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.

Westseite:

H. C. Eckhardt, 3201 Armitage Avenue, Ecke Kedzie Ave.
Jos. J. Kukar, 4354 Armitage Avenue, nahe Kostner Ave.
Central Park Pharmacy, 3579 Armitage Ave.
Emil Ulbauer, 1018 S. Ashland Ave., nahe 19. Straße.
Nic Kann, 1048 N. Ashland Avenue, Ecke Emily Str.
O. W. Ludolph, 3000 Belmont Ave., Ecke Sacramento Ave.
F. Brede, 1357 W. Chicago Ave., Ecke Aba Straße.
Geo. Zoller, 1557 W. Chicago Avenue, nahe Ashland Ave.
White Eagle Pharmacy, 1800 W. Chicago Ave., Ecke Wood Str.
Matthai Bros., 1858 W. Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
Parker & Parker, 2100 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.

„Er" wird diese Anzeige in „irgend einer Zeitung" „irgendwo" lesen. Er wird auch wissen, daß Ihr sie lest; vorausgesetzt, daß Ihr schnell handelt und ihm ein „Smileage" Buch heute schickt. Es gibt Waisen in der Armee und sie brauchen irgend einen gutherzigen Freund, der sie adoptirt und darauf sieht, daß „sie" im Lager angemessene Unterhaltung finden. — „Smileage" wird dies für Euch besorgen.

„Seid darauf bedacht, dass er immer lacht"

Ihr könnt das heute tun, indem Ihr ihm ein „Smileage"-Buch schickt. „Smileage" verschafft ihm Zutritt zu einem Lager-Theater, wo er die besten dramatischen Talente, die am Broadway Erfolg gehabt haben, erste Vaudeville-„Stars" sehen und die vorzüglichsten Vorlesungen hören kann für einen kaum nennenswerten Betrag. Diese Unterhaltung erhöht seine Tüchtigkeit und macht ihn doppelt wertvoll für Onkel Sam und doppelt gefährlich für Kaiser Bill. Es beschleunigt die Herbeiführung eines siegreichen Friedens. Könnt Ihr sagen, daß Ihr Eure volle Pflicht getan habt?

Der Krieg verlangt Opfer. Er bringt die seinigen dar. — Dieser Junge, der die Annehmlichkeiten und Ueppigkeiten aufgegeben hat, welche Ihr genießt durch die Gefahren und das harte Leben an der Front. Der Tod ist bereit, ihm die Hand zu schütteln, der Sternenregen der Geschosse ladet ihn zu seinem Ende ein — die Geier kreisen über seinem Haupte. Wie armselig sind da Eure Opfer im Vergleich zu den seinigen.

Dieser Junge befindet sich jetzt in dem Ausbildungslager, um sich fertig zu machen für den Ruf „nach drüben". Kraft und Mut verleiht ihm die Moral des Heeres. Moral — Napoleon sagte, daß es ohne Moral keine Armee gäbe — erhält er durch unaufhörlichen, ermüdenden Drill und durch gesunde Unterhaltung. Das Eine ist so wichtig, wie das Andere. Das Komite für Ausbildungslager-Beschäftigungen hat das eine Programm zusammengestellt, Gen. Pershing das andere. — Zahlreiche Stars haben freiwillig ihre Dienste angeboten. Euch ist es überlassen, mit ihnen Hand in Hand zu arbeiten. Kauft heute ein „Smileage"-Buch und macht einen Soldaten glücklich.

Geschäftsleute und Angestellte sind ersucht, jedem ihrer Jungen, der jetzt in den Ausbildungslagern ist, in jedem Monat ein „Smileage"-Buch zu senden.

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Tatsachen betreffs der „Smileage" Bücher.

1. „Smileage"-Bücher sind Bücher, die Koupons enthalten, die einen Soldaten zur Zulassung in Liberty Theatern, Liberty Zelten usw., Kantonments der National-Armee und Lager der Nationalgarde in den Vereinigten Staaten berechtigen.
2. „Smileage"-Bücher werden unter Aufsicht des Kriegsdepartements von dem „Military Entertainment Committee" herausgegeben.
3. „Smileage"-Bücher mit 20 Koupons kosten $1 das Stück, „Smileage"-Bücher mit 100 Koupons kosten $5.00 das Stück. Die Preise für die Unterhaltungen betragen von fünf bis zu fünfundzwanzig Cents.
4. „Smileage"-Bücher können nur benutzt werden in Kantonnements der National-Armee und in Lagern der Nationalgarde.
5. „Smileage"-Bücher können im ganzen Lande von lokalen „Smileage" Komites gekauft werden.
6. In jedem Buch ist Platz für Namen des Soldaten und Namen der Person, die es schickt. „Smileage" Bücher sind an Soldaten in Uniform übertragbar. Sie können von Zivilisten nur benutzt werden, wenn sie von einem Soldaten begleitet sind.
7. Sechzehn Theater sind gebaut, Chatauka-Zelte aufgeschlagen. Ein vollständiges Verzeichniß der Unterhaltungen ist zusammengestellt.
8. „Smileage"-Bücher sind vonnöten für unsere Millionen von Soldaten, kauft Eures heute — schickt es sogleich an Euren Soldaten.

Smileage Koupon

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Bitte, geben Sie meine Bestellung auf „Smileage"-Bücher auf, wie unten angegeben

...$1 „Smileage"-Bücher ...$5 „Smileage"-Bücher

Mein Name..............................

Meine Adresse..............................

Ich lege bei..............................
(Baargeld, Check, Post- oder Expreß-Geldanweisung)

Zur Beachtung: Aufträge von außerhalb der Stadt können gesandt werden durch diese Zeitung oder direkt an The Military Entertainment Council Commission Training Camp Activities, 19th and G Streets, Washington, D. C.

John Krumm
DEPARTMENT STORE 1509-1519 FULLERTON AVE.

Für Samstag
Grocery-Department
Beste Creamery Butter, Pfund ... 48c
Frische candled Eier, Dutzend ... 41c
Bordens Evaporated Milch, Büchse ... 12c
Kaffee, extra feiner Bogota Kaffee, reg. für 30c das Pfund verkauft, 2 Pfund für ... 49c
Crystal White Laundryseife, 10 Stücke für ... 49c
Van Camps Pork & Beans in Tomatoe Sauce, Büchse ... 11c
Feine Early June Erbsen, Büchse ... 15c
Süßes Zuckerkorn, Büchse ... 15c
Butterine, Good Luck oder Swift's Premium, Pfund ... 32c
Quaker Toasted Corn Flakes ... 10c

Basement
Inverted Gaslichter, vollständig mit halb frosted Kuppel, speziell zu ... 49c
Inverted Glühstrümpfe, 10c Wert, speziell 3 für ... 23c
Ball Mason Fruchtgläser, einschließlich Gummiring und Deckel — 1 Pint, Dutz., 75c; 1 Quart, Dutz. 85c; ½ Gall., Dutz. 1.05
Marktkörbe, rot, weiß und blau, jeder zu ... 12c

Basement
4-Quart grau emaillierte Kaffeekannen, 59c Wert, speziell zu ... 45c
6-Quart blecherne Gießkanne, 65c Wert, zu ... 49c

Für Samstag
Fleisch-Departement
Zartes Pot Roast, Pfund ... 19c
Native Sirloin oder Porterhouse Steak, Pfund ... 25c
Prima Rolled Roast Beef, Pfund ... 23c
Hinterviertel Frühjahr-Lamm, Pfund ... 22½c
Frisches Beef Tenderloin, Pfund ... 30c
Gesalzene Halsknochen, 4 Pfund für ... 25c
Frisches Flank Steak, Pfund ... 19c
Unser selbstgemachtes frisches Hamburger, 2 Pfund für ... 35c
Gesalzene Rinderzungen, Pfund ... 22½c
Bestes Schmalz, 2 Pfund für ... 57c
Bratwurst, polnische Wurst, Frankfurter, Knoblauchwurst, 2 Pfund für ... 39c

Speziell nur für Dienstag:
Leaf Lard, Pfund ... 26c

(Für die „Abendpost".)

Unser Hausgarten in 1918.

Von F. F. Matenaers.

LXI.

Blattfleckenkrankheit oder Blattmehltau.

Wir kommen nunmehr zu den Krankheiten des Sellerie. Es handelt sich da vor allem um zwei.

Blattfleckenkrankheit oder Mehltau herrscht sehr allgemein in den Selleriekulturen vor. Die Krankheit kann durch Pilze verschiedener Art verursacht werden. Auch andere Ursachen, z. B. stauende Nässe, können die mittelbare Ursache sein. In den einzelnen Jahren ist der durch die Blattfleckenkrankheit oder den Blattmehltau am Sellerie angerichtete Schaden sehr unterschiedlich. Nach den früher im allgemeinen schon über das Auftreten von Mehltau oder Blattfleckenkrankheit gemachten Ausführungen ist das ohne weiteres verständlich. Häufig aber tritt der Mehltau auch verschiedene Jahre nacheinander sehr heftig auf und richtet am Bleichsellerie auch dann noch großen Schaden an, nachdem dieser schon zum Zwecke des Bleichens künstlich beschattet worden ist. Gewöhnlich kann man den Pilz, der die Krankheit verursacht, auch auf den Blättern erkrankter Pflanzen entdecken.

Gegen Mehltau und Blattfleckenkrankheit empfiehlt sich auch beim Sellerie das Bespritzen mit der bekannten Bordeauxbrühe in der früher geschilderten Weise. Namentlich können junge Pflänzchen im Saatbeet, bevor sie noch verpflanzt werden, durch solches Bespritzen wirksam geschützt werden.

Die Wurzelfäule des Sellerie.

Die Wurzelfäule erstreckt sich beim Sellerie mehr auf die Haupt- als auf die Faserwurzeln. Die Hauptwurzeln faulen rapide in der Nähe der Wurzelkrone ab, sodaß die erkrankten Pflanzen sehr leicht aus dem Boden gezogen werden können. Bisweilen bleiben von den Hauptwurzeln nur einige Stumpen, die sich einen bis zwei Zoll tief noch in den Boden hinein erstrecken, übrig. Daß sich dann keine vollkommene Pflanze mehr zu entwickeln vermag, ist selbstverständlich.

Bei der Wurzelfäule des Sellerie findet sich im späteren Teile des Verlaufes der Krankheit auch immer der Spaltpilz Rhizoctonia vor; was für eine Rolle er nun schließlich auch in dieser Krankheit spielen mag, nachgewiesen ist und bleibt, daß die Wurzelfäule in allererster Linie durch ungenügende Entwässerung des Bodens verursacht wird. Gründliche Untergrundentwässerung und Versenkung des Grundwasserstandes sind wirklich wirksame vorbeugende Maßnahmen gegen die Wurzelfäule.

Krankheiten der Gurken und Melonen.

Die Blätter von Gurken und Melonen werden hierzulande nicht selten von Krankheiten verschiedener Art befallen. Behaarter Mehltau, Blattmehltau und Anthraknose sind sehr allgemein, andere Krankheiten dagegen nur von untergeordneter Bedeutung. Es sind immer parasitisch lebende Pilze, die diese Krankheiten verursachen, Pilze von sehr ausgesprochenem Charakter. Trotz der Unterschiedlichkeit ihres Charakters ist der von den Pilzen an den Blättern von Gurken und Melonen angerichtete Schaden in allen Fällen fast derselbe. Vom Standpunkte des praktischen Gärtners kann man die genannten Krankheiten daher wohl als ein Ganzes behandeln, da die Bekämpfung praktisch in allen Fällen dieselbe ist. Indessen erscheint es doch angebracht, die einzelnen genannten Krankheiten genauer kennen zu lernen, da es noch eine Anzahl anderer Krankheiten bei Gurken und Melonen gibt, die durch Bakterien sowie die besonderen Verhältnisse des Bodens und des Klimas verursacht werden; auch kommen krankhafte Zustände als Folge der Angriffe schädlicher Insekten vor, die mit den in Rede stehenden eigentlichen und wirklichen Krankheiten verwechselt werden könnten.

Der behaarte Mehltau (Downy Mildew).

Der behaarte Mehltau richtet bei Gurken, Melonen und allen verwandten Pflanzen wohl im allgemeinen die größten Verheerungen an, ist auch wohl die verbreitetste Krankheit. Das erste Anzeichen für das Vorhandensein des behaarten Mehltaus besteht in einem Gelbwerden der älteren Blätter in der Mitte der Pflanze. Schwach abgegrenzte, eckige Flecken, die durch die Blattadern begrenzt werden, lassen sich nachweisen. Diese Flecken treten mit der Zeit immer schärfer hervor. Ist die Witterung feucht, so kann man auf der unteren Seite dieser Flecken einen unklaren Ueberzug von violetter Farbe, der aus Sporen des Mehltaupilzes besteht, wahrnehmen. Die Krankheit verbreitet sich von der Mitte des Standes einer Pflanze immer weiter nach auswärts in die rankenden Ausläufer der Pflanze hinein; die jungen Blätter an den äußersten Ausläufern der Pflanzen leben infolgedessen am längsten. Bei hellem, klaren Wetter breitet sich die Krankheit nur langsam weiter aus; unter günstigen und zusagenden Verhältnissen dagegen, also bei bewölktem, feuchten Wetter, entwickelt sie sich rapide weiter, sodaß ein Gurken- oder Melonenfeld dann bald ganz gelb ist, als ob ein Feuer über dasselbe dahingezogen sei.

Der Erreger des behaarten Mehltaues ist ein Pilz, der ein ganz naher Verwandter jenes Pilzes ist, der bei Reben (Weintrauben), Zwiebeln und anderen Pflanzen den behaarten Mehltau hervorruft; er ist ferner ein naher Verwandter jenes Pilzes, der den sogenannten späten Mehltau bei Kartoffeln verursacht. Soweit die wissenschaftliche Forschung bis jetzt feststellen konnte, breitet er sich ausschließlich durch Konidien oder Sommersporen weiter aus; diese werden der unteren Seite der erkrankten Blätter erzeugt. Sie werden vom Winde fortgeblasen und weitergetragen; sie sind aber sehr dünnwandig nur, infolgedessen auch sehr zart und gehen leicht unter dem Einfluß von Hitze und Dürre zugrunde. Ein sogenanntes schlummerndes Stadium konnte in der Lebensgeschichte dieses Pilzes bisher nicht nachgewiesen werden; es läßt sich deshalb auch nicht behaupten, daß er in abgestorbenen Pflanzenüberresten oder im Boden weiter fortlebt. Abgesehen von Erwägungen der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit besteht daher auch kein logischer Grund, bei der Gurken- oder Melonenkultur Fruchtwechsel zu betreiben oder die Uebrreste abgestorbener Pflanzen zu entfernen und zu vernichten, soweit wenigstens der behaarte Mehltau in Betracht kommt.

Der Erreger des behaarten Mehltaus überwintert in Form der aktiven Sommersporen in Florida und südlichen Klimaten und verbreitet sich von dort regelmäßig weiter nördlich aus. Auch in Grün- und Gewächshäusern überwintert er, so daß wir es bei diesen mit weiteren Herden für die Verseuchung mit behaartem Mehltau zu tun haben.

Das frühzeitigste nachgewiesene Auftreten des behaarten Mehltaues war (und zwar im Jahre 1905) der 1. Mai im Staate Südkarolina. Gewöhnlich tritt die Krankheit auf dem Breitengrade Südkarolinas erst im Juni auf. Der Breitengrad, auf dem Ohio liegt, wird für gewöhnlich von der Krankheit nicht vor dem 1. August erreicht, während New York, die New England Staaten und nördlichere Gegenden erst noch später erreicht werden. Der Zeitpunkt, sowie die Heftigkeit des Auftretens dieser Krankheit richtet sich in erster Linie nach der vorherrschenden Witterung. In ungewöhnlich trockenen Jahren mag die Krankheit vollständig fernbleiben, während sie bei warmem und feuchtem Wetter, namentlich aber bei heißen und feuchten Nächten, sich enorm rasch auszubreiten und riesigen Schaden bei Gurken, Melonen und verwandten Früchten anzurichten vermag. Geschwächte und schwächliche Pflanzen erliegen dem Angriff durch diesen Pilz viel eher als starke, gesunde. Deshalb ist ein kaltes, nasses Frühjahr, das die kräftige Entwicklung der jungen Pflanzen verhindert, immer von Nachteil, weil es der Gefahr Tür und Tor öffnet. Pflanzen mit reichem Fruchtansatz fallen ebenfalls leichter der Krankheit zum Opfer. Reichliche Düngung und sorgfältige Pflege, die ein kräftiges Wachstum der Pflanzen befördern, müssen immer als wirksame vorbeugende Maßnahmen gelten.

Im Ghetto von Lodz.

Erinnerungen von Dr. Jakob Fromer.

Die warmen Sonnenstrahlen drangen nur mühsam in die enge, dumpfe „Schulgasse". Man mußte Augen und Ohren weit aufsperren, um ohne Schaden vorwärts zu kommen. Mit jedem Schritt stieß man auf einen Müllhaufen, den die Anwohner, den polizeilichen Verordnungen zum Trotz, anstatt nach dem Hofe, auf die Straße geworfen hatten. Wer auf die von den oberen Stockwerken kommenden Warnungssignale nicht genau aufpaßte und rechtzeitig auswich, konnte ein Schaff unreinen Wassers auf den Kopf bekommen. Neben kleinen, vom Alter morsch gewordenen Holzhäuschen erhoben sich drei- bis vierstöckige, planlos hingebaute Ziegelhäuser mit kahlen, schmucklosen Wänden und bildeten durch die spitzen und stumpfen Winkel, in denen sie zueinander standen, eine zackige Linie. Aus den Kost- und Gemüsehandlungen, die sich zur ebenen Erde oder in Kellern befanden, drangen scharfe, atembeklemmende Gerüche. Fast vor jedem Hauseingang saß eine Frau vor einem mit Naschwaren bedeckten Tischchen und lockte durch eine schwungvolle Anpreisung ihrer Waren die Jugend heran. Den größten Zulauf hatte eine Frau, die vor einem dampfenden, mit mächtig großen „Bobberlech" (Bohnen) gefüllten Topf saß und in einer volkstümlichen Melodie den Kunden zurief: „Heiße Bobberlech, Jüdelech, käuft!"

Die Schulgasse mündete in den „alten Markt". Auf dem weiten, außergewöhnlich großen Ring sah es wie auf einem Jahrmarkt aus. Bunt durcheinander standen die Fuhrwerke, die dem Verkehr mit den benachbarten Orten dienten. Ich wollte mich eben durch den Wagenknäuel hindurchwinden, als ich durch einen Auflauf am Weitergehen verhindert wurde. Ein Dienstmädchen war gerade aus einem von auswärts kommenden Wagen gestiegen, worin es seine für die bevorstehende Hochzeit bestimmte Aussteuer mitgebracht hatte. Es wollte eben die vielen Gepäckstücke aus dem Wagen holen. Da trieb der Fuhrmann die Pferde an und fuhr in raschem Trab davon. Die Empörung über den am hellichten Tage vor Aller Augen begangenen Raub stieg ins Ungeheure, als der Fuhrmann nach einer Weile mit leerem Wagen zurückkam und sich so stellte, als wenn nichts geschehen wäre. Mit wilden Beschimpfungen und Verwünschungen stürzte sich die Menge auf ihn. In diesem Augenblick eilte ein Trupp kräftiger Männer mit Knüppeln herbei und schlug erbarmungslos auf die Menge ein. Es waren die „Gannuvim", die Mitglieder einer organisierten Bande, die den Diebstahl beruflich ausübte und gelegentlich sich auch mit Raub und Mord befaßte. Inzwischen war ein Schutzmann aufgetaucht. Verständnislos hörte er die im jüdischen Idiom vorgetragenen Klagen der Menge. Dann wandte er sich an die Diebe, die sich mit ihm in der russischen und polnischen Sprache verständlich machten. Nach einer längeren Unterredung mit ihnen ergriff er das jammernde Mädchen und schleppte es zur Polizei.

Ich zitterte am ganzen Körper vor Erregung. Ich war in meinen Ansprüchen an die Gerechtigkeit nicht verwöhnt. Im Ghetto flogen die Ohrfeigen in der Luft herum. Ehe man sich's versah, hatte man ganz umsonst eine Tracht Prügel weg. Wer naiv genug war, sich nach dem Spender umzusehen und die verwunderte Frage an ihn zu richten: „Wie heißt Pätsch?" bekam noch eine gehörige Zulage. Wagte sich das Ghettokind in die „goischen" (christlichen) Gassen hinaus, so mußte es sich auf lebengefährdende Steinwürfe, Messerstiche und andere Unannehmlichkeiten gefaßt machen. Dennoch war ich über die Szene, der ich jetzt beigewohnt hatte, fassungslos. Unwillkürlich kam mir die mosaische Drohung in den Sinn: „Draußen wütet das Schwert und drinnen der Schrecken."

Am stärksten wurde der Knabe von dem in der Mitte des Marktes herrschenden Gewühle angezogen. Nur mühsam konnte man sich durch den Getreide- und Gemüsestand hindurchwinden. Kreuz und quer standen offene Säcke, mit den verschiedenartigsten Mehlsorten und Hülsenfrüchten gefüllt. Ringsumher lagen Gemüsehaufen auf dem Boden aufgeschüttelt. Fast vor jedem Sack und Haufen saß eine strümpfestrickende Frau. Die wenigen Männer, die man hie und da sitzen sah, gehörten dem Gelehrtenstande an. Ihre Eltern haben sie, nachdem sie das Cheder verlassen hatten, nicht, wie es die sehr armen und niedrigen Familien mit ihren Kindern zu tun pflegten, zu einem Handwerker in die Lehre gegeben oder auf die Straße getrieben, um sie zum „Lobbesses" und „Gannuwim" heranzubilden, sondern ins Bethammidrasch geschickt, um hier fleißig Talmud zu studieren und auf wohlhabende Schwiegereltern zu warten, die es den jungen Leuten ermöglichen, als Ehemänner und Väter heranwachsender Kinder sorglos im Bethammidrasch ihre Talmudstudien fortzusetzen. Wenn der Tag gekommen ist, wo ihnen die Stütze entzogen wird, nehmen sie die 100 oder 200 Rubel, die die Schwiegereltern für sie als Mitgift hinterlegt hatten, und machen einen Laden auf, den sie von Frauen leiten lassen, während sie sich wieder ins Bethammidrasch zurückziehen. Wenn das Geschäft in die Brüche geht und die Ladenmiete nicht mehr zu erschwingen ist, schicken sie die Frauen mit den Waaren auf den Markt oder lassen sie damit hausieren gehen. Nur durch äußerste Not gezwungen, lassen sich diese Ehemänner herbei, selbst Hand anzulegen:

Um so rühriger zeigen sich die Frauen. Mit den beredtsten Worten pries die eine ihre „goldige" Hirse, die anderen ihre „perligen" Graupen an. Wieder eine andere stimmte eine Lobeshymne auf ihre „zuckersüßen" Linsen an, die, wie sie bestimmt versicherte, genau dieselben waren, die Vater Jakob dem Esau verkaufte und ihm so gut gemundet hatten. Eine Gemüsefrau erzählte von einer hellblonden, kräftigen Wasserrübe, die sie nach allen Windrichtungen schwang, das sie das wahre Manna sei. Dabei erging sie sich in einer Lobpreisung jener Gottesgabe, die den Juden in der Wüste 40 Jahre lang als einzige Speise gedient hatte und, damit sie ihnen nicht überdrüssig würde, die wunderbare Eigenschaft besaß, dem Munde den Geschmack der köstlichsten Leckerbissen, wonach ein verwöhnter Gaumen sich nur immer sehnen mochte, zu geben. Karpfen mit Mandeln und Zucker und Pfeffer gefüllt, tränenlockende Zwiebeln und lieblich duftenden Knoblauch; zarten, knusprigen Gänsebraten und Herz und Seele erquickenden Schnaps: alles konnte man daran genießen, man brauchte es sich nur zu denken. Und alle diese Genüsse konnte man hier für eine Kopeke haben.

Mir lief bei dieser Schilderung das Wasser im Munde zusammen. Ich beschleunigte meine Schritte und näherte mich den Galanteriewarenbuden.

Schon von weitem winkte mir meine Mutter zu, die hinter einer Bude saß. Sie war eine Witwe in der Mitte der dreißig, sah aber durch die tief in die Stirne reichende Haube, ohne die die Ghettofrau von ihrem Hochzeitstage an sich nicht öffentlich zeigen darf, viel älter aus. Sie blickte mich besorgt an.

„Bist du krank?" fragte sie mich erschrocken.

Ich verneinte. Aber sie ließ sich doch nicht beirren. Sie faßte mich an die Stirn und fand sie glühend heiß.

„Du fieberst ja," sprach sie mit zitternder Stimme.

Ich wandte alle meine Beredungskunst auf, um sie zu beschwichtigen. Ich hätte über eine talmudische Frage zu lange und zu stark nachgedacht. Das hätte mich etwas angegriffen. Im übrigen fühlte ich mich glücklich und munter wie nur je.

Die Mutter konnte nichts dagegen einwenden. Sie wußte, daß das übermäßige Studium meine ohnehin schwache Gesundheit untergrub. Aber sie kannte den talmudischen Spruch, wonach wohl bei allen Dingen das Uebermaß von Uebel sei, mit Ausnahme der Tora, die man nicht genug studieren könnte. Sie konnte deshalb, so sehr ihr Herz sie dazu trieb, es mit ihrem Gewissen nicht vereinigen, mich zur Mäßigung in meinem Studium zu mahnen.

Es gab aber noch etwas anderes, was sie auf das tiefste beunruhigte, ohne daß sie dagegen etwas tun konnte. Da sie vom frühen Morgen bis in den späten Abend auf dem Markte sitzen mußte, konnte sie sich nur wenig um meine Pflege kümmern. Wenn sie sich morgens auf den Markt begab, war ich schon längst aufgestanden und ins Bethammidrasch gegangen. Sie ließ nun zum Frühstück ein Stück trockenes Brot und Kaffee zurück, den ich nach dem Morgengebet, dem ein stundenlanges Studium voranging, selbst aufwärmen mußte. Gewöhnlich ließ sie mir auch einige Kopeken zurück, um mir dafür etwas zu Mittag zu kaufen. Es kam aber auch vor — wie es gerade heute der Fall war — daß sie selbst nicht das geringste Zehrgeld zurückzulassen vermochte. Dann suchte ich sie zu Mittag auf dem Markt auf.

Wieder sah sie mich prüfend an. Sie war auch mit meiner Kleidung nicht zufrieden. Am Hemdkragen fehlte ein Knopf. Der Kaftan wies viele schadhafte Stellen auf. Sie nahm Nadel und Zwirn und machte sich an die Ausbesserung.

Während dieser Arbeit standen sich Mutter und Sohn stumm gegenüber. Es war merkwürdig, wie wenig wir uns zu sagen hatten. Bei der innigsten Liebe zueinander lebten wir doch in zwei verschiedenen Welten. Ich sprach jeden Morgen das vorgeschriebene Gebet: „Gelobt seist Du, o Herr, daß Du mich nicht zum Weibe gemacht hast." Sie hingegen mußte an dieser Gebetstelle sagen: „Gelobt seist Du, o Herr, daß Du mich nach Deinem Willen geschaffen hast." Das ist der höchste Ausdruck der Resignation. Für sie waren die göttlichen Gebote, durch deren Befolgung man sich im Jenseits eine gute Belohnung erwerben konnte, nicht geschaffen. Wenn sie sie dennoch getreulich ausübte, wurde sie von Gott wie ein ungebetener Gast behandelt, der sich an die Tafel herandrängte. Die Teilnahme an den wichtigsten Vorschriften, wie das Anlegen der Gebetriemen und des Gebetmantels und besonders das Studium des Talmuds, worauf die höchste Belohnung stand, waren ihr auf das strengste untersagt. Die einzige Möglichkeit, sich für das Jenseits etwas zu erwerben, bestand darin, daß sie durch fleißiges Arbeiten Mann und Kinder in den Stand setzten, sich sorglos den heiligen Studien zu widmen.

Sie betrachtete mich daher als ein höheres Wesen. Ich bewegte mich in einer Welt, die sie nicht begreifen konnte und durfte. Sie hielt es für eine frevelntliche Entweihung, mich mit ihren kleinlichen Sorgen und Plagen aus meiner erhabenen Sphäre herabzuzerren.

Sie war endlich mit der Ausbesserungsarbeit fertig. Nun gab sie mir ein Fünfkopekenstück mit der Mahnung, mir etwas Gutes dafür zu kaufen.

Ich eilte zu dem Gemüsestand zurück und kaufte mir die Wasserrübe, die in mir die Lust nach all den angepriesenen Leckerbissen wachgerufen hatte. Den Rest legte ich in Brot und Zigaretten an.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Gorillas gebrauchen doch keine Knüppel.

Der allgemein verbreitete Glaube, daß Gorillas zu Knütteln greifen, wenn sie einander oder ihre Feinde angreifen, ist nach der Mitteilung eines gelehrten Reisenden ganz irrig. Sie tun nichts dergleichen, und wie eine solche Ansicht aufkommen konnte oder wie alte Forscher in Afrika dazu gekommen sein mögen, eine derartige Theorie aufzustellen, das ist überhaupt nicht zu begreifen. Unser Gewährsmann hatte bei einem langen Aufenthalte in Afrika vielfach Gelegenheit, den wahren Sachverhalt kennen zu lernen, und konnte auch in Borneo ganz gleichmäßige Erfahrungen machen. „Tatsache ist", schreibt er, „daß sie, die Gorillas, wenn sie mit einander oder mit Feinden in Streit geraten, sich als Waffen nur ihrer Zähne bedienen, die außerordentlich stark und scharf sind und wie ein Rasiermesser schneiden, so daß sie damit ebenso glatte Wunden hervorbringen, wie das Skalpell des Chirurgen. Plump auf den Füßen, wird dieser Fehler doch durch die außerordentliche Kraft ihrer Arme wett gemacht. Im Kampfe packen sie fast ausnahmslos das Gesicht oder die Gliedmaßen ihrer Gegner mit den Händen und ziehen diese an sich, um ihnen die Zähne ins Fleisch zu drücken. Handelt es sich um Menschen oder Affen, so suchen die Gorillas mit Vorliebe deren Hände, womöglich die Finger zu verletzen. Zunächst greift das Tier dabei nach den Handgelenken, zerrt das andere mit unwiderstehlicher Kraft an sich, und in einem Augenblicke sind dann ein paar Finger (oder Zehen) abgebissen. Das ist deshalb sehr wirksam, weil das einiger Finger oder Zehen beraubte Tier damit nicht nur außer Gefecht gesetzt, sondern auch nicht mehr imstande ist, Bäume zu erklettern, um sich zu schützen, oder sich Nahrung zu beschaffen, so daß es dann bald durch Hunger zu Grunde geht oder einem anderen Tiere leicht zur Beute fällt. In den meisten Fällen kämpfen nur männliche Gorillas miteinander, denn bei jeder Gruppe befindet sich nur ein einziges Männchen, das seine Oberherrschaft der Tötung oder Vertreibung aller anderen männlichen Genossen verdankt. Dieses „Haupt der Familie" behütet dann die Weibchen und deren Junge, die sich meist auf einer etwa sechs Meter über der Erde hergestellten Plattform aufhalten, während der Alte darunter am Boden Wache hält.

Briefkasten.

L. — Da keine Blutsverwandtschaft vorhanden ist, ist eine solche Heirat gestattet.

E. M. S., Mohawk Str. — Sie irren sich, Sie sind für Einmachezwecke zu 10 Pfund Zucker berechtigt, nicht zu 25 Pfund.

C. Wellert. — Behufs Wiederverheiratung müssen die geschiedenen Eheleute ein volles Jahr, vom Tage der Unterzeichnung, nicht der Verhandlung, des Scheidungsurteils an gerechnet, warten; ist Ehebruch der Scheidungsgrund, so muß der schuldige Teil zwei Jahre warten. Eine vor Ablauf dieser Frist in einem anderen Staate eingegangene Ehe ist ungiltig.

D. K. K., Lawrence Ave. — Die großen Schiffsbauhöfe in Virginia befinden sich in Norfolk, sie gehören aber verschiedenen Firmen. Ob Ihr Sohn einen Brief erhalten würde, welcher nur seinen Namen und die Aufschrift „Ship Building Co.", Norfolk Va., trägt, läßt sich natürlich nicht angeben.

A. H. — Geben Sie Ihren Koffer irgend einer Storage Co. zur Aufbewahrung, es gibt deren ja so viele. Eine vollständige Liste finden Sie im städtischen Adreßbuche sowohl wie im Telephonbuch (dem mit dem roten Umschlag), in welches Sie in irgend einer Apotheke Einsicht nehmen können.

P. Sch., Winnetka. — Der höchste im Umlauf befindliche Geldschein lautet auf $10,000; es soll auch auf eine Million lautende Scheine geben, diese befinden sich aber nicht im Umlauf, sondern werden nur bei der Abrechnung der Banken untereinander benutzt.

A. H. 90. — Um eine Kraftwagenlizens zu erhalten, braucht man nicht das sogenannte erste Papier zu haben.

Th. M. — Die Interessen Deutschlands werden während des Krieges vom schweizer Konsulat, diejenigen Oesterreich-Ungarns vom schwedischen Konsulat wahrgenommen.

A. B. — Anonyme Anfragen werden im Briefkasten nicht beantwortet.

Frau A. G. — Wenn der Junge die öffentliche Schule durchgemacht hat, schicken Sie ihn in die Lane, die Crane oder die Carter Harrison Hochschule, Sedgwick und Division Str., Van Buren Str. und Oakley Blvd., oder 24. Str. Boulevard und 29. Str. Dort wird er gründlich auf das Maschinenfach vorbereitet werden. Der Unterricht ist frei.

Frau Mark H., Hampton, Ia. — An eine Reise nach Deutschland, um Ihr altes Mütterchen abzuholen, ist zurzeit gar nicht zu denken. Ob Sie nach einem neutralen Lande fahren dürfen, um dort mit Ihrer Frau Mutter zusammenzutreffen, ist eine Frage, die höchstwahrscheinlich auch in verneinendem Sinne entschieden werden wird, denn die Bundesregierung will ja, da sie des Schiffsraums für die Kriegsführung bedarf, alles Reisen nach Kräften verhindern. Um zuverlässige Auskunft zu erhalten, wenden Sie sich am Besten an den Staatssekretär in Washington, legen diesem den Fall vor und fragen an, ob es irgend welche Mittel gibt, die Dame hierherzubringen.

A. D. — Von Chicago nach Battle Creek, Mich., sind es mit der Michigan Zentralbahn 165 Meilen. Der Fahrpreis beträgt bekanntlich 3 Cents die Meile, sodaß sich also die Rundfahrt auf $9.90 stellen würde.

* * *

Rechtsanwalt Fred Plotke, Unity Building, 127 N. Dearborn Straße, gibt nachstehende Auskunft auf ihm übermittelte Anfragen.

O. R. — Wenn jemand einen anderen für monatliche Bezahlung beschäftigt, so ist der Angestellte zu monatlicher Kündigung berechtigt. Wenn der Arbeitgeber den Angestellten ohne guten Grund ohne Kündigung entläßt, so muß er dem Entlassenen einen Monatslohn zahlen, falls der Entlassene einen Monat außer Stellung ist und während dieser Zeit sich um Arbeit ernstlich bemüht hat. Der Umstand, daß jetzt Erntezeit ist, ändert nichts an der Regel.

L. H. — Wenn jemand auf einen Monat oder auf kürzere Zeit angestellt ist, so kann der Arbeitgeber ihn ohne guten Grund nur auf Kündigung entlassen. Entlassung ohne Kündigung berechtigt den Angestellten zu Bezahlung für den vollen Termin, falls er in dieser Zeit keine andere Arbeit hat finden können. Hat er inzwischen Verdienst gehabt, so braucht der frühere Arbeitgeber ihm nur den Unterschied zu zahlen zwischen jenem Verdienst und der Summe, die er verdient haben würde, wenn er nicht entlassen worden wäre.

L. B. — Ihr Mann hat nicht das Recht auf die Versicherung Ihrer Möbel. Sie können aber, wenn Sie wollen, die Versicherung bekommen, selbst wenn sie auf seinem Namen steht.

— Was beim Genie die Achillesferse, das ist beim Pedanten — das Hühnerauge.

Doppelte S.&H. Grüne Stamps jeden Vormittag.

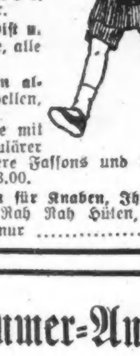
Laden öffnet Samstags um 10 Uhr Vorm. Schließt Samstags um 9:30 Abends.

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. 36th Year LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Shirt Waists

Middy-Blusen für Damen und Kinder — Coat-Fasson, lange und kurze Aermel — kommen in einfach weiß u. farbig, garniert, Größen 6 bis 44, reg. $1.75 wert; speziell nur ... $1.29
Fancy Voile Damen-Waists, hübsch mit Spitzen besetzt, großer oder gerollter Kragen, reg. $1.25 Sorte, zu ... 95c
Voile Damen-Waists, Sort. von Fassons, farb. Streifen, $3 wert, zu ... $2.48

Deliciöse Candies
Peanut Butter oder Molasses Kisses, die Sorte, die Kinder gern haben; speziell für diesen Samstag, Pfund ... 17c
Vanilla oder „toasted" Marshmellows — speziell am Samstag, das Pfund zu ... 27c
Full Cream Caramels — reguläre 50c Sorte, Samstag, Pfund ... 35c
Chocolade Almonettes — reg. 40c Sorte, spez. bei dies. Verk., Pfd. ... 27c
In Chokolade getauchte Caramels, Nougats, Chips und Nut Overs — speziell, Pfund ... 33c

Wasch-Anzüge herabgesetzt

Kaufen Sie jetzt! Knaben-Woche! Anzüge zur Hälfte.
39c für Tommy Tucker Anzüge, in assortierten Farben, Größen 3 b. 8, wert bis 75c.
79c für Middy, Oliver Twist u. Tommy Tucker Anzüge, alle Größen, wert bis $1.25.
$1.39 für Waschanzüge in allen neuesten Modellen, alle Größen, wert bis $2.50.
$1.98 für Middy Anzüge mit langen, Hosen, regulärer Schnitt und Stoffe, viele andere Fassons und Farben; alle Größen, wert bis zu $3.00.
Rah Rah Hüte und Kappen für Knaben, Ihre Auswahl von allen 50c und 75c Rah Rah Hüten, Tuch, Seide oder Stroh, zu nur ... 39c

Männer-Ausstattungen
Nur 95c für weiche Männerhemden — $1.25 und $1.50 Werte, Basse-Fasson, aus feinen waschbaren Percales, gewebten und kordiertem Madras gemacht, zeitgemäße Muster, speziell zu ... 95c
Ganzseidene Männerhemden — Jetzt ist Ihre Gelegenheit, einen Bargain in hochfeinen Hemden zu erlangen; prächtige neue Muster, niemals für weniger als $6.00 verkauft — in allen Größen vorhanden — speziell Samstag zu ... $4.35

Four-in-hand Ties für Männer, eine Partie von Ties gerade angelangt, welche zu den alten Preisen eingekauft wurden; reg. 50c und 65c Werte — zu nur ... 39c
Pad Garters für Männer, so gut wie die 25c Sorte — zu den Marktpreisen; Samstag zu ... 16c
Schluß-Räumung in Männer-Strohhüten — keine Mühe hier, unter diesen Strohhüten zu finden, was Sie wünschen, $2 Hüte zu 75c — $3 Tahon Panamas für $1.35 — $4 u. $5.00 Panamas zu ... $1.95
Männer Union Suits, Ihre Auswahl in Athletic Fasson, aus karr. Nainsook oder gerippter Baumw., alle fehlerlos passend, $1.25 u. $1.50 Werte, Knie- od. Ankellänge, 89c

Männer! Ein neuer Sommer-Anzug zum halben Preis.

Ihre Auswahl von irgend einem Frühjahr- oder Sommer-Anzug in unserem Geschäft zur Hälfte des regulären Verkaufspreises, ausgenommen die blauen und schwarzen Anzüge sowie Sport-Anzüge.
$12.50 Anzüge für Männer und junge Leute, Halbpreis ... $6.25
$15.00 Anzüge für Männer und junge Leute, Halbpreis ... $7.50
$20.00 Anzüge für Männer und junge Leute, Halbpreis ... $10.00
$25.00 Anzüge für Männer und junge Leute, Halbpreis ... $12.50
$30.00 Anzüge für Männer und junge Leute, Halbpreis ... $15.00
1000 Paar einzelne Männerhosen, speziell zu ... $1.95
500 Paar einzelne Männerhosen, speziell zu ... $2.95

Raucher-Ersparnisse
Dan Patch 10c reine Havana Zigarren (2 Kisten an einen Kunden), Kiste von 25 zu ... $1.25
Bradwick 6c Zigarren, Broad Leaf und Havana, $3 Kiste von 50 ... $1.75
Cremo Zigarren, Kiste von 50 ... $1.98
Habits 6c Zigarren, sehr speziell, Kiste von 50 zu ... $1.65
Don Fernando 6c Seed und Havana Zigarren — sieben für ... 25c
Rez Rauchtabak — 75c Kanne zu ... 55c
Pippin 5c Domestic Zigarren, $2.25 Kiste von 50 zu ... $1.35
Eight Bros. Rauchtabak — 6c Pakete — zwölf für ... 58c
Wieboldts Special Clippings, reg. 75c Wert, zu ... 49c
White Seal lang geschnittener Rauchtabak, 75c Wert, Kanne zu ... 53c
Stoofum Cut Plug Rauchtabak, 85c Wert — Paket zu ... 60c
Clipper Kautabak — 60c Wert, Plug zu ... 35c

Beachtenswerte Werte in Fertigen Kleidern
59c extra Größe reinwollene Poplin Suits, seidegefütterte Mäntel, in grau, lohfarbig und marineblau, Größen 48 bis 58, früher zu $25.00 und $35.00 verkauft, speziell zu ... $9.99

65 Damen-Mäntel, aus schweren wollenen Stoffen, gut für den frühen Herbst, seidegesteppter Kragen, Manschetten und Gürtel und Seitentaschen, grün und braun, früher zu $22.50 verkauft — speziell zu ... $9.99
365 Waschkleider für Damen, einschließlich fancy Gingham Plaids, alle besten Novelties, alle Größen früher bis zu $7.50 verkauft — speziell morgen zu nur ... $3.87
195 weiße Wasch Skirts für Damen, aus hochfeinem Gabardine gemacht — einfach weiß und delikate Karrierungen, früher bis zu $5.95 verkauft — speziell für nur ... $2.65
238 seidene Moire Mäntel für Mädchen, in Nabb, Kopenhagen, schwarz und grün, doppelter Kragen, fancy Gürtel, Seitentaschen — Größen 8—14, früher zu $15.00 verkauft, zu ... $7.99

Neues Herbst-Schuhzeug
Damenschuhe, in neuen Herbst-Modellen und Farben, dieselben kommen in havanabraun und stahlgrau, mit dazu passenden ganz Kid oder Tuch Tops, hohe oder niedrige Absätze, ebenso in einem ganz schwarzen Kid, handgewendete Sohlen und lederne Louis Absätze, diese Schuhe kommen in allen neuen Herbst-Fassons, sie sind gerade eingetroffen und sollten von $6.00 bis $8.00 verkauft werden; Samstag das Paar zu $5.98 und ... $4.98
Jetzt der Rest von den Damen-Pumps und Oxfords, in Patent und mattem Kid, havanabraun und graues Kid, bei Hand gewendete Sohlen und französische Absätze, das Paar für $3.98 und ... $2.98
Männerschuhe, in mattem Calf, in Blucher- u. Knöpf-Fassons, ebenso ein englischer Leisten in Schnür-Fasson, alles Goodyear genähte Sohlen, neue Herbstwaren und sollten zu $6.00 verkauft werden; Samstag das Paar zu ... $4.49
U. S. A. Armee-Schuhe für Männer, in Armee lohfarbiger Blucher Fasson, Munson Leisten und von der Regierung besichtigt, ganz Leder, ein $7 Schuh — speziell für Samstag das Paar zu nur ... $4.98
Schuhe für Knaben und kleine Männer, in englischem Leisten und Schnür-Fasson; dieser Schuh ist unsere gut bekannte Marke und derselbe hat ganzlederne Sohlen und Absätze, ein Schuh gut $3.00 und $4.00 wert — für Samstag; für kleine Männer, bis zu 13½, das Paar, $2.49; für Knaben, 1 bis 5½, das Paar zu ... $2.98

Süss-Corn, das Stück zu 1c
Zitronen, Dutzend zu 35c; Stück ... 3c
Whitefield Brand zartes Field Corn, die Büchse ... 12½c
Aristo Brand rote Kidney Bohnen — die Büchse ... 15c
New Century Erdbeeren in reinem Zucker-Syrup, Büchse ... 25c
Mazola, das neue Salat- und Koch-Oel, Büchse ... 35c
Pompeian Brand Salad Dressing — Flasche zu ... 23c
Home marinierte Heringe, Stück ... 7½c
Feinste hiesige Sardinen in Oel oder Senf, 3 Büchsen für ... 25c
Wrisleys Old Country Seife — 10 Stücke für ... 55c
Eier, ausgewählt, „City candled", Dutzend zu ... 43c
Fancy Wisconsin Limburger Käse, das Pfund ... 33c
Hetzels Schmalz, in offenen Kesseln ausgelassen, Pfd. ... 33c
Wieboldts Royal Brand gerösteter Kaffee, Pfund ... 25c
Home made Roggenbrot oder Pumpernickel, Laib ... 8½c
Frisch geröst. Peaberry Kaffee, Pfd. ... 22c
Zatek, der „New Process" Kakao, freie Proben in der Demonst. Bude, ½ Pfd. Büchse ... 23c
Frisch gemachte Bologna Wurst, das Pfund zu ... 22c
Hetzels berühmter Breakfast Speck — das Pfund ... 42c
Gotenburg Sommerwurst, das Pfund zu ... 25c
Chop Suey Sauce oder Bead Molasses — Flasche ... 15c
Sniders Chili Sauce — die große Flasche zu ... 28c
Reine Einmachgewürze, Pfund ... 25c
Home made Brisket Corned Beef — Pfund ... 17c
Fancy Hinterviertel Lammfleisch, das Pfund ... 25¾c
Feinste gerollte Beef-Rippen, kein Abfall, Pfd. ... 25¾c
Prima Native zarter Pot Roast, das Pfund ... 20¾c
Veal Roast, kurze Keule oder Nierenstück, Pfund ... 26¾c
Frisch abgeschnitt. Beef-, Veal- od. Lamm-Stew, Pfd. ... 17½c
Home made Lagenkuchen, Pineapple Füllung, ass. Icing, 23c u. ... 33c
White Pearl Makaroni, 3 Pakete ... 25c
Frisch geback. Cocoanut Bars od. Vanilla Wafers, Pfd. ... 24c
Graham- oder Oatmeal-Crackers — das Pfund ... 16½c
Butter, feinste Elgin Creamery, frisch gemacht, Pfd. ... 48c
Liköre
Underoof Whiskey — volle Quartflasche zu ... $2.19
Private Stock Whiskey — volles Quart zu ... $1.65
Calif. 3 Star Brandy, Flasche ... $1.65
Reiner Concord Grape-Juice, regulär, 50c Wert, volle Quartflasche zu ... 39c

Strümpfe
Seidene Boot nahtlose Damenstrümpfe, high spliced doppelte Sohlen, Lisle Garter Tops, in schwarz, weiß, grau und Palm Beach — das Paar zu ... 85c
Seidene mercerized nahtlose Strümpfe für Männer, high spliced doppelte Sohlen, schwarz, weiß, grau und Palm Beach, Paar zu ... 39c
Fein gerippte baumwollene Lisle Finish nahtlose Strümpfe für Kinder, doppelte Sohlen, Größen 6 bis 9½, das Paar zu ... 35c

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $2,000,000

North Avenue State Bank
North Ave. und Larrabee Str., Chicago, Ill.
Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.

Home Bank & Trust Co.
Ashland und Milwaukee Avenue.
Verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zum niedrigsten Zinsfuß.

Warum ist OSCAR F. MAYER & BROS. Wurst überall beliebt?